DBZ

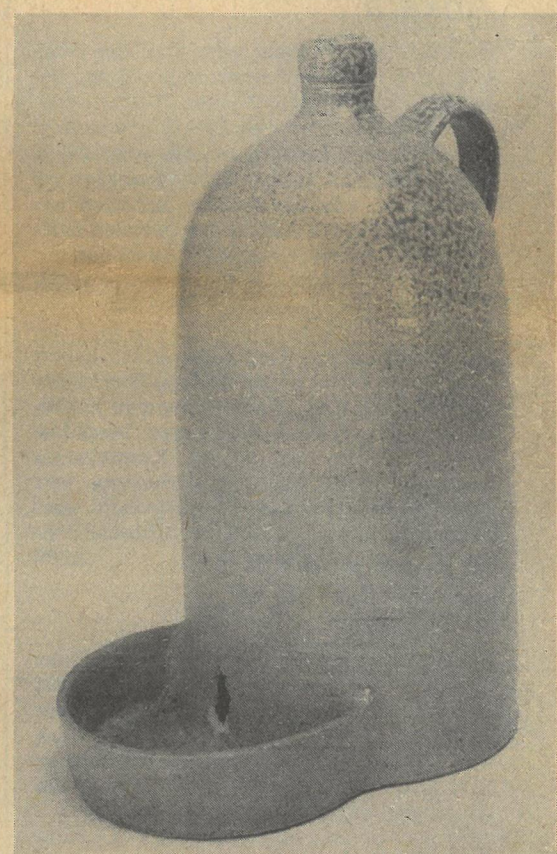
NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 51
16. DEZEMBER 1988
29. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Täglich 90 000 Semmeln und 7 000 Brote

Wie Annelies Neubauer, die hier von der Wirkmaschine geformte Laibe entnimmt, setzen in Bärenhecke, Kreis Dippoldiswalde, die Müller, Teigmacher, Ofenleute und Brotfahrer ihren Ehrgeiz darein, daß auch der kleinste Dorfkonsum jederzeit frisch versorgt wird. Mehr über diese der VdgB zugehörige Genossenschaft auf Seite 17.



Nadelbäume gehen auf Reisen

Seit Wochen verladen Forstarbeiter kleine Kiefern und Fichten. Festlich geschmückt, erfreuen die Immergrünen bald groß und klein. Größere Entfernungen werden auf dem Schienenweg überbrückt. Weihnachtsbäume zieht man auf speziellen Flächen heran oder gewinnt sie – wie im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Schwarzenberg – bei der Jungwuchspflege. Weiteres auf den Seiten 4/5.

Traditionelle Thüringer Töpferkunst

Glasur und Malerei fallen oft zuerst ins Auge, aber nicht minder schön sind die ausgewogenen, dem Verwendungszweck ideal entsprechenden Formen alten Tongeschirrs. Die Gösseltränke wurde vor hundert Jahren in Bürgel gebrannt. Näheres finden Sie auf der Seite 27.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Paris

In allen Teilen Frankreichs waren kürzlich Zehntausende Bauern auf den Straßen, um mit Protestaktionen auf die weitere Verschlechterung ihrer Lage aufmerksam zu machen. 1988 sind ihre Einkommen um 3,9 Prozent gesunken, und sie müssen befürchten, daß der Absatz ihrer Produkte weiter erschwert wird, da die USA von den EWG-Staaten ultimativ verlangen, Beihilfen sowie Exportsubventionen abzuschaffen. ND

Niamey

Eine Rekordernte bei Getreide brachten die Staaten der Sahelzone in diesem Jahr ein. Mit 9,2 Millionen Tonnen liegt das Ergebnis um 37 Prozent über dem von 1987. ADN

Moskau

Der „Prawda" zufolge importierte die UdSSR 1987 unter anderem mehr als 31 Millionen Tonnen Getreide und Getreideerzeugnisse, 5,1 Millionen Tonnen Rohzukker, über 800 000 Tonnen Fleisch und Fleischerzeugnisse. Der Wert dieser Nahrungs- und weiterer Konsumgüter belief sich auf 17,7 Milliarden Valuta-Rubel. In diesem Jahr sollen derartige Einfuhren sich noch erhöhen. ADN

Ankara

Erstmals sind Heuschrecken an der Südküste der Türkei auf einem zehn Kilometer breiten landwirtschaftlichen Gürtel entdeckt worden. Die Bevölkerung war Tag und Nacht im Einsatz, um die vermutlich aus Nordafrika stammenden Insekten zu vernichten, ehe sie größere Schäden anrichteten. Für ihr Auftauchen werden kräftige Südwinde verantwortlich gemacht. ADN

Brüssel

Die Europäischen Gemeinschaften haben eine Soforthilfe für das Anfang November vom Wirbelsturm „Joan" schwer in Mitleidenschaft gezogene Nikaragua beschlossen. Ein Sprecher der EG-Kommission kündigte in Brüssel die Lieferung von 6 000 Tonnen Getreide an. Außerdem wurden Mittel für den Kauf von Hülsenfrüchten zur Verfügung gestellt. ADN

Harare

Fünf Millionen Bäume sollen in Simbabwe innerhalb des nächsten Jahres gesetzt werden, um dem Schrumpfen der Wälder zu begegnen. Neben einheimischem Teak und Mukwa (Blutholz) werden in jüngster Zeit immer mehr schnellwüchsige Arten wie Pinien und Eukalyptus gepflanzt. ADN

Bonn

Zwei Drittel aller Bauernhöfe in Schleswig-Holstein sind in Finanznot. Diese Einschätzung traf der Agrarminister des BRD-Bundeslandes, Hans Wiesen. In diesem Jahr habe sich die Situation weiter verschlechtert. Die Verluste hätten bis zu 30 Prozent betragen, in der Veredlungswirtschaft sogar bis zu 70 Prozent. Alternative Arbeitsplätze für Landwirte, die ihren Hof aufgeben müßten, stünden so gut wie nicht zur Verfügung. ADN

Jakarta

Die indonesische Insel Sumatera wurde von schweren Überschwemmungen heimgesucht. Tagelange Monsunregen haben vier Flüsse über die Ufer treten lassen. 13 000 Hektar Reisfelder sind vernichtet. ADN

Ouagadougou

Burkina Faso hat in diesem Jahr mehr als zwei Millionen Tonnen Getreide produziert und damit das Ergebnis von 1987 um mehr als 42 000 Tonnen überboten. In dem westafrikanischen Land werden vorwiegend Hirse und Mais angebaut. ADN

Margarete Müller bei Genossen im Kreis Neustrelitz

In der pflanzlichen Bruttoproduktion wurde mit 34 Getreideeinheiten je Hektar das Wettbewerbsziel nicht erreicht, mußte Rainer Prell, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, im Rechenschaftsbericht auf der Neustrelitzer Kreisdelegiertenkonferenz feststellen, an der Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED, teilnahm. Die 88er Witterungsunbilden, so der Redner, würden nicht übersehen, doch bewahrheitete sich das Wort: „Wer dem Boden eine Ohrfeige gibt, erhält von ihm zwei zurück." Auf diese Bauernerfahrung ging Eberhard Lange, Vorsitzender der LPG Hohenzieritz, ein: „Verglichen mit den Trokkenperioden in den 70er Jahren, waren die Ausfälle bei Getreide dank exakter Bestandesführung und höheren Ertragspotentials der Sorten 1988 weitaus geringer." Beherrschung der Ackerkultur, ordentliche Arbeitsorganisation und das Neueste aus Wissenschaft und Technik trugen dazu bei, auf leichtem Sand mit dem Bodenwert 12 bis 15 gute Erträge zu erzielen.

Auch in den letzten Tagen dieses Jahres gehe es darum, die Pläne gewissenhaft, termin-, qualitäts- und sortimentsgerecht zu erfüllen, betonte Margarete Müller. Die Beschlüsse der 7. ZK-Tagung seien dafür wertvolles Rüstzeug. Das wissenschaftliche Potential werde noch recht unterschiedlich genutzt. Obwohl die Landwirtschaft in diesem Jahr beachtliche Erträge bei Kartoffeln und Futterfrüchten erzielte, den Bedarf des Kreises an Grobfutter deckt und Hilfe für andere leistet, sind die nicht gerechtfertigten Unterschiede beträchtlich, sagte Margarete Müller. Die Analysen und Berechnungen des Wissenschaftlich-Technischen Zentrums Hohenzieritz sollten konsequenter genutzt werden, um vor allem die Genossenschaften mit unzureichender Wirtschaftlichkeit an das Niveau der Besten heranzuführen.

Als 1. Sekretär der SED-Kreisleitung wurde Rainer Prell wiedergewählt. ND

DBD bekräftigte ihre Mitarbeit

Das Präsidium des Parteivorstandes der DBD betrachtet die auf der 7. Tagung des ZK der SED herausgearbeiteten grundlegenden und weitreichenden Orientierungen für die gesellschaftliche Entwicklung der DDR als historisch bedeutsam, heißt es in einer Pressemitteilung. Hier sehe die Bauernpartei ein weites Feld auch für ihre schöpferische Mitarbeit. Das starke, zustimmende Echo aus den Orts- und Wohnbezirksgruppen zeuge von der großen Bereitschaft der DBD-Mitglieder, in der Vorbereitung des XII. Parteitages der SED das Beste für die Weiterführung des bewährten Kurses der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zu leisten, erklärte Parteivorsitzender Dr. Günther Maleuda. ADN

Landgewerkschaft fördert Frauen

Über Ergebnisse und Aufgaben bei der Interessenvertretung werktätiger Frauen und Mütter berieten in Berlin 200 haupt- und ehrenamtliche Funktionäre der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst auf einem Erfahrungsaustausch des Zentralvorstandes. Wie Vorsitzender Horst Zimmermann berichtete, verbesserten sich seit 1987 für 4 539 weibliche Beschäftigte des Wirtschaftszweiges die Arbeitsbedingungen, jedoch vollziehe sich der Abbau körperlich schwerer Tätigkeiten vor allem in Betrieben der Tierproduktion sowie der Fleisch- und Geflügelwirtschaft noch zu langsam. Er forderte, stärker Einfluß darauf zu nehmen, daß entsprechende Maßnahmen in den Plandokumenten und Betriebskollektivverträgen festgelegt und daß sie halbjährlich abgerechnet werden. DBZ

Akademiepräsidien berieten Aufgaben

Aufgaben der Forschung sowie Stand und Ergebnisse der Zusammenarbeit erörterten die Präsidien der Akademie der Wissenschaften und der der Landwirtschaftswissenschaften im Institut für Gemüseproduktion Großbeeren. Die gemeinsame Sitzung stand unter Leitung der Präsidenten Prof. Dr. Werner Scheler und Prof. Dr. Dieter Spaar. Verwiesen wurde auf eine positive Bilanz der Kooperation in den Jahren 1987 und 1988. So befinden sich zelltechnische und gewebezüchterische Arbeiten in der Pflanzenforschung auf einem hohen Niveau und bieten eine gute Grundlage für die weiteren gemeinsamen Vorhaben. Für die nächste Zeit steht unter anderem die Verbesserung des Proteingehalts bei Gerste auf dem Programm. Auch in der Tierforschung werden zur Reproduktion wie zum Embryotransfer zunehmend gentechnische Methoden angewandt. DBZ

Mehr Computer für Veterinärpraxen

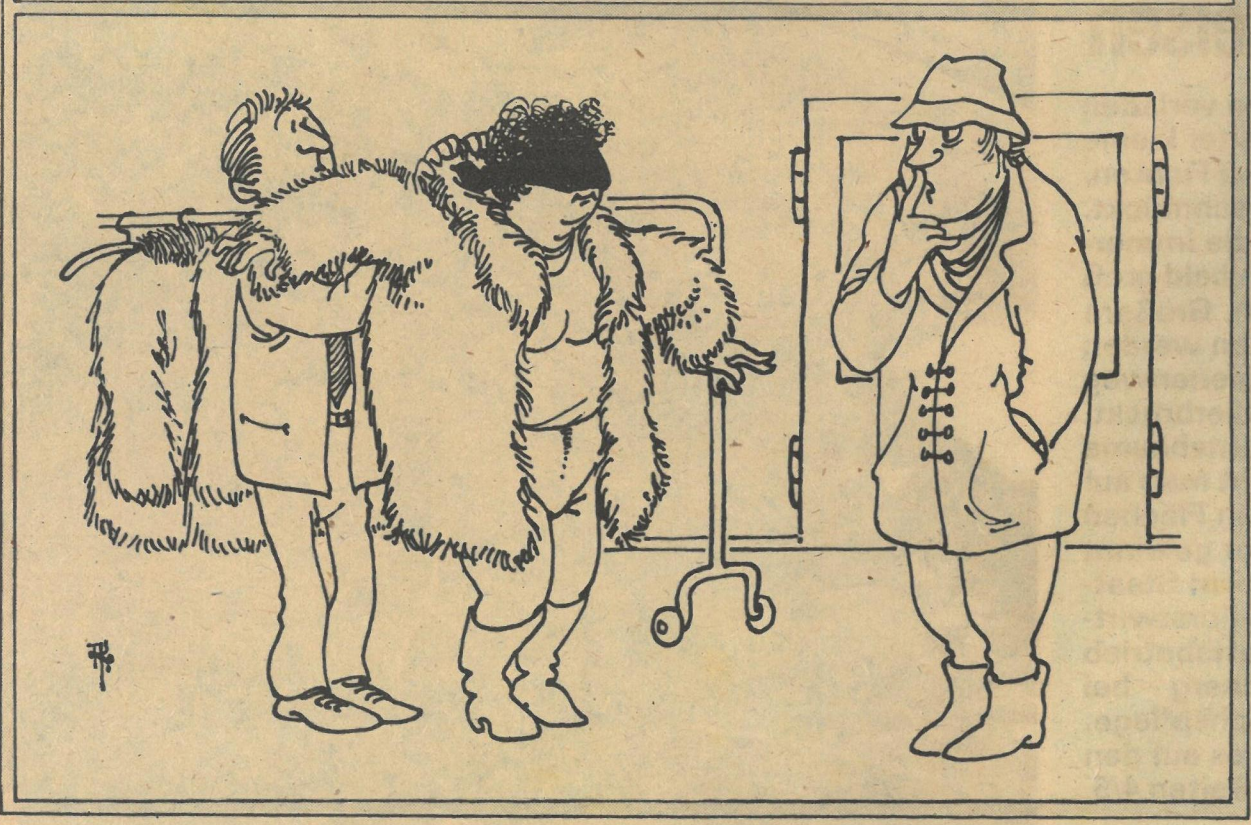
Nach veterinärmedizinischen Instituten und Einrichtungen werden künftig auch immer mehr tierärztliche Landpraxen mit Computern ausgerüstet. Die Informatik und ihre Anwendung war Gegenstand einer Tagung der Veterinärmedizinischen Gesellschaft in Berlin. „Der unmittelbare Zugriff zu Gesundheits-, Behandlungs-, Arzneimittelverbrauchs- und anderen Daten eines Tierbestandes", so Präsident Prof. Dr. Günther Heider, „ermöglicht es dem Veterinär, schneller exakte Entscheidungen zu treffen." Zugleich könne er wirtschaftlicher arbeiten und sich stärker wissenschaftlichen Aufgaben widmen. ADN

Eisbehang warf und brach Bäume

In Wäldern des Bezirkes Halle haben zentnerschwere Eisbehänge zu beachtlichen Schäden geführt. Experten schätzen den Holzbruch auf 80 000 Kubikmeter. Er muß unter teilweise erschwerten Bedingungen geborgen werden. Im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Ziegelroda sind täglich 120 Waldarbeiter und Bauern beim Einschlag. Sie legen vor allem Schneisen an, um an die betroffenen Bäume, unter ihnen bis zu 120 Jahre alte Buchen, heranzukommen. Während in den feuchten Ebenen die Gehölze meist samt Wurzel aus dem Erdreich gerissen wurden, sind in Lagen ab 200 Meter vor allem Kronen und Äste gebrochen. ADN

Anschluß verpaßt

Vier Schwarzstörche und ein weißer Adebar, die vermutlich den Flug nach dem Süden verpaßten, haben das Spreewalddorf Schmogrow im Kreis Cottbus zu ihrem Winterquartier erkoren. Während sich die dunklen Stelzvögel ständig an einer Schleuse aufhalten, bevorzugt ihr heller Vetter die unmittelbare Nähe eines Bauerngehöftes. Dort läßt er sich füttern; die Nacht verbringt er in einem Schuppen. ADN



„Soll nämlich eine Weihnachtsüberraschung werden!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Hans-Peter Strauß
Zentralbild
Archiv

Fotos: Archiv

Bau von Förderschnecken für Beschickungswagen. Mit ihnen lassen sich Drillmaschinen schneller befüllen.

Pflügen und Säen in einem Zug. Diese Gerätekombination bringt Leistungssteigerung und senkt den Kraftstoffaufwand.

Kotklappen. Am Ende des Spaltenbodens im Sauenstand angebracht, erleichtern sie den Viehpflegern die Arbeit.

Rationalisieren mit höherem Effekt

Kollektive der Landwirtschaft und ihrer Vorleistungsbereiche werten die 7. Tagung des Zentralkomitees der SED aus

Durch Kooperation den Dreh gefunden

Die Dokumente von der jüngsten Tagung des ZK der SED bestärken uns darin, der Rationalisierung allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken. Daß sich hierbei Gemeinschaftsarbeit auszahlt, zeigt uns ein Beispiel. Wir wenden beim Getreide auf 2 400 Hektar das Leitspurverfahren an. Dadurch treten weniger Schadverdichtungen in der Krume auf, was der Bodenfruchtbarkeit sehr zugute kommt. Deshalb nahmen wir zunächst in Kauf, daß das Umschalten der Säeinheiten den Traktoristen allerhand Umstände bereitete. Der richtige Dreh kam erst durch die Zusammenarbeit mit dem Institut für Getreideforschung Bernburg-Hadmersleben und dem KfL Gera zustande. Die Sache funktioniert jetzt auf Knopfdruck und fand schon viele Nachnutzer.

Gerhard Büchner
Stellvertretender
Vorsitzender
LPG Zossen-Niederpöllnitz,
Kreis Gera

Produktion und Soziales verbessern

Noch über die Hälfte unserer Tiere ist in veralteten Ställen untergebracht. Deren Umbau und Modernisierung gehört nunmehr zu den vordringlichsten Aufgaben. Wir wissen, wie schwer hier für unsere Viehpfleger die Arbeit ist. Um eine auf Dauer spürbare Verbesserung zu erreichen, konzentrieren wir unsere Bautätigkeit daher verstärkt auf solche Objekte, die von der Substanz her noch stabil sind. Teilweise werden wir diese Ställe auch erweitern, um Vieh umquartieren zu können. Auf diese Weise versprechen wir uns deutliche Fortschritte sowohl in sozialer Hinsicht als auch bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Joachim Wetzel
Bauleiter und Parteisekretär
LPG Tremmen, Kreis Nauen

Über Automaten zur Schichtarbeit

Die Diskussion auf dem Plenum bestärkt uns darin, die Fleischzerlegung und -verarbeitung von Grund auf zu rationalisieren. Sonst läßt sich wissenschaftlich-technischer Fortschritt in unserem Zweig kaum umsetzen. Ziel ist es, das gesamte Schlachtvieh termin- und qualitätsgerecht zu verarbeiten. Den höheren Effekt bringen dabei vor allem technisch ausgereifte Lösungen beim Einpökeln, im innerbetrieblichen Transport sowie beim Zerlegen und Reinigen. Mit jeder Arbeitskraft, die wir durch Einbau von Automaten freisetzen, gelingt es uns immer besser, die Schichtarbeit im Betrieb zu organisieren. Problematisch ist nach wie vor das Reinigen der Därme und die recht begrenzte Kühlkapazität.

Erich Fick
Direktor des VEB Schlacht- und Verarbeitungsbetriebes
Mühlhausen
im Fleischkombinat Erfurt

Auf Rechentechnik gut vorbereitet

Wir werden mit Sicherheit effektiver wirtschaften können, wenn unsere Kooperation im nächsten Jahr die moderne Rechentechnik erhält. Bisher nutzten wir die Geräte der LPG Friedland mit, um schrittweise die computergestützte Boden- und Bestandesführung anzuwenden. Das hat uns geholfen, den Dünger bedarfsgerecht einzusetzen. Außerdem gelang es uns, die Fruchtfolge zu optimieren, so daß für jeden Standort die beste Variante gefunden wurde. Doch der Computer kann noch mehr. So wird er uns beispielsweise in der Materialwirtschaft gute Dienste leisten. Um die Möglichkeiten ausschöpfen zu können, die die neuen Programme bieten, qualifizieren sich weitere Mitglieder der Pflanzen- und Tierproduktion für die Arbeit am Bildschirm.

Wolfgang Göring
LPG Genzkow,
Kreis Neubrandenburg

Die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern, heißt, das Lebensniveau heute und in Zukunft zu sichern und ausbauen zu können. Deshalb kann die Lehre nur lauten, größere materielle und geistige Anstrengungen zu unternehmen, um in der Volkswirtschaft das Fundament für steigende Arbeitsproduktivität und damit für steigende Leistungen zu schaffen.

Zieht man aus alledem die Schlußfolgerung, so kann sie nur darin bestehen, diesen Weg der umfassenden Modernisierung der Produktionsanlagen und der sozialistischen Rationalisierung der Arbeitsprozesse weiter zu beschreiten, und zwar in wesentlich größerer Breite und mit noch höherem ökonomischem Ergebnis.
Aus der Rede Erich Honeckers auf der 7. Tagung des Zentralkomitees der SED

Abstimmung unter Baubrigaden

Unsere Kooperation besitzt eine langfristige Konzeption zur Rationalisierung. Die bestimmt sozusagen die Marschroute für die nächsten Jahre. Sowohl von den Pflanzen- als auch von den Tierproduzenten sind darin Vorschläge enthalten, wie wir als Kooperation den Um- und Ausbau von Ställen und anderen Gebäuden am besten bewältigen können. Doch das Tempo reicht noch nicht aus. Die ZK-Tagung hat uns da Denkanstöße gegeben. Dazu gehört, daß wir zwischen den Handwerkern unserer Genossenschaften und denen der ZBO Marienberg die Aufgaben zweckmäßiger verteilen müssen, so daß ein Rad ins andere greift. Die Milchviehställe in Dörnthal, Lippersdorf und Forchheim konnten bereits übergeben werden. Sehr zur Freude der Melker. Als nächstes sind die Bullen- und Schweineställe in Pfaffroda und Forchheim fertigzustellen. Darüber vergessen wir jedoch nicht, uns um die Kleinreparaturen in den Dörfern zu kümmern.

Fritz Otto
Mitglied des Kooperationsrates und Vorsitzender
der LPG Pfaffroda,
Kreis Marienberg

Nicht immer reicht die eigene Kraft

Im vergangenen Jahr begannen wir, unser Gemüse selbst zu verarbeiten. Alte Technik wurde dazu instand gesetzt. 1988 konnten dadurch immerhin 1 800 t Konserven an den Handel geliefert und gleichzeitig die Transport- und Lagerverluste erheblich eingeschränkt werden. Allerdings erreichen wir das derzeit nur mit einem enormen Aufwand an Arbeitskräften. Obwohl unsere Handwerker schon allerhand in Gang gebracht haben, werden wir nicht alles aus eigener Kraft schaffen, was notwendig ist, um die Versorgung mit Gemüse zu verbessern. Von der Industrie brauchen wir vor allem leistungsfähigere Maschinen und von Baubetrieben mehr Unterstützung bei der Erneuerung unserer Produktionsstätten.

Rolf Sachse
Vorsitzender
der LPG Mülverstedt,
Kreis Bad Langensalza

Bewährtes nutzen, Neues übernehmen

Fazit unserer Diskussion: Wir müssen uns weiter den Kopf zerbrechen, wie wir höhere Leistungen zustande bringen. Einerseits bedeutet das, an Bewährtem festzuhalten. Beispielsweise der Produktion des Kälbertransportwagens. Bislang stellten wir davon jährlich 100 Stück her. Durch technologische Veränderungen in der Fertigung rechnen wir damit, künftig die anderthalbfache Menge liefern zu können. Zum anderen gilt es, mehr zu tun, damit die Ställe Ausrüstungen erhalten, die dem neuesten Stand entsprechen und die den Bauern wesentlich die Arbeit erleichtern. Für die Schweineproduktion zeichnen sich da Lösungen ab. Sobald darüber entschieden ist, beginnen wir mit der Fertigung. Unterdessen modernisieren wir unseren eigenen Maschinenpark und übernehmen kleinere Aufträge im Rationalisierungsmittelbau.

Wilhelm Lackmann
Direktor für
Wissenschaft und Technik
Landtechnischer Anlagenbau
Schwerin

Aufschwung mit solidem Konzept

Eine gründliche Analyse, eigene Anstrengungen sowie die Hilfe der Partner führten in der LPG Schwennenz zum Leistungsanstieg

Bis Mitte der 80er Jahre galt unsere LPG Schwennenz als wirtschaftsschwach. Sie war das Sorgenkind im Kreis Pasewalk. Ein Vorsitzender gab dem anderen die Klinke in die Hand. Die Ställe aus den Gründerjahren verfielen langsam, Neues kam nicht hinzu, die meisten Mitglieder ließen die Flügel hängen. – Als zum Jahresabschluß 1987 die Ergebnisse in der Milchproduktion veröffentlicht wurden, glaubte deshalb manch einer an einen Druckfehler: Die LPG Schwennenz stand nämlich mit einer Marktleistung von 4 044 kg pro Kuh an der ersten Stelle. Doch die Zahl war korrekt. Wir hatten als einzige im Kreis die 4 000-kg-Marke übertroffen. Keine Eintagsfliege, wie sich zeigt: Auch in diesem Jahr werden wir den Plan erfüllen und wieder mit ganz vorn liegen. Die Entwicklung unserer LPG bestätigt eine meiner Meinung nach wesentliche Feststellung, die auf der 7. Tagung des Zentralkomitees der SED getroffen wurde und die im Kern besagt, daß in der Überwindung ungerechtfertigter Leistungsunterschiede auf allen Gebieten große Produktionsreserven stecken. Wie ist es uns gelungen, sie zu erschließen?

Vorausgeschickt sei, daß es weder neue Ställe noch zusätzliches Futter gab. Auch die Anzahl der Vollbeschäftigten stieg nicht nennenswert an. Der Leistungsaufschwung wurde also weitgehend durch genossenschaftliche Anstrengungen sowie mit Hilfe der beiden Kooperationspartner erreicht. Als der neu formierte Vorstand – sechs der zehn Mitglieder wirken unmittelbar in den Ställen – seine Tätigkeit aufnahm, setzte er für die Leitung der Genossenschaft ein Prinzip durch, das mitentscheidend wurde für die Überwindung der Stagnation: Alle Fragen werden an die Mitglieder herangetragen, die Probleme mit ihnen beraten und die Veränderungen gemeinsam durchgesetzt. – Zunächst ging es darum, ihnen Mut zu machen und das Vertrauen in die eigene Kraft zu stärken. Das begann mit ganz einfachen Dingen, beispielsweise mit dem Bau einer festen Straße zu einer Stallanlage, die vordem bei anhaltendem Regenwetter zu einer Insel im Morast wurde.

Solche Einzelmaßnahmen reichen selbstverständlich nicht aus, um eine Genossenschaft dauerhaft in Schwung zu bringen. Dazu bedarf es eines klaren, betriebswirtschaftlichen Konzeptes, das unter anderem Antwort auf folgende Fragen gibt: Wo halten wir welche Tierarten? Wie gehen wir bei der Rationalisierung und Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts vor? Wie motivieren wir die Mitglieder am wirksamsten?

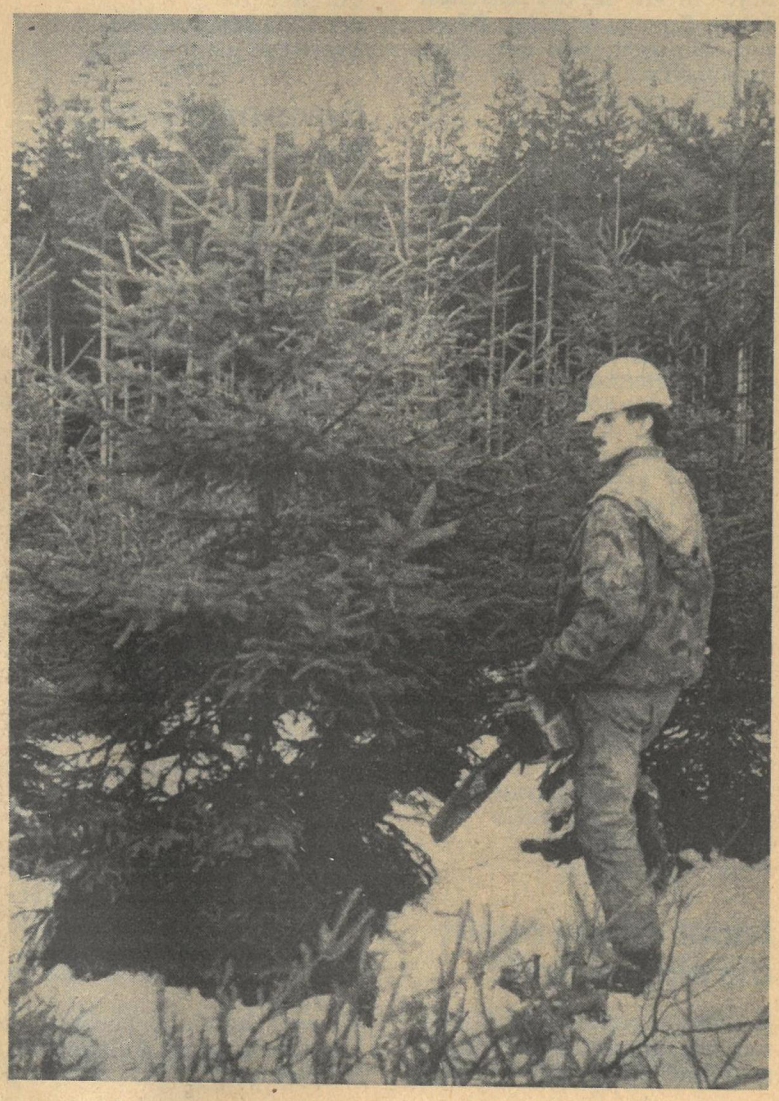
Den Ausgangspunkt bildete eine gründliche Analyse. Sie machte uns auf die Schwächen in der Organisation und Leitung aufmerksam, legte aber auch objektive Hemmnisse bloß. Ein schwerwiegendes bestand darin: In der Kooperation herrschte zwar ein Überangebot an Grobfutter. Unser Hauptzweig aber war die Schweinemast, und dafür stand eine völlig unzureichende Menge Konzentrate zur Verfügung. Entsprechend niedrig lagen die Zunahmen, der Kostensatz bewegte sich weit über 100. Wir entwickelten eine betriebs- wie volkswirtschaftlich günstige Variante, verteidigten diese hartnäckig und setzten sie schließlich auch durch: Umstellung von der Mast auf die Zucht von Schweinen. In diesem Jahr liefern wir 1 100 Jungsauen (damit sichern wir etwa die Hälfte des Reproduktionsbedarfes des Kreises) sowie 1 500 Läufer. In diesem Zweig können wir reichlich Grünfutter einsetzen und mit den vorhandenen Konzentraten einen höheren Effekt erzielen.

Diese Veränderung beanspruchte drei Jahre. Unsere Handwerker rüsteten – vor-

Unser Autor Heinrich Luckow (2. von links), Vorsitzender der LPG Schwennenz, beim Melkerkollektiv von Erhard Birkholz. Es betreut in einem ehemaligen Offenstall 94 Kühe. Unter schwierigen Bedingungen werden die Viehpfleger auch 1988 wieder über 4 000 kg Milch produzieren. Nun freuen sie sich schon auf ein Ereignis im kommenden Jahr: Umzug in den neuen Stall, der nebenan entsteht.

In die Dickung dringt nun Licht

Bei der Jungwuchspflege im Forstbetrieb Schwarzenberg werden in diesen Wochen Weihnachtsbäume gewonnen



Mit der Ruhe ist es in der verschneiten Fichtendickung am Wolfsgrubenweg des Erzgebirgsreviers Konradwiese, das zum Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Schwarzenberg zählt, Anfang Dezember vorbei. Hirsch und Reh, Wildschwein und Hase meiden hier für einige Tage ihre Schlafstellen. Für diesen Teil ihres Lebensraumes – ein gut 10jähriger Fichtenbestand – ist „Renovierung" fällig. Die Fachleute sprechen von Jungwuchspflege. „Der Bestand von 4 000 bis 4 500 Bäumchen pro Hektar wird auf etwa 3 000 reduziert", erklärt Revierförster Bernd Heinrich. „Wir schneiden schwach entwickelte, schlecht geformte oder einfach zu eng stehende Stämmchen sowie unerwünschte Weichhölzer, etwa Birke, heraus. So kommt Licht in die Dickung. Wir verschaffen den verbleibenden Fichten Wuchsraum und beugen Schäden durch Krankheiten oder Witterungseinflüsse vor."

Bevor Brigadier Thomas Paul aus dem Forstwirtschaftsbetrieb Schwarzenberg die Säge ansetzt, vergewissert er sich, ob es auch der richtige Stamm ist, den er entfernt. Die Qualität der Jungwuchspflege beeinflußt wesentlich den künftigen Holzzuwachs.

Die Jungfacharbeiter um Brigadier Thomas Paul haben einen geübten Blick und lassen besondere Umsicht walten. Jeder Fehlschnitt würde die Arbeit früherer Jahre – angefangen von der Saatgutgewinnung über die Pflanzenanzucht und Aufforstung bis hin zur Kulturpflege – zunichte machen. Zielsicher stapfen zwei der Burschen mit ihren Motorsägen durch den Schnee. Nach kurzer Prüfung setzen sie zum Schnitt an. Tage zuvor hatten sie bereits sogenannte Rückeschneisen eingerichtet. Sie erlauben es, die Stämme, die jetzt und später selektiert werden, ohne Schaden für die verbleibenden Bäume mit Hilfe von Technik aus dem Waldstück zu transportieren. Die Briga-

Die ausgesonderten Fichten werden in einer vorher angelegten Schneise gestapelt. Ein Traktor zieht die Bündel dann mit Hilfe eines Seils an den Bestandesrand. In diesen Wochen gehen die Forstarbeiter mit den Stämmchen geradezu behutsam um, weil sich viele von ihnen als Weihnachtsbaum eignen.

Fotos: Hans-Peter Strauß, Fridger Pelta

bildlich unterstützt vom LTA Brüssow – die Mastställe um. Jetzt verfügen wir an einem Standort in Neu-Grambow über eine passable Produktionsstätte. Das gestattet es, biotechnische Verfahren bei der Zucht anzuwenden. Die Veränderungen der Produktionsstruktur haben wir gut bedacht und mit dem Rat des Kreises sowie den Partnern abgestimmt. Jetzt stellen wir Überlegungen an, wie wir bei der Produktion von Rindfleisch stärker zulegen können.

Mut und Stehvermögen gehören auch dazu, um bei der Normung und Vergütung aus eingefahrenem Geleise herauszukommen. Die 7. Tagung des ZK macht auf den besonderen Rang des sozialistischen Leistungsprinzips aufmerksam. Das deckt sich mit unseren Erfahrungen. Unter unseren Bedingungen hatte beispielsweise die reine Endproduktvergütung ihre Berechtigung eingebüßt. Bestimmte Arbeiten, etwa die Reinigung der Ställe und Tiere, der sorgfältige Umgang mit dem Futter sowie die Kontrolle des Zuchtgeschehens, wurden stark vernachlässigt. So sägten die Tierpfleger gewissermaßen an dem Ast, auf dem sie saßen. Nachdem im Vorstand Klarheit bestand, schlugen wir den Mitgliedern eine wirksamere Form des Leistungsanreizes vor: Ausgehend von den notwendigen Arbeiten in jedem Stall und dem tatsächlichen zeitlichen Aufwand dafür, werden Normen ermittelt und die dafür vorgesehene Vergütungssumme an bestimmte Leistungs- und Qualitätsvorgaben gebunden.

Es dauerte geraume Zeit, bis die Kommission für Arbeitsökonomik die Unterlagen fertig hatte und die Mitglieder von der neuen Form überzeugt waren. Nicht zuletzt war es nötig, dann bei der Bewertung und Abrechnung Konsequenz zu beweisen. Dazu ein Beispiel. In Grambow (188 Kühe) kam es im September infolge von Nachlässigkeit zu einem Einbruch bei der Milchgüte. Die Melker – deren Zusatzvergütung an hohe Qualität gebunden ist – spürten das unmittelbar am Einkommen. Jeder der sieben erhielt in diesem Monat 200 Mark weniger. Das war bitter für sie. Trotzdem: Bei der Auswertung bekannten sie sich weiterhin zu dieser Form der Leistungsvergütung. Weil unsere Viehpfleger motiviert sind, gehören wir zu jenen im Kreis, die unter schwierigen Haltungsbedingungen zuverlässig Qualitätsmilch an die Molkerei liefern.

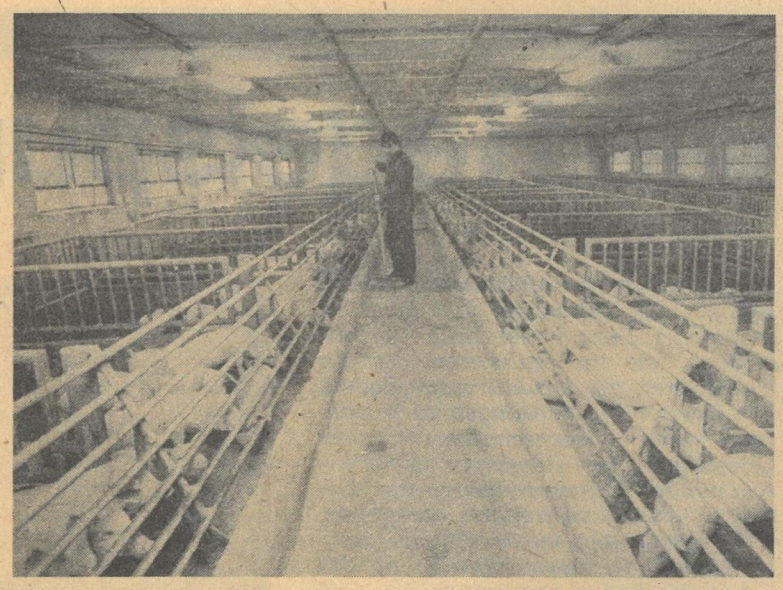
Obwohl die Schwennenzer ihre eigenen Anstrengungen nicht gering bewerten, wissen sie zu schätzen: Der deutliche Ruck nach vorn wurde letztlich durch die Kraft der ganzen Kooperation möglich. Von uns drei Vorsitzenden sagt man, „die halten zusammen wie Pech und Schwefel". Das stimmt auch in dem Sinne, daß wir neben unseren betrieblichen Belangen stets die Anforderungen des einheitlichen Reproduktionsprozesses im Auge haben. So gelingt es uns auch in diesem Jahr, das geplante kooperative Eigenprodukt annähernd zu erreichen. Unsere LPG erhielt in den vergangenen Jahren große Unterstützung, vor allem durch die Grambower Pflanzenbauer. Sie schickten Maschinen, wann immer wir sie brauchten, delegierten zeitweilig Mitglieder in die Ställe, meliorierten mit hohem Aufwand über 100 ha verwildertes Grünland, so daß wir die Kühe austreiben können ... Inzwischen ist unsere LPG stabil, es herrscht Ruhe im Produktionsablauf, und wir sind darauf eingestellt, künftig mit etwa 10 Prozent Vollbeschäftigten weniger auszukommen und dabei mehr zu erzeugen.

Gegenwärtig richten sich die Anstrengungen der drei Partner-LPG darauf, den Ertrag je ha und die Leistung je Tier durch weitere Vertiefung der Zusammenarbeit zu steigern.

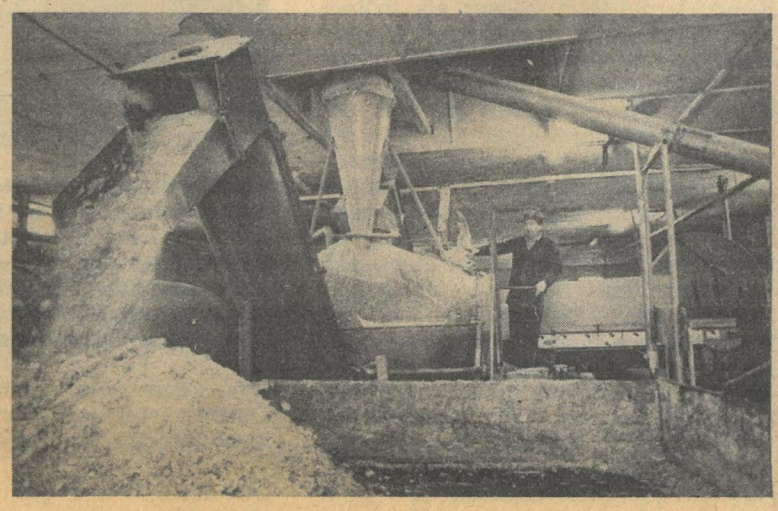
Zum Beispiel nehmen wir regelmäßig Leistungsvergleiche vor. Im Ergebnis des letzten, der zur Milchproduktion stattfand, hat der Kooperationsrat festgelegt, daß Melker unserer LPG zeitweilig in den Ställen der LPG Ramin mitarbeiten. Sie sollen sich dort – wo seit Jahren am effektivsten im Kreis gearbeitet wird – mit der Zuchthygiene und dem rationellen Futtereinsatz vertraut machen. Auf diesen Gebieten müssen wir noch tüchtig aufholen. Unser Ehrgeiz ist jedenfalls geweckt: Wir wollen weiter noch vorn kommen. Eine solide Grundlage dafür haben wir uns geschaffen.

Also ist es weder Zufall noch ein Druckfehler, wenn der Name der LPG Schwennenz nunmehr im oberen Teil der Wettbewerbsgruppe auftaucht.

Heinrich Luckow
Vorsitzender
der LPG Schwennenz



Der Handbesen ist nach wie vor erforderlich, um den Gang in diesem rekonstruierten Stall der LPG Schwennenz sauberzuhalten. Die bisher schwere körperliche Arbeit des Entmistens entfällt jedoch. Das geschieht jetzt mit Hilfe eines Traktors. Die Bauern haben, unterstützt von Landtechnikern, alte Mastställe umgebaut und für die Zucht eingerichtet. Ein neues Futterhaus mit moderner Mischeinrichtung (Foto unten) erleichtert ebenfalls die Arbeit und fördert den rationellen Nährstoffeinsatz. Während vordem die Viehpfleger die drei oder vier Komponenten per Hand und Schubkarre einzeln in die Krippen brachten, fahren sie nun nur noch einmal mit dem fertigen Gemisch im Wagen durch den Gang.



demitglieder legen die herausgeschnittenen Fichten vorsichtig und sorgfältig auf Stapel. Das hat seinen guten Grund. Die Immergrünen werden nämlich in den Wochen vor dem Jahreswechsel nicht zu Tomatenpfählen oder Zaunlatten verarbeitet. Die meisten von ihnen erhalten einen besonderen Gebrauchswert – den als Weihnachtsbaum.

„Neben dem Bestand auf Flächen, die für die Erzeugung von Stammholz nicht geeignet sind, beispielsweise solche unter Hochspannungsleitungen", berichtet Bernd Heinrich, „nutzen wir vor allem die Jungwuchspflege zur Gewinnung von Weihnachtsbäumen." Immerhin 20 000 Stück in fünf Größenklassen hat der Forstbetrieb für dieses Jahr im Plan. Deshalb ist Weihnachtsbaumzeit für die Schwarzenberger Forstarbeiter vor allem Jungwuchspflegezeit. Auf 150 ha Fläche heißt es für sie in diesem Jahr, die Dickung zu lichten.

Zwar hält die Arbeit im Wald den Körper warm, doch wenn die Mitglieder der Jugendbrigade um Thomas Paul bei Minusgraden Vesperpause machen, ist ein kleines Feuerchen immer willkommen.

Um das zu schaffen, müssen sie gegenwärtig noch mal tüchtig Tempo machen. Da freuen sich die Grünröcke bereits auf die „Forstarbeiter auf Zeit" – Genossenschaftsbauern, die in den Wintermonaten traditionell im heimatlichen Erzgebirgswald arbeiten. Sie sind vorrangig in der Rohholzproduktion tätig und ermöglichen es, Forstleute dort loszueisen und für die anspruchsvollen Pflegeaufgaben einzusetzen.

„Wettbewerbsziel unseres Betriebes ist es", so der Leiter des Reviers, „bei der Qualitätsbewertung der Jungbestände, die der VEB Forstprojektierung Potsdam vornimmt, für mindestens 97 Prozent der Fläche das Prädikat „Mit der Pflege auf dem laufenden" zu erhalten. Ein Gütezeichen, das hohen Holzzuwachs und der nächsten Generation guten Ertrag verspricht."

Fridger Pelta

Nach der Jungwuchspflege: Nun können die Fichten ungehindert wachsen. Jede von ihnen erhält in den nächsten Jahren genügend Licht.

DBZ-Umfrage:

Die Regelspur fest eingeplant?

Die Genossenschaftsbauern stellen sich für das kommende Jahr hohe Ertragsziele. Eine wesentliche Voraussetzung, sie zu realisieren, ist ein fruchtbarer, gut strukturierter Boden. Um ihn vor Verdichtungen zu bewahren, haben Wissenschaftler auf der Grundlage der Regelspur strukturschonende Anbauverfahren für Getreide und Hackfrüchte entwickelt. Wir erkundigten uns in Pflanzenbaubetrieben von neun Kreisen, ob die neuen Methoden genutzt werden und welche Erfahrungen es damit gibt.

Beim Saatreihendränverfahren werden Bodenbearbeitungs- und Legemaschinen miteinander kombiniert. Unter günstigen Bedingungen kann dann der im Herbst eingeebnete Acker im Frühjahr in einem Zug bestellt werden. Der Zeitgewinn kommt dem Rübenwachstum zugute.

Arthur Kritzmann, Bereichsleiter, LPG Nauen:
Ja, wir wenden schon seit 1986 das Regelspurprinzip auf unserer gesamten Rübenfläche (140 ha) an. Und nicht zuletzt darauf ist zurückzuführen, daß wir auch in diesem Jahr den Staatsplan bei dieser Hackfrucht erfüllen konnten. In den unbefahrenen Wuchsräumen entwickeln sich die Rüben bedeutend besser als früher. Sie bilden lange Körper und werden nicht beinig. Weil unser KfL die Legemaschinen mit zusätzlichen Druckrollen ausgerüstet hatte, gingen die Sämlinge gleichmäßiger auf. Um die Technologie zu komplettieren, schafften wir uns inzwischen Pflanzenschutzmaschinen an. Ihre Spurweite kann so verändert werden, daß die Räder genau in den vorgezeichneten Bahnen rollen.

Woldimar Pede, Produktionsleiter, LPG Carlow, Kreis Gadebusch:
Nur auf der 2 330 ha großen Getreidefläche. Da bewähren sich die Fahrspuren schon seit 3 Jahren. Sie erlauben es uns, den Acker mehrfach zu düngen und bei allen Vegetationsstadien Pflanzenschutzmittel auszubringen, ohne daß Zwiewuchs gefördert und der Wuchsraum belastet wird. Letzteres käme auch unseren Hackfrüchten zupaß. Aber um den Acker schon im Herbst bestellfertig machen zu können, müssen wir rechtzeitig den Stalldung ausgebracht haben. Das schaffen wir nicht, weil uns leistungsfähige Hebezeuge fehlen. Deshalb haben wir uns auch noch nicht die für das Dammvorformen bzw. Fahrspurmarkieren nötige Technik zugelegt.

Otto Zauer, Abteilungsleiter, LPG Dahlenwarsleben, Kreis Wolmirstedt:
Bei uns in der LPG, ja. Bei der Landmaschinenindustrie aber scheinbar nicht. Die neuen Drillen A 215, die wir in diesem Jahr bekamen, sind ohne Nachrüstsatz zum Anlegen von Fahrspuren geliefert worden. Zum Glück konnten wir auf einen zurückgreifen, der sich an einer ausrangierten Sämaschine befand. Warum stellt sich der VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig nicht auf die Kundenwünsche ein? Ich könnte mir vorstellen, daß so frei Haus gelieferter WTF dazu beitragen würde, die modernen Verfahren schneller in die Breite zu tragen.

Volkmar Schmeißer, Bereichsleiter, LPG Pouch, Kreis Bitterfeld:
Nach den schlechten Erfahrungen, die wir 1987 auf Aueboden machen mußten, bestellen wir unsere Rüben lieber nach der althergebrachten Art. Denn die Dämme, die wir im Herbst zuvor, auf einer kleinen Fläche, geformt hatten, zeigten sich im Frühjahr stark verkrustet. Dadurch konnte der Acker nicht rasch genug abtrocknen. Er ließ sich erst später als üblich befahren. Es blieb uns dann nichts weiter übrig, als mehrfach zu grubbern, was dem Boden gar nicht bekam. Da wir zudem erst spät säen konnten, enttäuschte letztlich der Ertrag. Er ist mit 45 dt/ha unter unseren Erwartungen geblieben.

Wilfried Bahl, stellvertretender Vorsitzender, LPG Domsühl, Kreis Parchim:
Bei Kartoffeln 100prozentig, auf allen 750 ha. Das machen wir schon seit 4 Jahren. Die Vorteile – gleichmäßige Knollenablage und geringere Verluste beim Roden – überzeugten uns. Auch bei Getreide legten wir Fahrgassen an. Wir könnten das allerdings bis heute nicht, wenn wir auf die Lieferung werkneuer Drillmaschinen gewartet hätten. Statt dessen entwickelten unsere Techniker eine Vorrichtung, die es dem Traktoristen von seinem Fahrersitz aus gestattet, die jeweiligen Säelemente wechselseitig ab- bzw. einzuschalten. Lediglich dort, wo Untersaaten wachsen sollen, legt er keine Fahrspuren an. In ihnen

Mit Scharen, Tellern und Zinken

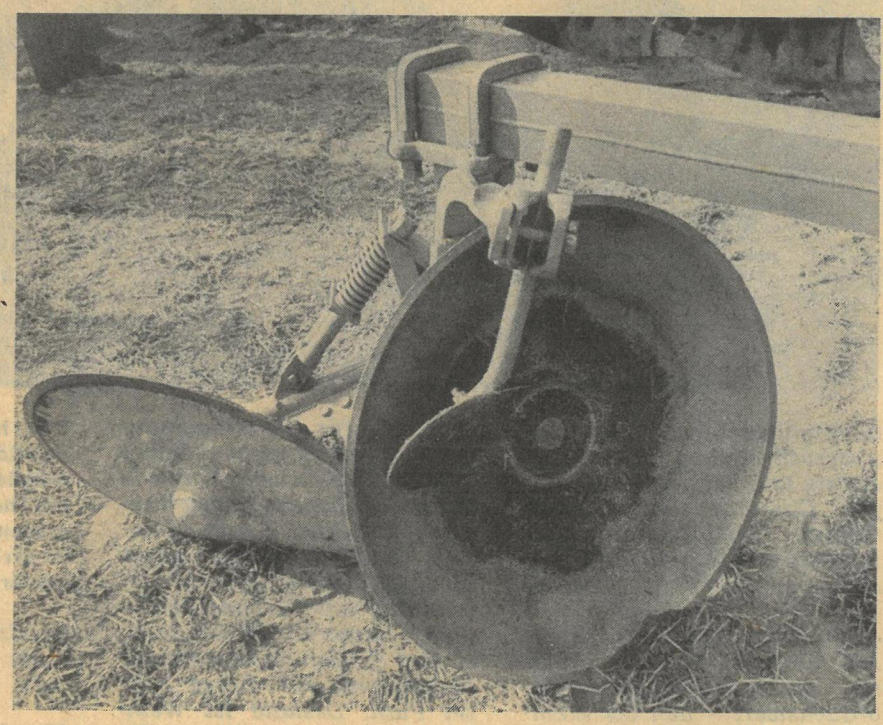
Der VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig stellte in der LPG Glesien seine Erzeugnisse vor

Der Schälpflug B 200-3 eignet sich zum raschen Stoppelumbruch auf abgeernteten Flächen. Bei neunschariger Ausstattung mißt seine Arbeitsbreite 2 m. Die Werkzeuge wenden den Boden bis zu 20 cm tief. Dadurch werden Unkraut- und Getreidesamen zum Keimen angeregt sowie ein stärkerer Feuchteentzug aus der Krume verhindert.

Die Leipziger Landtechnikhersteller führten anläßlich des DDR-Leistungspflügens, das 1988 in Glesien, Kreis Delitzsch, stattfand, eine Reihe neuer Maschinen und Geräte vor. Die angebotenen Werkzeugkombinationen wenden und lockern den Boden, ebnen ihn ein und legen das Saatgut sorgfältig ab. Somit schaffen sie in wenigen Arbeitsgängen Voraussetzungen für einen gleichmäßig guten Feldaufgang. Außerdem schonen sie den Pflanzenstandort und ermöglichen es, das Ackerland differenzierter als bisher zu bearbeiten.

Einige Lösungen, die bei den Praktikern großen Anklang fanden und die bereits in Serie produziert werden, stellen wir nebenstehend vor.

Lothar Frank



Vier derartige Teller gehören zum Scheibenpflug B 213. Ihr Durchmesser beträgt 800 mm. Das robuste Gerät gestattet es, in einer Stunde fast 1 ha zu bearbeiten. Es wird vor allem auf Rekultivierungsflächen und Kahlschlägen eingesetzt.

würde sich nämlich Unkraut breitmachen, das dann schwer zu bekämpfen ist.

Hans Gräfe, stellvertretender Vorsitzender, LPG Broock, Kreis Lübz:
Bei Rüben täten wir es gerne, aber es fehlt die Technik! In der benachbarten LPG in Dobbertin hat man sie angeschafft, um im Frühjahr nach dem Saatreihendränverfahren arbeiten zu können. Bei guten Voraussetzungen gelingt es ihnen in einem Arbeitsgang, das Saatbett zu bereiten und den Boden zu bestellen. Vielleicht ist es möglich, daß wir uns die Maschine ausleihen. Wenigstens einen Teil der Rüben würden wir nach dieser strukturschonenden Methode anbauen, um Erfahrungen zu sammeln. Bei Kartoffeln haben wir bereits die Dammvorformung und damit das Regelspurprinzip durchgesetzt. Nicht zuletzt weil die Legemaschinen unabhängig voneinander auf dem Schlag eingesetzt werden können. Wenn eine stockt, ziehen dann die anderen weiter ihre Kreise.

Eberhard Walter, Agronom, VEG Engelsdorf, Kreis Leipzig:
Leider schaffen wir es nur auf einem Drittel unserer Kartoffelfläche, die Dämme schon im Herbst vorzuformen. Für mehr reicht der Dung nicht. Er muß sich erst im Verlauf des Winters ansammeln, wird dann wenige Wochen vor dem Legen ausgebracht und untergepflügt. Anschließend formen wir die Dämme vor. Bei der Ernte zeigt sich, daß die im Herbst vorbereiteten sich besser roden lassen, weniger Kluten aufweisen. Deshalb wählen wir dafür die bindigeren Böden aus.

Dr. Winfried Hecht, Vorsitzender, LPG Seebach, Kreis Mühlhausen:
Wenn der Rationalisierungsmittelbau entsprechende Geräte anbieten würde – gern. Da wir sie nicht haben, bearbeiten wir den Boden strukturschonend auf herkömmliche Weise. So ebnen wir die Flächen im Herbst ein, das spart Arbeitsgänge im Frühjahr. 1987 schafften wir das nicht überall.

Helmut Steinacker, Brigadier, LPG Trebra, Kreis Sondershausen:
Ja, auch bei den Rüben. Wir haben sogar unsere Schlosser beauftragt, jetzt noch eine zweite Gerätekombination für das Saatreihendränverfahren zu bauen. Damit können wir 1989 in noch kürzerer Zeit die Aussaat bewältigen, sind in der Lage, wirklich die günstigsten Stunden für Bodenbearbeitung und Bestellung zu nutzen. Schon der zügige und gleichmäßige Feldaufgang auf den Flächen, die wir nach dem neuen Verfahren bearbeiteten, bewies uns, daß wir damit auf dem richtigen Wege sind. Durchschnittlich ernteten wir nämlich 50 dt Zuckerrüben je ha mehr als sonst.

Im Herbst sauber hergerichteter Acker mit Regelspuren, die für alle weiteren Arbeitsgänge genutzt werden. Der Wuchsraum der Pflanzen bleibt weitestgehend unbefahren.

Fotos: Dr. Joachim Abraham, Dr. Dietrich Ermich, Dieter Roski

Wüchsig, schmackhaft, wenig krankheitsanfällig

Vier neue Sorten tragen zu einer standortgerechten und stabilen Speise- und Stärkekartoffelproduktion in allen Reifegruppen bei

Für den Anbau in der DDR wurden 1988 vier Kartoffelsorten zugelassen. Sie erwiesen sich in den Prüfungen als ertragreich und widerstandsfähig gegenüber verschiedenen Krankheitserregern. Ihr standortgerechter Einsatz hilft, weitere Fortschritte in der Produktion, besonders bei deren Stabilität, und bei der Qualität der Ware zu erreichen.

Die neue Sorte 'Liu' ordnet sich in die mittelfrühe Reifegruppe ein. Sie liefert normalerweise eine hohe Ausbeute an Speisekartoffeln, die sich gut schälen und bis zum Anschluß an die neue Ernte einlagern lassen. Da innere Mängel, wie Eisen- und Schwarzfleckigkeit, sowie Naß- und Trockenfäule wenig auftreten, entstehen meist nur geringe Sortierabfälle.

'Liu' zeigt eine hohe Virusresistenz und eine nur schwache Anfälligkeit gegenüber Rhizoctonia. Sie eignet sich für den Anbauwechsel auf den von Nematoden verseuchten Flächen.

Rasch häufeln, bevor der Bestand schließt

Wegen der tiefen Keimruhe gilt es, das Pflanzgut im Frühjahr rechtzeitig aufzubereiten. Bei Speisekartoffeln sind Bestandesdichten von etwa 45 00 und für die Vermehrung solche von 50 000 Pflanzen je ha anzustreben. Gleichmäßiger Aufgang, zügige Jugend- und kräftige Krautentwicklung sind sortentypisch. Diese Eigenschaften machen es erforderlich, vor dem Auflaufen Herbizide auszubringen, die Pflegearbeiten rasch zu verrichten sowie vor dem Bestandesschluß möglichst breite und hohe Dämme zu häufeln.

Mit durchschnittlich 128 Tagen unterschreitet 'Liu' die Vegetationslänge der bekannten Sorte 'Sola' geringfügig. Die mittlere bis hohe Anfälligkeit gegenüber Krautfäule zwingt allerdings dazu, rechtzeitig und regelmäßig Fungizide zu spritzen.

'Beli' gehört zur mittelspäten Reifegruppe. Sie erreicht hohe und stabile Erträge in allen Eignungsgebieten. Hohe Virusresistenz, gute äußere und innere Speisequalitätsmerkmale zeichnen diese Neuzüchtung aus. Allerdings ist auch mittlere Schorfanfälligkeit zu beachten. Der starke Knollenansatz erfordert während der Vegetation ein gutes natürliches Wasserangebot bzw. den Einsatz von Zusatzregen.

Da die Knollen eine gute Keimbereitschaft aufweisen, werden sie erst kurz vor dem Pflanzen sortiert. Zwar sind sie für Rhizoctonia wenig anfällig, doch laufen sie bei gebeiztem Pflanzgut besser auf. Hinsichtlich der Bestandesdichte, der Pflege und der Phytophthorabekämpfung gilt gleiches wie bei 'Liu'.

Zu rechnen ist mit einer Vegetationszeit von 139 Tagen. Gegenüber Braunfäule sind die Kartoffeln gering bis mittel anfällig. Obwohl sie mechanischen Belastungen recht gut standhalten, ist eine schonende Ernte und Aufbereitung notwendig. Die Knollen sind rundoval, lassen sich maschinell gut schälen, haben hellgelbes Fleisch, verfärben sich nach dem Kochen nur wenig.

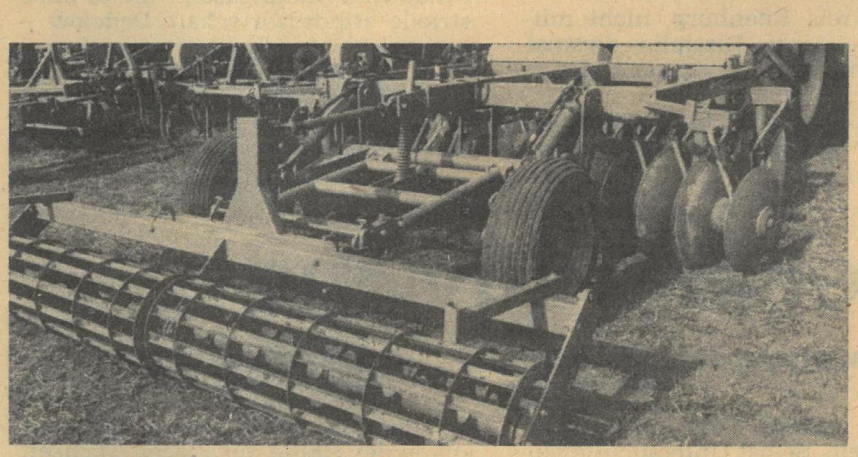
'Karlena N', eine Stärke- und Veredlungskartoffelsorte der frühen Reifegruppe, empfiehlt sich in allen Eignungsgebieten für den Anbau auf mit Nematoden befallenen Flächen. Bei gleicher Vegetationslänge (rund 115 Tage) übertrifft sie die bewährte 'Dorisa N' im Stärkegehalt und -ertrag. Hinsichtlich der Nematoden- und Virusresistenz sind beide gleichwertig. Die Neuzulassung kann gute Rohware für die Herstellung von Pommes frites liefern. Es ist notwendig, sie frühzeitig zu bestellen, sorgfältig zu pflegen und gut vor Phytophthora zu schützen.

Beizen begünstigt allemal die Jugendentwicklung

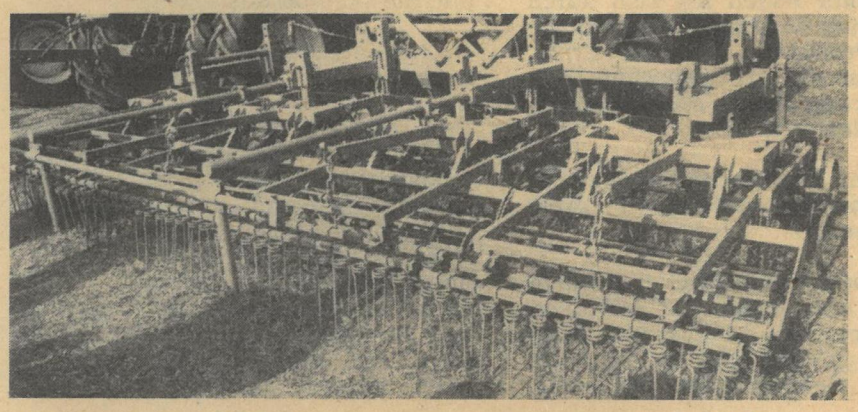
Gebeiztes Pflanzgut begünstigt den gleichmäßigen Aufgang und die Jugendentwicklung. Optimal sind über 40 000 Pflanzen je ha beim Anbau für die Verarbeitung und über 45 000 Pflanzen je ha bei der Vermehrung. 'Karlena N' ist wenig anfällig für Rhizoctonia, mittel für Schwarzbeinigkeit, gering bis mittel keimfreudig und sehr widerstandsfähig gegenüber mechanischen Beschädigungen.

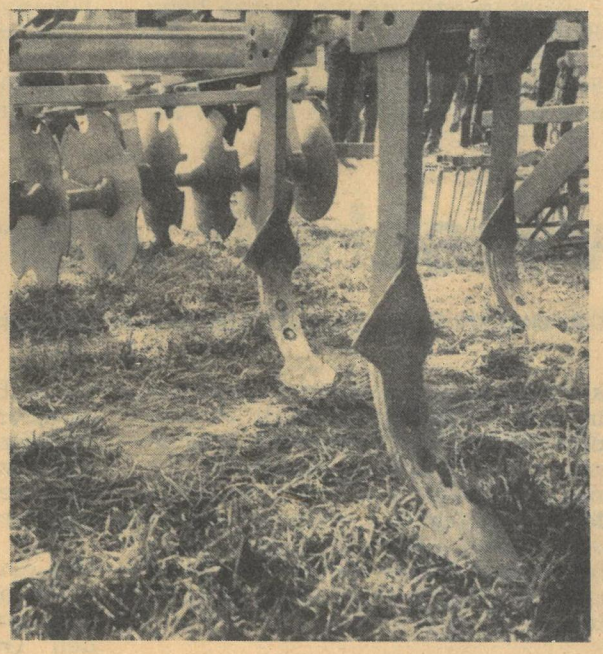
'Sanetta N', eine nematodenresistente mittelfrühe Sorte, enthält 16,8 bis 17,8 Prozent Stärke. Sie bietet sich auch für die Erzeugung von Püreeflocken an. Ins Auge fällt ihre hohe Virusresistenz. Mit 132 Tagen Vegetationszeit reift sie etwas früher als 'Galina'. Da die Knollen eine ausgeprägte Keimruhe zeigen, müssen sie im Frühjahr rechtzeitig auf das Pflanzen vorbereitet werden. Es lohnt sich, sie zu beizen. Für den Vermehrungsanbau sind etwa 50 000 und für die Verarbeitung 45 000 Pflanzen je ha anzustreben. Wie bei den anderen Sorten, so spielt auch bei 'Sanetta N' der Schutz vor Kraut- und Braunfäule eine große Rolle. Sollen sie eingelagert werden, sind sie schonend zu behandeln.

Nach Informationen des Instituts für Kartoffelforschung Groß Lüsewitz



Die Teller der Aufsattel-Scheibenegge B 402 kann man je nach dem Zustand des Bodens schnell und mühelos verstellen. Das Gerät erreicht eine Leistung von etwa 2,25 ha/h. Es läßt sich unter anderem mit dem Winkelstabkrümler B 477 kombinieren. Auf diese Weise wird eine bessere Bodenstruktur erreicht. Der stabile Rahmen erlaubt es, die Arbeitstiefe der Scheibenegge zu regulieren.





Mit seinen starren Zinken lockert der Schwergrubber B 365 A den Boden bis in eine Tiefe von 25 cm. Er reißt den Stoppelacker auf und bereitet das Saatbett nach der Hackfruchternte vor. Der Nachläufer B 485 gleicht Furchen zwischen den Scheibensätzen aus.

Bis zu 19 verschiedene Varianten der Saatbettbereitung sind mit dem in der Erprobung befindlichen Gerät B 620 möglich. Mit Werkzeugen, wie Feingrubber, Rohrschleppe, Krümler und Federzinken, kann der Boden in zwei Arbeitsgängen gelockert, eingeebnet und für die Bestellung sauber hergerichtet werden.

Während einer Wettkampfpause konnten die Melker das Krakower Königsschloß besichtigen. Die Bauwerke auf dem Wawel-Hügel stammen aus dem Mittelalter. Sie haben für die Polen den Rang eines nationalen Denkmals.

Zur Wettkampfpause auf den Wawelhügel

Junge Melker trafen sich zum fünften RGW-Leistungsvergleich in der polnischen Wojewodschaft Krakow. Unser Mitarbeiter Uwe Bräunig war dabei.

Milchviehstall im Staatsgut Karnoiwice. Die Gastgeber hatten die Tiere, den Stall und die Melktechnik für das Turnier ausgezeichnet hergerichtet.

Im polnischen Volksmund heißt es: Wer sie berührt, dem bringt sie Glück. Gemeint ist die mit acht Meter Umfang größte Glocke des Landes auf dem berühmten Krakower Schloßhügel, dem Wawel. Kein Wunder, daß auch die Teilnehmer am internationalen Melkerwettbewerb die Gelegenheit wahrnahmen, Fortuna für sich zu gewinnen. Ob jedoch der steile Aufstieg zum Glockenturm unseren beiden Startern tatsächlich zu Glück verholfen hat, sollte sich erst zeigen.

Zum fünften Vergleich dieser Art hatte der polnische Landjugendverband (ZMW) eingeladen. Ins Leben gerufen wurde dieser Berufswettbewerb 1980 von Ungarn. Er findet alle zwei Jahre statt. Inzwischen waren die ČSSR, die DDR und Bulgarien Gastgeber. Dieses Mal müssen die zwei Starter aus jedem Land im Staatsgut Karnoiwice bei Krakow ihr Können beweisen. Der Betrieb gehört zu den leistungsstärksten des Landes und ist gleichzeitig wissenschaftlich-technisches Ausbildungszentrum der Wojewodschaft. Seine 200 Kühe geben im Schnitt über 4 600 Liter Milch bei 4,27 Prozent Fett.

Für unser Team haben sich Ina Mißbach aus der LPG Seyda, Kreis Jessen, und Erhard Schildt aus der LPG Groß Nieköhr, Kreis Teterow, qualifiziert. Beide starten beim erstmalig als Mannschaftswettbewerb ausgetragenen Maschinenmelken. Erhard Schildt, vor zwei Jahren in Bulgarien Zweiter, vertritt unsere Farben beim Handmelken. Leider konnten die frischgebackenen DDR-Meister im Fischgrätenmelkstand Ernes Brähne und Daniela Gaßner aus der LPG Paschwitz, Kreis Eilenburg, nicht mitfahren, weil ihre Disziplin diesmal nicht im Programm vorgesehen ist.

EHRENTAFEL

Wettbewerb Handmelken

1. Erhard Schildt	DDR
2. Libuše Pichowa	ČSSR
3. Simeon Georbijev	Bulgarien

Wettbewerb Maschinenmelken

1. DDR und ČSSR
2. Bulgarien
3. Polen

Zum Auftakt des Wettstreites hat jeder Starter 30 Fragen zu beantworten. Von 60 möglichen Punkten erreicht unser Duo 58. Vorerst Platz drei hinter der ČSSR und Bulgarien. Bereits hier zeigt sich, wie gut alle auf diesen Vergleich vorbereitet sind.

Sodann wird zum Handmelken gerufen, der Paradedisziplin von Erhard Schildt. Er stammt aus einer Melkerfamilie. Täglich leert er bis zu 20 Euter mit der Hand. Sein bestes Minutengemelk liegt bei gut zwei Litern. Da hält kaum die Maschine Schritt. Solches Können gibt Sicherheit. Jeder Handgriff sitzt bei ihm. Die internationale Jury – darunter Dr. Horst Preuß vom Bildungszentrum für industrielle Rinderwirtschaft Dedelow – hat kaum etwas zu beanstanden – Platz eins für unseren Meister. In der Mannschaftswertung können wir mit der ČSSR gleichziehen. Bulgarien und Polen fallen zurück.

Die Weidewirtschaft weiter im Aufwind

In Berlin tauschten Wissenschaftler aus dem In- und Ausland ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Grobfutterproduktion aus

Die Berliner Humboldt-Universität veranstaltete kürzlich gemeinsam mit dem Institut für Futterproduktion Paulinenaue und dem Landwirtschaftsministerium eine wissenschaftliche Jahrestagung zum Thema Ertragssteigerung und Qualitätsverbesserung in der Grobfutterproduktion. An ihr nahmen 300 Wissenschaftler aus dem In- und Ausland sowie zahlreiche Praktiker teil. Nach ihrem Abschluß sprach die DBZ mit Prof. Dr. Willi Breunig, dem Direktor der Sektion Pflanzenproduktion und Präsidenten der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft.

DBZ: Die Tagung fand ein unerwartet hohes Interesse. Welchem Umstand ist das zuzuschreiben?

Prof. Breunig: Dem Thema. Wie man in der Grobfutterwirtschaft vorankommen kann, interessiert Landwirte in vielen Ländern. Handelt es sich doch hierbei um pflanzliche Erzeugnisse, die nicht als Marktfrüchte dienen, wohl aber die Produktion von Milch, Fleisch und Wolle in hohem und derzeit noch steigendem Maße bestimmen. Neben der Menge gilt es daher vorrangig die Qualität zu erhöhen.

DBZ: Wie läßt sich das erreichen?

Prof. Breunig: Darauf gab die Tagung viele Antworten. Als erstes sei da die intensivere Nutzung der Grobfutterfläche genannt. Auf diese Weise läßt sich dann auch deren Umfang verringern, was dem Anbau von Konzentraten zugute kommt. Einhergehen muß das mit einer Qualitätsverbesserung. Denn davon hängt beispielsweise entscheidend ab, wieviel Milch aus dem Grobfutter kommt. 3 000 Liter sollten es schon sein. Selbst Untersuchungen in Spitzenbetrieben zeigten, daß hier die Leistungen je Tier weiter gesteigert werden können, wenn sie über noch besseres Halmfutter verfügen.

Wie ein roter Faden zog sich durch viele Vorträge der Appell, die Verluste von der Produktion über die Ernte, den Transport, die Lagerung und Konservierung bis hin zum Futtereinsatz zu reduzieren.

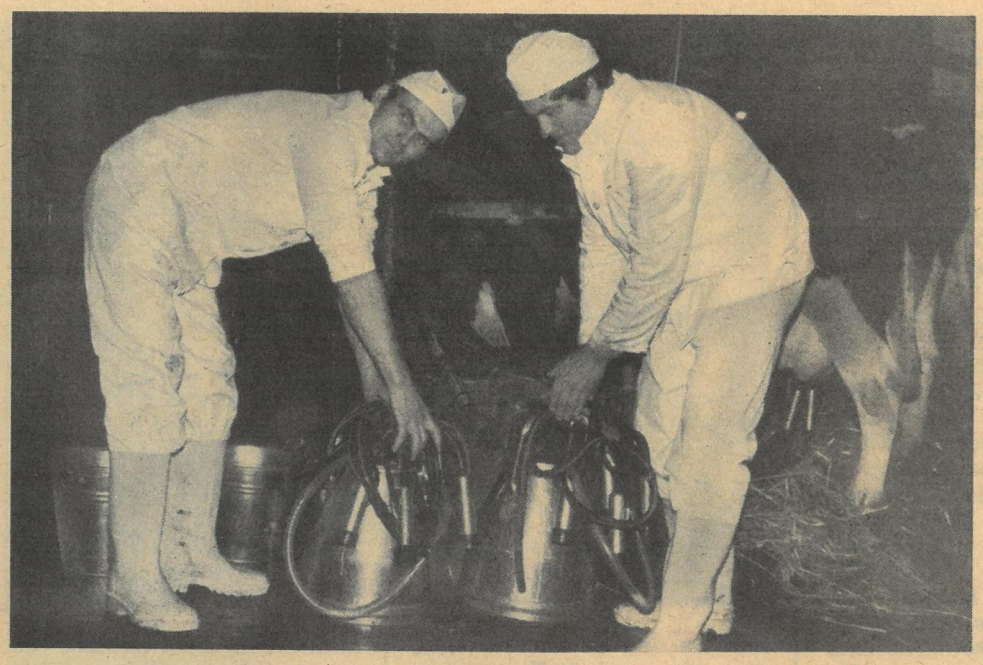
DBZ: Beim Bewirtschaften welcher Futterflächen liegen derzeit die größten Reserven?

Prof. Breunig: Ohne Zweifel auf dem Grasland. Mit knapp 1,2 Millionen Hektar nimmt es in unserem Land auch den größten Umfang ein. Die vorjährige Bonitur zeigte eindeutig, wo die Reserven liegen. Nur auf knapp der Hälfte der Fläche wachsen leistungsfähige Pflanzenbestände. Aber auch mit der Wasserführung und der Nährstoffversorgung kann man noch nicht zufrieden sein. All das wirkt sich negativ auf den Ertrag und die Qualität aus.

DBZ: Wie lassen sich die Mängel beheben?

Prof. Breunig: Durch ganz gezielte Maßnahmen, die sich aus dem Datenfonds der Graslandbonitur – die in Gründlichkeit und Umfang ihresgleichen sucht – ableiten. Da liegen die Reserven. Als erstes sei die Verbesserung der Bestände genannt. Damit meine ich nicht verstärkt Umbruch und Neuansaat, sondern das Nachsäen. Auf den Mittelgebirgsstandorten unseres Landes, aber auch

Fotos: Uwe Bräunig



Vor der letzten Disziplin, dem maschinellen Melken, können die Aktiven noch mal Kräfte sammeln, sich näher kennenlernen und Erfahrungen austauschen. Die Gastgeber bieten ein kleines Rahmenprogramm mit Stadtbummel durch Krakow und Abstecher zu einem Bauernhof.

Beim Finale des Leistungsvergleiches zeichnet sich dann ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen unserem Team und dem der ČSSR ab. Beide Mannschaftsmitglieder haben morgens und abends mit je einem Geschirr sechs Kühe zu melken. Das Kampfgericht achtet darauf, daß die vorgegebene Zeit eingehalten wird, die Euter gründlich vorbereitet sind und ein exaktes Ansetzen der Melkbecher erfolgt. Die Juroren fällen ihr Urteil erst, nachdem die Melkzeuge abgenommen und desinfiziert sind, die Reinheit der Milch geprüft wurde. Um keinen zu benachteiligen, ist es erlaubt, nach der jeweils gültigen Landesnorm zu melken.

Unsere Ina Mißbach, jüngste Teilnehmerin bei diesem Turnier, macht ihre Sache ausgezeichnet. Gemeinsam mit Erhard Schildt bietet sie eine tadellose Vorstellung. Aber auch die zwei Melker aus der ČSSR verstehen ihr Handwerk. Spannend bleibt es bis zum Schluß. Am Ende heißt es: Zwei erste Plätze im Maschinenmelken. Und wer gewinnt den Wanderpokal? Das Ergebnis beim Handmelken erweist sich als das Zünglein an der Waage. Nach einem harten Wettkampf wird die Trophäe die nächsten zwei Jahre wieder im Dedelower Bildungszentrum ihren Platz finden. Unseren Melkern hat es wohl doch Glück gebracht, auf den Glockenturm des Wawel gestiegen zu sein.

Letzte Vorbereitungen des polnischen Teams. Die Gastgeber belegten beim maschinellen Melken Platz drei.

Die frischgebackenen RGW-Meister Ina Mißbach und Erhard Schildt. Sie boten die ausgeglichensten Leistungen und holten den Pokal in unser Land zurück.

Verpflichtungen nachgegangen

Trotz knapper Ration Planplus bei Milch

Die Bauern der Kooperation Triptis nutzen Reserven und sichern den Anschluß an die neue Ernte

Ende November konnten die Melker der LPG Breitenhain ihre Kühe noch einmal stundenweise auf stallnahe Koppeln treiben. Die Leistung stieg prompt um etwa einen Liter je Tier und Tag. Jetzt erhält das Vieh im Stall zur üblichen Winterration noch Markstammkohl. Auf diese Weise gelingt es unseren Kooperationspartnern, die Futtervorräte noch etwas zu schonen und den Tagesplan bei Milch zu erfüllen. Schließlich haben sie sich vorgenommen, je Kuh 4200 Liter zu erzeugen, Silvester gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 300 kg abzurechnen und gut ins neue Jahr zu starten.

So mancher Bauer in unserer Kooperation Triptis mußte in diesem Jahr Außergewöhnliches leisten, sowohl auf dem Acker als auch in den Ställen. Auf Grund der Witterungsunbilden geriet draußen nicht alles so, wie wir es uns vorstellten, so daß den Tierproduzenten weniger Futter als sonst zur Verfügung steht. Das ist für alle eine Herausforderung, noch gründlicher zu rechnen, zu wiegen und zu messen. In diesen Wochen widmen wir größtes Augenmerk der Futterökonomie. Mit allen Partnern unserer Kooperation haben wir uns noch eimal zusammengesetzt, die Stallfutterpläne überarbeitet und nach Reserven gesucht, um trotz aller Widrigkeiten die Pläne bei gleichbleibend hohen Tierbeständen erfüllen und den Anschluß an die neue Ernte sichern zu können. Das Futteraktiv trifft sich dreimal in der Woche und berät sich auch mit den Viehpflegern. Neuerdings werden alle Rüben gewaschen, damit die Kühe sie noch besser verdauen können. Das Gärfutter gelangt umgehend aus den Silos in die Krippen, um die Nährstoffverluste so niedrig wie möglich zu halten. Und das gesamte Stroh kommt erst in die Krippe. Die Reste dienen als Einstreu.

Ein Meister seines Faches ist eben jener Melker, der Futter am besten veredelt. In unserer Kooperation benötigten wir bisher je Dezitonne Milch im Durchschnitt 68,2 kEFr (Kilo Energetische Futtereinheiten Rind). In den stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen haben sich die Viehwirte vorgenommen, die Futterökonomie jeweils um mindestens ein Prozent zu verbessern. Auch die Pflanzenbauer stellten sich anspruchsvolle Ziele. Sie wollen ihren Plan von 64 Getreideeinheiten je Hektar im neuen Jahr noch um zwei bis drei überbieten.

Gerhard Seifert
Sekretär des Kooperationsrates Triptis, Kreis Pößneck

Aktueller Futterrat

Maissilagen vorrangig an Kühe

Der Witterungsverlauf dieses Jahres ermöglichte eine höhere Ausreife des Maises als 1987. Dies spiegelt sich auch im Nährstoffgehalt und in der Qualität der untersuchten Silageproben wider.

	TS-Gehalt g/kg OS	je kg TS vRp (g)	EFr	Qualitätsklasse
1987	223	47	556	2,10
1988	269	49	593	1,13

Die Konservate aus der diesjährigen Ernte enthalten im Schnitt 20 Prozent mehr Trockensubstanz (TS) und etwa ein Viertel mehr an Energie (EFr). Dies sollte man unbedingt in der Rationsgestaltung berücksichtigen. Deshalb sind von jedem Silo bereits vor der Entnahme Proben zu ziehen und untersuchen zu lassen. Gelungene Partien zählen zu den wertvollsten Konservaten in der Winterfütterung. Sie sind bevorzugt an leistungsstarke Tiere zu verabreichen. Bei knappem Angebot sollte man damit zuerst die Milchkühe, erst dann die Jung- und Mastrinder versorgen.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

in der VR Polen und in der ČSSR hat man damit gute Erfahrungen gesammelt. Erfolgreich sind auch Versuche mit Nachsaaten auf Niedermoorstandorten verlaufen. Dieses Verfahren wirkt sich günstig auf die Bodenstruktur aus, ist weniger energie- und arbeitsaufwendig und schont die Umwelt. Überhaupt machte die Tagung deutlich, daß steigende Erträge nicht mit höherem Aufwand erkauft werden müssen. So kommt es darauf an, die einzelnen Düngemittel und Herbizide auf dem Grasland genauso gezielt einzusetzen wie auf dem Acker.

DBZ: Die Erträge auf dem Grasland werden aber auch von der Nutzungsart bestimmt.

Prof. Breunig: Ja. Wie bei keiner anderen Futterfläche. Etwa zwei Drittel des Grünlandes werden inzwischen wieder als Weide genutzt. Dieser Trend hat sich günstig auf die Erträge und auf die tierischen Leistungen ausgewirkt. So sind fast alle weiblichen Jungrinder über ein Jahr und zwei Drittel des Kuhbestandes im Sommerhalbjahr draußen. Doch auch hier gibt es noch Probleme. Einerseits sind die Koppeln besser zu pflegen, und andererseits ist das Vieh sorgfältiger auf den Weidegang vorzubereiten. Das betrifft vor allem die Jungrinder, die ja das Grasen erst lernen müssen. Aber auch neue Weideeinrichtungen werden helfen, die unterschiedlichsten Standorte künftig besser zu nutzen.

DBZ: Wie sieht es mit dem Ackerfutterbau aus?

Prof. Breunig: Eine wichtige Säule ist und bleibt hier der Silomais. Wie einige ausländische Wissenschaftler berichteten, hat er auch in Nordeuropa, also unter ungünstigeren Bedingungen, seinen Siegeszug angetreten. Dazu trugen neue Sorten und Anbautechnologien bei, die sich auch bei uns bewähren. Zu nennen sind da die Gleichstandssaat, die Unterfußdüngung und die kombinierte Unkrautbekämpfung. Auf diese Weise lassen sich unter unseren Bedingungen Trockensubstanzerträge von über 120 Dezitonnen je Hektar mit einem hohen Kolbenanteil erzielen. Bei den übrigen Ackerfutterpflanzen zeichnet sich eine Hinwendung zu den mehrjährigen Kulturen wie Klee und Luzerne sowie deren Gemischen mit Gras ab. Neben ökonomischen verspricht man sich dabei weltweit auch ökologische Vorteile. Diese Varianten benötigen weniger Dünge- und Pflanzenschutzmittel und fördern die Bodenfruchtbarkeit.

DBZ: Die eiweißreichen Futterpflanzen sicher zu konservieren ist aber schwierig. Zeichnen sich da neue Lösungswege ab?

Prof. Breunig: In der BRD, den Niederlanden und auch bei uns ist man dabei, neben chemischen wirksamere Siliermittel auf biologischer Grundlage zu erzeugen, die die Umwelt weniger belasten. Doch Wunder sollte man sich davon nicht versprechen. In den nächsten Jahren kommt es darauf an, den technologischen Prozeß von der Ernte bis zur Konservierung besser zu beherrschen. Das beginnt beim richtigen Schnittermin, setzt sich fort in der Breitablage, einer möglichst kurzen Feldliegezeit und endet bei der ordentlichen Silobewirtschaftung. Die einzelnen Prozesse wollen gut aufeinander abgestimmt sein. Die neue Mikrorechentechnik verspricht auch hier wie bei der Boden- und Bestandesführung großen Nutzen.

DBZ: Ist mit neuen Futterpflanzen zu rechnen?

Prof. Breunig: In der Estnischen Sowjetrepublik setzt man große Erwartungen auf die Geißraute (Galega orientalis), die unter den dortigen Bedingungen hohe Erträge bringt. Für sie wurde auch schon eine Technologie vom Anbau bis zum Einsatz entwickelt. Ob sie für uns von Nutzen ist, bleibt abzuwarten. In Paulinenaue werden ja viele fremde Futterpflanzen geprüft. Übrigens – dort und in der nahe gelegenen LPG Dreetz konnten sich die ausländischen Teilnehmer im Anschluß an die Tagung vom Leistungsstand der Futterwirtschaft in unserer Republik selbst ein Bild machen.

Das Gespräch führte Fritz Fleege

Fotos: Gerhard Budich, top agrar

UMSCHAU INTERNATIONAL

Lamas erobern USA-Weiden

Lamas werden seit altersher von den Einwohnern Südamerikas als Haustiere gehalten. Die höckerlosen Kleinkamele liefern Wolle, Fleisch und Milch und sind in den Bergregionen oft einziges Transportmittel für Menschen und Güter. Nordamerikanische und in letzter Zeit auch britische Züchter haben jetzt ein Auge auf die genügsamen, gutmütigen und vielseitig verwendbaren Tiere geworfen. Denn Lamas brauchen nur ein Drittel der Futterfläche eines Pferdes, ihre feine Wolle ist sehr gefragt, und sie erfreuen sich vor allem bei Kindern als „Gesellschafter" steigender Beliebtheit. Zur Zeit leben in den USA etwa 2,5 Millionen Pferde. Man erwartet, daß in etwa 15 Jahren ebenso viele Lamas die Weiden bevölkern werden.

Das Lama (Lama glama) kommt in verschiedenen Farben und Scheckungen vor. Die Tragezeit beträgt elf Monate.

Strohverpackung wiederentdeckt

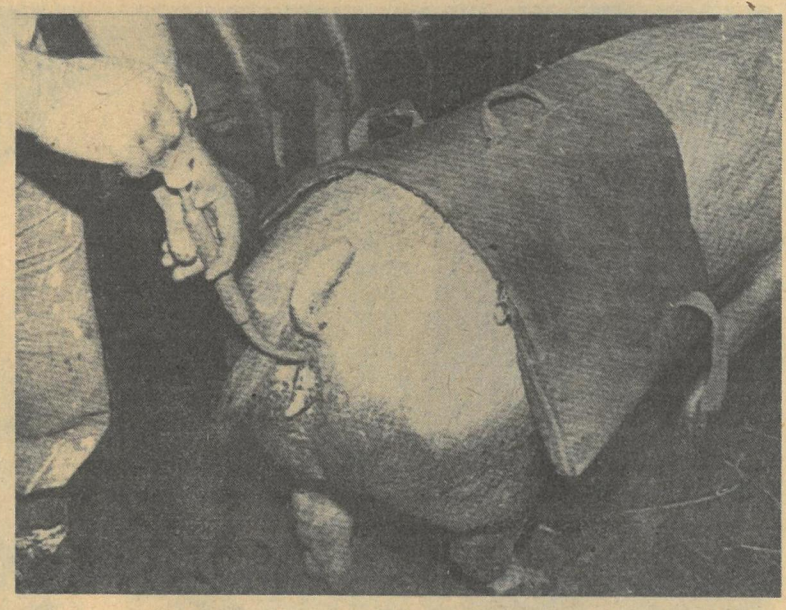
Zu Großmutters Zeiten war Stroh ein weitverbreitetes Verpackungsmittel. Später wurde es von Industrieprodukten verschiedener Art immer weiter zurückgedrängt. Jetzt scheint es auf neue Art und Weise wieder im Kommen zu sein. Ein Ingenieur aus der BRD hat Stroh, Altpapier bzw. Zellulose fein zerkleinert, zu einem wäßrigen Brei verarbeitet, in Formen gegossen und getrocknet. Durch Zusatz von Bindemitteln, Farben sowie Feuchtigkeits- oder Feuerschutzmitteln soll der sogenannte Faserstoffguß den Polystyrolschaum und andere Verpakkungsmaterialien aus Erdöl ersetzen können. Das poröse Material ist bei geringem Gewicht so fest wie entsprechende Holzteile und läßt sich leicht bearbeiten. Auch als Wärmedämmplatten soll Faserstoffguß Zukunft haben. Die größten Vorteile aber, so meinen Experten, wären bei Einwegverpackungen zu erwarten, da die Ausgangsmaterialien auf der Deponie leicht verrotten und deshalb außerordentlich umweltfreundlich sind. Man rechnet, wenn die Technologie ausgereift ist, mit Produktionskosten, die unter denen von Polystyrolschaum liegen.

Vor dem Drillen kommt das Bad

Leguminosen- und andere ähnlich hartschalige Samen laufen schlecht auf. In Kanada wurde deshalb ein Verfahren entwickelt, nach dem solches Saatgut systematisch vorgequollen und dann gedrillt wird. Zuerst gibt man unter Luftabschluß je nach Schalenhärte eine bestimmte Menge Wasser zu. Danach werden die Körner etwa zehn Minuten unter einen Druck von 2,7 bar gesetzt. Beides soll die Aufnahme von Wasser erhöhen und beschleunigen. Dann muß der Samen mindestens vier Stunden ruhen. Mit einer umgerüsteten Drillmaschine werden schließlich die um die Hälfte größer und auch druckempfindlicher gewordenen Körner bestellt.

Ein Decksack reizt die Sau

Wie findet man den besten Zeitpunkt zum Besamen? In Holland legt man neuerdings den Sauen einen sogenannten Decksack auf (Foto). Er soll, wenn ein Eber in der Nähe ist, zuverlässig den Duldungsreflex auslösen, der die Paarungsbereitschaft anzeigt. Das textile Stück enthält an den Seiten Taschen, die mit rund 10 Kilogramm Sand gefüllt sind. Glatt und fest liegt es oben und an den Flanken an. Mit dem Sack auf dem Rücken sollen die Tiere auch das Sperma besser aufnehmen.



Unkraut als Zwischenfrucht

Die Kornrade war früher weitverbreitet im Getreide. In der Vergangenheit ergänzten sich solche „Unkräuter" mit anderen, sonderten Wirkstoffe ab und unterdrückten so ihre Konkurrenten und behaupteten sich untereinander. In der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin (West) setzte man die Kornrade gegen den Rübennematoden Heterodera schachtii ein. Sie provoziert den Schädling zum Schlupf (Schlüpfrate über 60 Prozent), der dann zugrunde geht, weil sein Wirt fehlt. Da die Kornrade den Boden außerdem gut durchwurzelt, wird empfohlen, sie als „Sanitärpflanze" auf verseuchten Schlägen zu nutzen und als Zwischenfrucht anzubauen.

Menschenwurzel in Medizin und Likör

Dem Ginseng (Panax shinseng) wird wahre Wunderwirkung zugeschrieben. Die Menschenwurzeln, so genannt nach ihrer Gestalt, verwendet man in China und in anderen ostasiatischen Ländern bereits seit über 4 000 Jahren zu medizinischen Zwecken. Die Nachfrage ist deshalb verständlicherweise groß in der Welt. Die Koreanische Demokratische Volksrepublik kultiviert heute die gelblichweiße Wurzel in großem Maße in Plantagen. Aus Samen gezogene Pflanzen sind nach etwa sieben Jahren erntereif, wiegen bis zu 70 g und sind rund 20 cm lang. Wildwachsend kann man sie in den Gebirgsregionen des Landes erst nach 10 bis 20 Jahren ausgraben. Züchtung und Anbau des Insam, wie er im Lande heißt, führten in der KVDR zum Aufbau einer entwickelten Verarbeitungsindustrie. Neben den medizinischen Extrakten werden aus der Wurzel kosmetische Cremes, Puder und Wässerchen gefertigt, auch Liköre, Bonbons und Zigaretten enthalten geringe Mengen davon. Selbst die Blätter sind gefragt.

UMSCHAU INTERNATIONAL

Sind Pflanzenöle Treibstoffe der Zukunft?

In letzter Zeit häufen sich in der internationalen Presse Veröffentlichungen zur Nutzung von pflanzlichen Ölen als Motortreibstoff, es werden auch Versuchsergebnisse vorgestellt. Was hat es damit auf sich?

Nur ein Beispiel von vielen: Auf dem internationalen Landmaschinensalon (SIMA 1988) in Paris wurden von dem französischen Auto- und Traktorenhersteller Renault ein mit Rapsöl betriebener PKW und ein Traktor mit 100 PS Motorleistung ausgestellt. Diese Symbolik hat ihre Hintergründe.

In vielen Ländern, unter anderem in Frankreich, Österreich, der BRD, wird untersucht, welche Möglichkeiten sich für eine Nutzung von Biomasse, das heißt von in der Landwirtschaft erzeugten Rohstoffen für die Energiegewinnung bieten. Dazu gehört das Verfeuern biogener Brennstoffe wie Holz, Hackschnitzel, Getreide-, Raps- und Ackerbohnenstroh, Kürbisschalen, ebenso aber auch die Herstellung und Nutzung von Pflanzenölen als Kraftstoff bzw. als technische Öle. Grundsätzlich kann man Fette und fette Öle pflanzlichen und tierischen Ursprungs alleine oder auch mit Diesel gemischt in herkömmlichen Motoren nicht ohne weiteres nutzen. Im Langzeitbetrieb treten starke Verkokungen und in der Folge Motorschäden auf. Man versucht dieses Problem auf zwei verschiedenen Wegen zu umgehen. Einmal, indem man die Kraftmaschine besonderen Verbrennungsbedingungen des pflanzlichen Öles anpaßt, oder indem man andererseits den Biokraftstoff auf die vorhandenen Motoren zuschneidet.

Die Firma Renault ist mit ihrem PKW und dem Traktor den ersten Weg gegangen. Der Motor wurde verändert, er arbeitet jetzt nach dem Duo-Therm-Verfahren mit Direkteinspritzung. Bei dieser Maschinenversion soll es möglich sein, rohes Rapsöl aus der ersten Pressung einzusetzen.

Zum anderen Weg gehört die Erzeugung von sogenanntem Biodiesel. Das ist ein Rapsölmethylester höchster Reinheit. Aus etwa einer Tonne Rapsöl und 110 kg Methanol werden durch einen einfachen chemischen Prozeß, die sogenannte Umesterung, und einige weitere Nachbehandlungen eine Tonne „Biodiesel" sowie 110 kg Glyzerin erzeugt. Dieser Treibstoff ist ohne nachteilige Folgen in herkömmlichen, technisch nicht veränderten Dieselmotoren zu verwenden.

Untersuchungen in Österreich weisen allerdings auf noch offene Fragen hin. So verändert sich beim Betrieb mit „Biodiesel" zum Teil das Motorenöl, es wird verdünnt. Worin die Ursachen dafür liegen und welche Folgen das hat, ist noch nicht geklärt. Auch die Behauptung, daß dieser Treibstoff ungiftig und umweltfreundlich sei, bedarf noch wissenschaftlicher Beweise. Ferner bleibt zu untersuchen, ob er etwa Kunststoffteile und Lacke angreift. Schließlich ist offen, ob die damit betriebenen Fahrzeuge auch bei Temperaturen unter minus 10 Grad Celsius einsatzfähig, das heißt wintertauglich sind.

Wenngleich man also noch nicht von einer praxisreifen Lösung sprechen kann, die Versuche sind auch für uns wissenschaftlich interessant. Wir betrachten sie als Schritte zur Nutzung von Antriebsenergien, die ständig nachwachsen, da sie aus landwirtschaftlichen Rohstoffen entstehen. Nach Berechnungen von Renault erfordert die Bearbeitung von 100 Hektar während eines Jahres mit einem „Biodiesel"-Schlepper die Menge Rapsöl, die auf 8 Hektar Anbaufläche erzeugt werden kann.

Die Verwendung pflanzlicher Öle als Antriebsmittel für Motoren stellt allerdings nur eine Möglichkeit dar. Daneben werden weitere alternative Treibstoffe wie Biogas, Bioalkohol und andere erforscht. Ob einer oder mehrere von ihnen eine Zukunft haben, läßt sich heute mit Sicherheit noch nicht sagen.

Prof. Dr. Klaus-Peter Algenstaedt
Direktor des Forschungszentrums für Mechanisierung und Energieanwendung in der Landwirtschaft Schlieben der AdL

Fotos: Manfred Steinig

Beim Zerlegen lernen die angehenden Fleischer, die Tierhälften fachgerecht zu trennen. Rund 14 Tonnen Rind-, Schweine- und Kalbfleisch werden im Monat ausgeschnitten.

Andre Wagner ist ganz bei der Sache. Die Leberwürste im Kessel müssen kochen, dürfen aber nicht platzen.

Übung macht den Fleischer

Gothaer Schlachtbetrieb unternimmt viel, um seine Lehrlinge gut auszubilden und ihre Liebe zum Beruf zu festigen

Die Schlachthöfe der Republik arbeiten auf Hochtouren. Zu den Lieferungen der LPG und VEG kommt gegen Jahresende der Ansturm von Geflügel und Kaninchen aus den Ställen der individuellen Hauswirtschaften hinzu. Allein aus eigener Kraft könnten ihn die Verarbeitungsbetriebe nicht bewältigen. Deshalb erhalten sie jetzt Unterstützung aus der Landwirtschaft. So helfen in den Einrichtungen des Erfurter Fleischkombinates gegenwärtig 60 Bauern mit, die Arbeitsspitze zu brechen. Obendrein tun die Thüringer viel, um das Leistungsvermögen ihrer Fleischer zu schulen und zu stärken. Denn ausschlaggebend bleibt das Können der Fachkräfte beim Schlachten, Zerlegen und Würstefüllen.

Im Gothaer Fleisch- und Wurstwarenwerk beispielsweise wird darauf schon in der Lehrausbildung größter Wert gelegt. Der Nachwuchs soll jeden Schnitt und jeden Kniff aus dem Effeff beherrschen. Nicht von ungefähr errangen die Fleischerlehrlinge aus Gotha beim DDR-Leistungsvergleich seit vielen Jahren – bis auf ein, zwei Ausnahmen – stets erste oder zweite Plätze. 1971 leitete Fritz Koch ihre Siegesserie im Berufswettbewerb ein. Den 88er Meisterlorbeer holte Sven Thomann. Während er sich inzwischen als frischgebackener Facharbeiter in der Produktion bewährt, haben weitere junge Leute unter der Obhut der Meister Heinz Hörchner und Günter Schminke ihre Ausbildung angetreten.

Bei der Vorbereitung auf den Beruf gibt es seit kurzem etwas Neues: Die

„Paß auf, so wird's gemacht!" – Heinz Hörchner zeigt seinen Lehrlingen die Handgriffe ganz genau. Seit 1964 bildet der 59jährige Tambacher den Nachwuchs für das Gothaer Fleisch- und Wurstwarenwerk aus. Im Winter ist er auch als Hausschlächter unterwegs.

Petra Stopper steht im zweiten Lehrjahr. Sie weiß mit Messer, Beil und Säge schon recht gut umzugehen.

Lehrlinge stellen jetzt auch hausschlachtene Leber-, Rot- und Bratwurst sowie Sülze in eigenen Produktionsräumen her. Vier Tonnen im Monat liefern sie an die Kooperationsverkaufsstellen in der Kreisstadt. – „Das macht uns viel Spaß, denn wir müssen für unsere Erzeugnisse vor dem Käufer geradestehen", bekennt Andre Wagner. Er wird in dieser Saison zu Hause in Molschleben dem Hausschlächter zur Hand gehen.

„Weil wir gerade diesen Berufsstand stärken wollen, haben wir die Lehrlingsproduktion eingerichtet", sagt Lehrausbilder Heinz Hörchner. „Zwar achteten wir schon immer darauf, daß es die jungen Leute lernen, richtig mit dem Rohstoff Fleisch umzugehen. Aber jetzt können sie sich noch mehr üben und selbst beurteilen, wie daraus leckere Erzeugnisse entstehen. Sie machen alle Partien für die jeweilige Wurst selbst zurecht. Wie ein Hausschlächter eben."

Vor gut zwei Jahren nahmen die Gothaer das Projekt in Angriff. In der ehemaligen Rinderzerlegung des schon 97jährigen Schlachthofes bauten sie eine Produktionskette für die Lehrlinge auf. Dabei geht's besonders darum, sich Kenntnisse anzueignen, welches Fleisch und welches Gewürz in welche Wurst gehören. Eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß Nachwuchs für die Gilde der Dorfschlächter gesichert wird. Denn die Zahl jener Genossenschaftsbauern und anderen individuellen Mäster, die im Winter ein Schwein nach Hausmacherart in Wurstdärme und Gläser bringen wollen, ist groß.

Demnächst werden die Lehrlinge das Sortiment um Pasteten und Knackwurst bereichern, ihre Produktion zudem als eigenständige Kostenstelle abrechnen. Zur MMM im kommenden Jahr wollen die Gothaer bereits mit ersten Erfahrungen aufwarten.

Inge Thiele

FACH BUCH

Computer in der Landwirtschaft

Horst Bechmann, VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag, 1. Auflage, 126 Seiten, Bestellnummer 5595511, Preis 7,50 Mark

Die verständlich geschriebene und übersichtlich gestaltete Broschüre vermittelt Grundkenntnisse zur Mikrorechentechnik. Sie ist vor allem für Leiter landwirtschaftlicher Genossenschaften und Betriebe gedacht. Zunächst beschreibt der Autor kurz den Aufbau und die Arbeitsweise von Computern und erläutert das Wesen der Programmierung. Ausführlich beantwortet er die Frage, wofür sich ein solcher Helfer in der Pflanzen- und Tierproduktion einsetzen läßt. Tabellen und Übersichten erleichtern es dem Leser, sich damit vertraut zu machen. Dabei werden viele praktische Tips vermittelt, beispielsweise zur Einsatzvorbereitung in der LPG, aber auch dazu, woher man als Anwender eigentlich die Software bekommt. Ein gesonderter Abschnitt informiert über bewährte Computerprogramme. Im Abkürzungsverzeichnis werden viele Fachausdrücke erklärt. Der Verfasser weist darauf hin, daß der erfolgreiche Einsatz elektronischer Rechner eine gut funktionierende Betriebswirtschaft voraussetzt.

Geräumt wird schon am frühen Morgen

Straßenmeisterei und Landwirtschaftsbetriebe unterstützen einander beim Winterdienst

Ob dieser Winter mild wird oder streng, ist ungewiß. Sich auf schwierige Situationen einzurichten war jedenfalls immer richtig. Die jüngsten Kontrollen zur Winterbereitschaft zeigten, welche Anstrengungen unternommen werden, um die kalte Jahreszeit weitgehend ohne Störungen, Havarien, Produktionsausfälle usw. zu überbrücken. Eine wesentliche Voraussetzung dafür sind freie Straßen und Wege; denn jeder weiß, was es bedeutet, wenn das Futter nicht pünktlich zu den Ställen kommt, der Tierarzt sich verspätet, der Konsum nicht regelmäßig beliefert wird oder die Schüler vergeblich auf den Bus warten, weil Schneewehen die Straßen blockieren.

Zusätzliche Technik stets abrufbereit

Die Fahrbahnen von Schnee und Eis freizuhalten obliegt in erster Linie den VEB Bezirksdirektion des Straßenwesens. Sie verfügen über die entsprechende Technik. In der Straßenmeisterei Zossen sind das 5 LKW, je ein Traktor und Kran, 20 Schneepflüge und mehrere Streuer. Hinzu kommen noch Schneezäune für eine Strecke von 5 000 bis 6 000 m. Dieser Bestand genügt im wesentlichen, um die dem Bereich zugeordneten Straßen mit rund 350 km Länge befahrbar zu halten.

Doch bei extremen Bedingungen, die zur sogenannten Einsatzstufe II oder III führen, ist die Meisterei auf Hilfe angewiesen. Zuverlässige Partner sind mehrere umliegende LPG und VEG, die Meliorationsgenossenschaft sowie das ACZ. Diese Betriebe verfügen ebenfalls über leistungsfähige Traktoren, LKW und Streugeräte. So stehen hier etwa 15 bis 20 verschiedene Räum- oder Streufahrzeuge sozusagen auf Abruf bereit.

Langjährige Verträge haben sich bewährt

Seit Jahren wird diese zusätzliche Räumtechnik von Stammfahrern bedient, die mit den Besonderheiten hinreichend vertraut sind. Dennoch werden sie stets eingewiesen und aktenkundig über den Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz belehrt.

Die Touren beginnen in der Regel um zwei Uhr morgens und enden gegen Mittag. Somit sind die Fahrbahnen für den zeitigen Berufsverkehr weitgehend geräumt. Bei anhaltend schwierigen Witterungsbedingungen helfen die Partner natürlich auch nachmittags oder in den Abendstunden. Das gemeinsame Bemühen kommt letztlich allen zugute.

Über die Zusammenarbeit bestehen langjährige Verträge. Sie enthalten Einzelheiten hinsichtlich bereitzustellender Technik und Arbeitskräfte sowie zur Leistung und Abrechnung. Letzteres erfolgt nach den Anordnungen über die Berechnung von Entgelten für Winterdienstleistungen vom 24. Mai 1976 und vom 10. April 1981 (Gesetzblatt Sonderdruck Nr. 876 bzw. 1066).

So werden die Kraftfahrer von ihrem jeweiligen Betrieb bezahlt. Um Dieselkraftstoff bei Minol tanken zu können, erhalten sie von der Straßenmeisterei spezielle Limit-Warenmarken. Die Kosten für den Kraftstoff tragen aber die betreffenden Betriebe. Sie stellen ihre Leistungen dann monatlich der Straßenmeisterei in Rechnung. Darin werden sowohl die tatsächlichen Einsatz- als auch die jeweiligen Bereitschaftsstunden berücksichtigt.

Versierte Schlosser helfen reparieren

Beschädigte Technik, so sind die Zossener mit ihren Partnern übereingekommen, wird von den jeweiligen Eigentümern selbst repariert. Das hat sich seit Jahren bewährt. Auch beim Instandsetzen bestehen zwischen der Straßenmeisterei und ihren Helfern gute Beziehungen, verfügen doch die Landwirtschaftsbetriebe über geeignete und nahe gelegene Werkstätten sowie über versierte Schlosser.

Wenn es dann umgekehrt mal heißt, einen Weg zu planieren oder auf dem LPG-Gelände ein Stück Straße auszubessern, lassen sich die Männer von der Straßenmeisterei nicht lange bitten.

Arnold Juschak

Foto: ZB/Schaar

Ehrenamtlich für Ordnung und Sicherheit

In Betrieben, Gemeinden und Wohngebieten gibt es gegenwärtig rund 37 000 Kollektive für Verkehrssicherheit. Das ehrenamtliche Wirken ihrer über 300 000 Mitglieder ist darauf gerichtet, Leben und Gesundheit der Bürger vor Gefahren im Straßenverkehr zu schützen und die Volkswirtschaft vor Schäden durch Verkehrsunfälle zu bewahren. Das Geschicklichkeitsfahren auf dem Hof der Friedrich-Schiller-Oberschule in Meiningen (unser Foto) zu dem der Leiter des Verkehrssicherheitsaktivs, Hans Köhler, die Jugendlichen einweist, ist eine der Formen, mit denen das sichere Verhalten im Straßenverkehr trainiert wird.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Grundstücksgrenzen immer eindeutig kennzeichnen

Nachbarn sind in der Regel um gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme bemüht. Doch trotz jahrelangen Einvernehmens kann es mal zu Streitigkeiten kommen. Oft sind Hühner und Gänse der Anlaß, die sich ungeniert im fremden Garten bewegen, oder ein Um- oder Neubau, der zu dicht an die Grundstücksgrenze gesetzt wird. Um solche und ähnliche Konflikte möglichst von vornherein zu vermeiden, sollte die Grundstücksgrenze eindeutig sein. Nach § 318 des Zivilgesetzbuches haben die jeweiligen Nutzungsberechtigten dafür zu sorgen. Wo es also Zweifel gibt, weil Grenzzeichen verlorengegangen oder nicht mehr eindeutig erkennbar sind und es im gesellschaftlichen oder persönlichen Interesse der Beteiligten liegt, sollten die ordnungsgemäßen Markierungen wieder hergestellt werden. Sie dürfen jedoch nur von einem dafür berechtigten Vermesser erneuert, verändert oder entfernt werden. Die dabei entstehenden Kosten sind von demjenigen zu tragen, der den Auftrag erteilt hat. Lag es im beiderseitigen Interesse, sind die Kosten zu teilen.

Eine allgemeine Rechtspflicht, das Grundstück durch Mauern oder Hecken abzugrenzen bzw. einzuzäunen, besteht allerdings nicht. Die Eigentümer sind dazu nur dann verpflichtet, wenn die Art und Weise der Grundstücksnutzung oder die berechtigten Interessen der Nachbarn, die Verkehrssicherheit oder andere gesellschaftliche Erfordernisse dies notwendig machen. Das träfe zu, wenn das Halten von Federvieh Nachteile oder Belästigungen für Nachbarn oder den Verkehr auf der vorbeiführenden Straße bringen könnte. Instand halten muß immer derjenige die Einzäunung, der zu ihrer Errichtung verpflichtet ist. Sind beide Nachbarn daran interessiert, weil vielleicht beide frei umher laufendes Geflügel auf ihren Grundstücken halten, empfiehlt der Gesetzgeber, die Kosten dafür, einschließlich Instandsetzung, jeweils zur Hälfte zu tragen. Material, Höhe und Form der Umzäunung müssen der Umgebung entsprechen; oft ist dazu Näheres in den Stadt- und Gemeindeordnungen enthalten. Ferner darf sie nicht über die Grundstücksgrenze hinausragen und nicht höher als 1,60 Meter sein.

Im allgemeinen befinden sich die Einzäunungen zwischen Wohn- und Gartennachbarn usw. auf der Grundstücksgrenze. Würde dadurch aber auf angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen eine rationelle Bodennutzung mit Maschinen beeinträchtigt, ist bei einer erforderlichen Einzäunung entsprechender Abstand zu halten.

Ist beabsichtigt, in der Nähe zum Nachbarn zu bauen, muß der vorgeschriebene Abstand (in der Regel 3 Meter) von der Grundstücksgrenze beachtet werden. Läßt er sich nicht einhalten, ist mit den Bauunterlagen eine Stellungnahme des Nachbarn einzureichen, damit der Rat bei seiner Entscheidung über den Antrag eventuell erhobene Einwände prüfen und erforderlichenfalls berücksichtigen kann. Wurde ohne Einverständnis des Nachbarn über die Grenze hinaus gebaut, kann dieser verlangen, den Überbau zu beseitigen. Nur für den Fall, daß ein Abriß gesellschaftlichen Interessen eindeutig widerspräche, wäre der Überbau zu dulden; der Nachbar hätte dann jedoch Anspruch auf eine angemessene Entschädigung in dem Umfang, in dem die Nutzung seines Grundstückes beeinträchtigt ist.

Dringen Wurzeln vor oder ragen Zweige von Bäumen oder Sträuchern über die Grundstücksgrenze und tritt keine wesentliche Beeinträchtigung des benachbarten Anwesens ein, wird es wohl kaum Unstimmigkeiten geben. Anderenfalls sollte vereinbart werden, wie diese zu mindern oder zu beseitigen sind. Einigen sich die Nachbarn nicht, kann der Betroffene sein Grundstück Beeinträchtigendes selbst beseitigen. Zuvor sollte jedoch geprüft werden, ob die Stadt- bzw. Gemeindeordnung in solchen Fällen eine Zustimmung des Landschaftsschutzes oder der Forstwirtschaft fordert. Sofern stammbildende Gehölze beseitigt werden sollen, ist die Baumschutzverordnung (Gesetzblatt Teil I 1981 Nr. 22) zu berücksichtigen. Danach muß für das Beseitigen von solchen Bäumen ab einem Stammdurchmesser von 10 cm (gemessen in 1,3 m Höhe vom Erdboden) eine Genehmigung des örtlichen Rates vorliegen.

Dr. Harald Walter

Schlachten rechtzeitig vereinbaren

Mit der kalten Jahreszeit haben wieder die Hausschlachtungen begonnen. Die damit verbundenen Formalitäten sind einfach und unbürokratisch. Dennoch sind einige vor allem im Interesse des Verbrauchers liegende Vorschriften zu beachten. Sie ergeben sich aus einer Anordnung zur Durchführung von Hausschlachtungen – einschließlich von Rindern, Schafen und Ziegen – aus dem Jahre 1962 (GBl. Teil II 1963 Nr. 1). So sind diese Schlachttiere für den Eigenbedarf der zum Haushalt gehörenden Personen bestimmt. Die Hausschlachtung ist spätestens acht Tage vorher beim örtlichen Rat sowie beim zuständigen Tierärztlichen Hygienedienst bzw. Fleischuntersucher anzumelden. Übernimmt letzterer zugleich die erforderliche Trichinenschau, so ist dafür natürlich keine besondere Anmeldung nötig. Fleischuntersuchungen und Trichinenschau erfolgen unmittelbar nach dem Ausschlachten, jedoch vor dem Zerlegen. Es ist darauf zu achten, daß zuvor keine Teile des Schlachtkörpers entfernt oder einer weiteren Behandlung unterzogen werden dürfen. Werden bei der Untersuchung krankhafte Veränderungen festgestellt, so ist umgehend ein Tierarzt hinzuzuziehen. Es versteht sich von selbst, daß nur Berufsfleischer oder Hausschlächter berechtigt sind, Tiere zu schlachten, so daß es ratsam ist, den Termin mit ihnen rechtzeitig zu vereinbaren. Die Bezahlung, einschließlich Fleischuntersuchung und Trichinenschau, ist in entsprechenden bezirklichen Preisregelungen enthalten.

Manfred Kulicke
Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft

Vom Gerüst gestürzt

Im Melkstand einer LPG sollte in Höhe von 4 m eine Zwischendecke montiert werden. Die Maurerbrigade errichtete dafür eine 2,06 m hohe Bockrüstung. An den Wänden wurden jeweils zwei Rüstböcke hintereinander aufgestellt und darauf Kanthölzer gelegt, die wiederum mit Gerüstbrettern unterschiedlicher Länge abgedeckt wurden. Diese Bretter ragten über den letzten Auflagepunkt der Rüstböcke teilweise 1 bis 1,32 m hinaus. Ein Seitenschutz wurde nicht montiert.

(TGL 31 158/01 Arbeits- und Schutzgerüste: Bei Endauflager darf der Belagüberstand nicht mehr als 60 mm betragen, wenn ein Betreten des darüber hinausragenden Belages durch Seitenschutz verhindert wird.)

Diese „Arbeitsrüstung" mußte mehrmals umgesetzt werden. Schutzhelme wurden dabei nicht getragen.

(TGL 31 158/01.6.2: Bei Gerüstarbeiten sind Schutzhelme zu tragen, wobei der Kinnriemen zu schließen und so anzulegen ist, daß die Schutzwirkung jederzeit gegeben ist.)

Bei einem erneuten Umsetzen reichten zwei Kollegen von der Rüstung aus Belagbretter hinunter. Eine Arbeitstechnologie dafür lag nicht vor.

(TGL 31 158/01.6.2: Gerüste sind nach Montagetechnologien auf- bzw. abzubauen, die die Arbeitssicherheit gewährleisten.)

Nachdem der Gerüstbelag bis auf fünf Bretter abgebaut war, trat einer der beiden Kollegen ungewollt auf ein über den Bock hinausragendes Brett. Der Bauhandwerker stürzte kopfüber ab. Er zog sich dabei tödliche Verletzungen zu. Vor dem Kreisgericht hatte sich der angeklagte Maurerbrigadier wegen schuldhaft verletzter Pflichten (TGL 31 158) zu verantworten. Er glaubte, auf die strenge Einhaltung der Arbeitsschutzvorschriften wegen Zeitersparnis verzichten zu können. Außerdem meinte er, sein Kollektiv sei erfahren genug, die notwendige Vorsicht walten zu lassen. Eine Montagetechnologie war ihm nicht bekannt; denn bislang wurde nur nach „Erfahrungen" gebaut. Schutzhelme seien nur auf höheren Gerüsten notwendig. Der Brigadier irrte sich auch hier, und der Unfall beweist, daß bei alltäglichen, kleineren Aufgaben die Arbeitsschutzvorschriften ebenso kompromißlos zu beachten sind.

Das Kreisgericht verurteilte den Brigadier zu einer Bewährungsstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

Dieter Sievers

Neue Bücher

Im Staatsverlag ist jetzt in der Schriftenreihe „Recht in unserer Zeit" die 2., überarbeitete Auflage der Broschüre „Tiere halten verpflichtet" erschienen (144 Seiten, 2,25 Mark). Der Autor, Jürgen Grabs, vermittelt praxisnah und populär Rechtskenntnisse über das Anschaffen, Halten und Züchten von Tieren. Er geht u. a. auf folgende Fragen ein: Was fordern die Stadt- und Gemeindeordnungen von den Tierhaltern? Welche Tiere dürfen in welchem Umfang in Wohnungen gehalten werden? Welche Bedingungen sind an die Baulichkeiten für Tiere in Kleingartenanlagen des VKSK gebunden? Welche Probleme und Besonderheiten gibt es beim Tierkauf, der Garantiezeit, den Garantieansprüchen und der Preisbildung? Neu sind die Kapitel „Tollwut" und „Tiere im Straßenverkehr" aufgenommen worden.

Ein Wermutstropfen bleibt

Ältere Mitglieder einer LPG schrieben einen kritischen Brief an die DBZ. Dann besuchten uns noch drei Veteranen aus demselben Dorf. Alle beschwerten sie sich über einen äußerst komplizierten, zum Teil widersprüchlichen Verteilungsmodus bei den Naturalien. Nun wäre zwar zu fragen, weshalb sie denn selbst so etwas mit beschlossen haben; denn niemand anderes als die Mitglieder der LPG treffen doch solche Entscheidungen. Aber: Die Rentner nehmen dort meist nicht an den Vollversammlungen teil. Genauer gesagt: Sie können es kaum – der Saal ist zu klein, und einen größeren gibt es in der Gegend nicht, wie uns später der Vorsitzende versicherte. Gewiß, ein Problem nicht nur in dieser LPG. Man versucht sich mehr schlecht als recht zu behelfen und bittet wenigstens zweimal im Jahr die Veteranen gesondert zu einer Beratung. Aber dann sind die Messen schon gesungen, und die aus den Arbeitskollektiven Ausgeschiedenen nehmen eben nur zur Kenntnis, was die Jüngeren für richtig befunden haben. Eine auch LPG-rechtlich unbefriedigende Lage. Doch worum geht es im einzelnen?

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Bei den Naturalien wurden zwar im Statut dieser LPG die allseits bekannten, in der Praxis erprobten und überschaubaren Regelungen des Musterstatuts übernommen, dann aber mit der Betriebsordnung und durch Beschlüsse des Vorstandes „unterlaufen". Ich kann und will das hier nicht näher verbreiten, ein Beispiel sei dennoch erwähnt: Da wird neben dem, was vom individuellen Land herunterkommt, ein „Rückkaufrecht" festgelegt. Allerdings sind die Alten davon ausgeschlossen. Dann gibt es für nicht beanspruchtes Korn sowohl einen ansehnlichen Geldausgleich als auch noch eine „Veredlungsgebühr". Da werden jene, die nicht die Mühen einer Hauswirtschaft auf sich nehmen, bemerkenswert honoriert. Doch für Ältere gibt's wieder eine Bremse. Ihnen wird dieser „Ausgleich" nach einer Art Lebensarbeitsleistung bemessen. Eine fragwürdig zu errechnende Ziffer. Im übrigen, mittlerweile durch Rechtsprechung erhärtet, ist das auch musterstatutenwidrig.

Nun wäre es unredlich, jenen, die sich das alles ausgedacht haben, Veteranenfeindlichkeit zu unterstellen. Sie wollten mit Getreideeinheiten sparsam sein, und das ist erst einmal löblich. Doch Futteranspruch hat ohnehin nur, wer selbst Tiere hält. Der Geldwert, den einer anstelle von Körnern, Rüben oder Kartoffeln zu bekommen hat, läßt sich nach Abzug der in der LPG entstandenen Kosten ohne umständliche Rechnereien plausibel darlegen. Außerdem gilt es das Leistungsprinzip, diese Grundlage jeglichen genossenschaftlichen Wirtschaftens, nicht erst zu entdecken, wenn jemand im höheren Lebensalter steht.

Wir bedauerten sehr, daß sich die LPG versteifte und sich der Rat des Kreises von den übernommenen makellosen Formulierungen aus den Musterdokumenten täuschen ließ, weil er die in dieser Genossenschaft fabrizierten „Durchführungsbestimmungen" dazu übersah.

Der Rat des Bezirkes aber blieb nicht an der Oberfläche. Er bestätigte: Formell sei mit den verwendeten Musterstatut-Ziffern zwar das Richtige getroffen, aber dann wurde in den nachfolgenden Beschlüssen gleich mehrfach sogar gegen Grundsätze des LPG-Rechts verstoßen. Das „Rückkaufrecht" wirkte hier nämlich so, daß praktisch die Genossenschaft aus ihren Fonds die Bestellung der mitbewirtschafteten individuellen Flächen bestreitet. Wenn die sowieso nicht auszugebenden Naturalien noch mit einer zusätzlichen Veredlungsgebühr belastet werden, wird Genossenschaftliches, also von allen Erwirtschaftetes, ungerecht verteilt. Ohne Leistungsprinzip! Während die LPG also auf der einen Seite – völlig verständlich – auf jeden Sack Futter scharf ist, erlaubt sie auf der anderen Seite einen auch betriebswirtschaftlich nicht zu rechtfertigenden zusätzlichen „Rückkauf". Der ist weder im Musterstatut vorgesehen noch in Einklang mit der Unteilbarkeit genossenschaftlicher Fonds zu bringen.

Der Rat des Bezirkes verband seine Kritik an diesen Gesetzesverstößen mit Ratschlägen, wie man es richtig machen könnte, müßte. Das überzeugte erfreulicherweise den Kooperationsrat zuerst; denn die hier angedeuteten seltsamen Weiterentwicklungen des LPG-Rechts fanden sich auch in den Dokumenten weiterer Kooperationspartner. Inzwischen korrigierten sie sich alle – mit jeweils ordentlichem Beschluß der Vollversammlung, die Rentner einbezogen. Ein guter Ausgang also? Gewiß.

Doch es gibt einen Wermutstropfen. Es dauerte sage und schreibe zwei Jahre, bis alles im Lot war.

Das ist kein akzeptables Tempo, ungeeignet, berechtigte Kritiken rasch gegenstandslos zu machen.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Schonarbeit

Frau Gerda C., Stendal: Nach mehrmonatiger Krankheit verordnete Ihnen der Arzt Schonarbeit. Die LPG konnte Ihnen die ärztlich vorgeschriebene kürzere Arbeitszeit sichern. Doch erhielten Sie keinen Vergütungsausgleich dafür. – Wird Schonarbeit verordnet, muß die LPG die erforderlichen Voraussetzungen treffen (verkürzte oder veränderte bzw. erleichterte Tätigkeit usw.). Über die Vergütung hat die Vollversammlung eigenständig zu beschließen. Sie kann (muß aber nicht) einen Beschluß über Ausgleichszahlungen bei Schonarbeit fassen. Gesetzlich ist sie nur in zwei Fällen zum Ausgleich verpflichtet, und zwar wenn Schonarbeit auf Grund eines Arbeitsunfalls erforderlich wurde oder wenn Schwangere einen schonenden, schwangerschaftsgerechten Arbeitsplatz erhalten.

Schadenersatz

Frau Bärbel L., Wismar: Sie arbeiten im Büro der LPG. Beim Ordnen von Papieren fiel eine Flasche mit Stempelfarbe auf den Fußboden, und Spritzer beschmutzten Ihre helle Hose. Jetzt geht es Ihnen darum, ob die Genossenschaft den Schaden zu ersetzen hat oder ob die Staatliche Versicherung hierfür eintritt. – Die LPG ist nur dann verpflichtet, Schäden am persönlichen Eigentum ihrer Mitglieder zu ersetzen, wenn sie selbst die Ursachen für den Schaden gesetzt hat. Da Ihre Hose durch eigenes Mißgeschick beschädigt wurde, hat die LPG keinen Schadenersatz zu leisten; auch die Haushaltversicherung wird in solchen Fällen nicht wirksam.

Zuschläge

Herrn Peter R., Senftenberg: Im Winter arbeiten einige Kollegen Ihrer LPG im Schichtdienst auf der Autobahn. Es interessiert Sie, ob ihnen Nachtschichtzuschlag, Zusatzurlaub für Schichtarbeiter und zusätzliche Tage für Arbeiten an Feiertagen zustehen und ob mit ihnen ein Delegierungsvertrag abzuschließen ist. – Die LPG ist gesetzlich nicht verpflichtet, Nachtschichtzuschläge zu zahlen. Die Art und Schwere der Arbeit kann sich unter anderem in der Anzahl der dafür vorgesehenen Arbeitseinheiten äußern. Über solche Fragen beschließt die Vollversammlung in der Vergütungsordnung der LPG. Der jährliche Grund- und Zusatzurlaub richtet sich nach der durch die Mitgliederversammlung beschlossenen Urlaubsordnung. Die Regelung nach dem Arbeitsgesetzbuch über einen zusätzlichen freien Tag bei Schichtdienst an Feiertagen ist für LPG nur dann verbindlich, wenn dies die Mitgliederversammlung beschlossen hat. Eine Delegierungsvereinbarung entsprechend dem Musterstatut Ziffer 25 Absatz 4 wäre nur dann notwendig, wenn die Mitglieder zeitweise direkt in andere Betriebe delegiert werden und dort ihre Arbeitspflichten erfüllen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Nur die Ärzte in der Kreisstadt konsultieren?

Meine LPG (in Vollmacht der Sozialversicherung) verweigerte die Erstattung von Fahrgeld für den Arztbesuch in der Kreisstadt, weil man meinte, ich hätte das Landambulatorium im benachbarten Dorf aufsuchen können. Gilt nicht freie Arztwahl?

Selbstverständlich kann jeder Versicherte den Arzt seiner Wahl konsultieren. Jedoch liegt es zumeist im Interesse des Erkrankten, zunächst den ortsansässigen Arzt, den Betriebs- oder Bereichsarzt aufzusuchen, weil dieser in der Regel die Arbeits- und Lebensbedingungen des Erkrankten kennt und die Behandlung womöglich darauf abstimmen kann. Was die Fahrkosten betrifft, so erstattet sie die Sozialversicherung bis zur nächstgelegenen ärztlichen Behandlungsstelle, bei Ihnen also wahrscheinlich bis zum benachbarten Landambulatorium. Sollten Sie zu einem Facharzt bzw. einer Spezialbehandlung in die Kreisstadt oder einen anderen Ort überwiesen werden, bezahlt die Sozialversicherung bei Vorlage der Fahrscheine und des Nachweises über den Besuch dieser Behandlungsstelle die Kosten für die öffentlichen Verkehrsmittel. DBZ

Als Gutachter bei der Versicherung?

Als Genossenschaftsbauer bin ich mit Zustimmung meiner LPG bei der Staatlichen Versicherung als Schadensgutachter tätig. Ist dafür überhaupt eine solche Zustimmung notwendig?

Diese Gutachter leisten auch im volkswirtschaftlichen Interesse eine wichtige Arbeit. Die LPG, die Betriebe sowie die Fachorgane für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft der Räte der Kreise benennen dafür Genossenschaftsbauern bzw. Beschäftigte. Immerhin kann jeder Betrieb der Pflanzenproduktion von Schäden an Kulturen betroffen werden. Es bedarf dann Gutachter anderer Betriebe, um den Schaden exakt festzustellen.

Bei LPG-Mitgliedern ist die Zustimmung des Vorstandes und bei Werktätigen im Arbeitsrechtsverhältnis die des Betriebes bzw. Vorstandes notwendig. Schließlich handelt es sich um nebenberufliche Tätigkeiten. Zwischen dem Gutachter und der Staatlichen Versicherung wird ein Vertrag geschlossen, in dem Aufgaben und Pflichten sowie die Vergütung festgelegt sind. Allerdings wird er nur rechtswirksam, wenn der Vorstand bzw. der Leiter des Betriebes eine solche nebenberufliche Tätigkeit genehmigt. Dies gilt dann unbefristet – bis zum Widerruf.

Will der Gutachter weiterhin auf diese Art bei der Staatlichen Versicherung tätig sein, muß er seine Pflichten als Mitglied der LPG einhalten. Dazu zählen in erster Linie die disziplinierte genossenschaftliche Arbeit und verantwortungsbewußtes Mitwirken in der LPG. Letztlich kann nur ein solches Mitglied qualifiziert als Gutachter tätig sein. Verletzt jemand diese Pflichten und entzieht der Vorstand ihm daraufhin die Zustimmung zur Gutachtertätigkeit, wird der Vertrag mit der Staatlichen Versicherung nicht fortgeführt. Für nicht berufstätige Rentner ist keine Zustimmung der LPG notwendig. DBZ

Wasserleitungen selbst bezahlen?

Unser Dorf war bislang nur teilweise an das zentrale Wassernetz angeschlossen. Um nun alle Haushalte über die Ringleitung zu versorgen, haben wir auf unseren Grundstücken die Gräben ausgeschachtet. Wir hatten auf der öffentlichen Straße ebenfalls die Hauptleitung zu verlegen, und zwar immer jeweils in der Breite des eigenen Anwesens. Dafür bekamen wir Lob, aber keinen Pfennig für die doch harte zusätzliche Arbeit. Ich meine, die Wasserwirtschaft müßte das bezahlen; denn die Anlagen wurden ihr Eigentum. Was meinen Sie dazu?

Zumeist wird vergessen, daß vor noch gar nicht langer Zeit solche Leitungen im Dorf selten waren. Die Fortschritte, die es nun in dieser Hinsicht gab, wären ohne Hilfe der Bewohner des jeweiligen Ortes nicht zu erreichen gewesen. Viele tausend Kilometer Trinkwasserleitungen wurden neu verlegt. Die Kapazitäten der Werke mußten um ein vielfaches erhöht werden. Darauf konnten sich die Wasserwirtschaftsbetriebe konzentrieren, weil die Bürger im „Mach-mit!"-Wettbewerb Ausschachtungen und anderes übernahmen. Oft wird nicht bedacht, daß auch beim Errichten oder Modernisieren eigener Wasserversorgungsanlagen beträchtliche Arbeiten notwendig sind und hier obendrein sämtliche Kosten selbst getragen werden müssen.

Bewährt hat sich, solche umfangreichen Aufgaben langfristig und bis ins Detail mit den Einwohnern zu beraten. Das dabei Erforderliche ist zu vereinbaren. Übernehmen dann Bürger Arbeiten, die dem Wasserwirtschaftsbetrieb obliegen, besteht Anspruch auf Vergütung. Wer was zu bauen bzw. zu finanzieren hat, ergibt sich aus den Wasserversorgungsbedingungen (Gesetzblatt Teil I 1979 Nr. 6). Danach ist der Bürger als sogenannter Bedarfsträger grundsätzlich nur für den nichtöffentlichen Anlagenteil verantwortlich. Dazu gehören die Verbrauchsleitung innerhalb des Grundstücks, der Wasserzählerschacht und Teile der Anschlußleitung.

Dr. Christian Meißner
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Wer übernimmt den Gebäudeabriß?

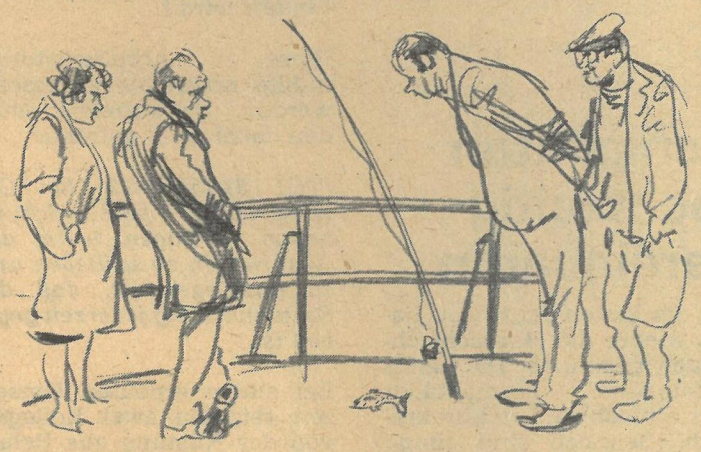
Seit unserem Eintritt nutzt die Genossenschaft zwei größere Wirtschaftsgebäude und übernahm dafür die Versicherungsbeiträge. Repariert wurde nur das Notwendigste. Jetzt will sie uns die ziemlich verschlissenen Bauten zurückgeben. Wir können sie weder nutzen noch den Abriß vornehmen. Müssen wir mit der Rückgabe einverstanden sein?

Bei solchen Wirtschaftsgebäuden übernimmt die LPG auch vertraglich die Pflicht, neben den Steueranteilen und Versicherungsbeiträgen für angemessene Reparaturen zu sorgen. Anstelle der Werterhaltung kann zwischen Mitglied und LPG vereinbart werden, das Gebäude „abzunutzen" und danach auf Kosten der Genossenschaft abzureißen (siehe Ziffer 13 der Musterstatuten). Dies wird vor allem bei Baulichkeiten angebracht sein, die sich auf Dauer weder für Wirtschaftszwecke noch zum Ausbau von Wohnungen in irgendeiner Weise eignen.

Wurde eine Abnutzung bis zum Abriß nicht vereinbart, kann die LPG nach § 44 des LPG-Gesetzes den Bau an das Mitglied nur mit dessen Einverständnis zurückgeben. Kam es zu beträchtlichen Wertminderungen wegen vereinbarter, aber unterlassener Reparaturen, besteht ein Ausgleichsanspruch gegenüber der LPG. Umgekehrt ist das gegenüber dem Mitglied der Fall, wenn die LPG den Wert des Gebäudes durch Erweiterung oder Modernisierung erhöht hat. LPG und Eigentümer werden sich dann über den Umfang des finanziellen Ausgleichs und eventuelle Raten einigen. Vielleicht übernimmt bei Ihnen die LPG alle Kosten für Abriß und Abtransport des alten Materials?

Hat die LPG viel in das Gebäude gesteckt und dessen Wert erheblich verbessert und fällt es womöglich dem übernehmenden Eigentümer schwer, dies kurzfristig auszugleichen, kann die LPG ihren Anspruch mit einer Hypothek sichern lassen. Dies setzt allerdings voraus, daß der Eigentümer die Werterhöhung auch tatsächlich für sich nutzen kann. Hat die LPG zum Beispiel eine Wasserleitung installieren lassen, so wäre dies für den Eigentümer eine Wertverbesserung, nicht aber die damit verbundene Anlage einer Selbsttränke für 30 Rinder. Die LPG darf in einer solchen Situation beim Verkauf dieses Gebäudes ein Recht auf jenen Teil des Erlöses geltend machen, der solchen Werterhöhungen entspricht. Dies könnte im Grundbuch vermerkt werden.

Dr. Hans-Joachim Ludewig
LPG-Hochschule Meißen



„Dies ist die Kälte, die ihn so zusammenschrumpeln ließ."

Ehre, wem Ehre gebührt

Zunächst wurde die Brigadefete wie geschmiert über die Bühne gezogen: Biermarken in Hülle und Fülle, die Schlachtschüssel reichte auch für die ausgehungertsten Wölfe, und Rudis Superband heizte ein, daß die Ohren sausten. Alles verlief glücklich, fromm und fröhlich. Das ging so lange, bis unser Oller irgendwie den Rappel kriegte und mit der kleinen schnuckeligen Kathrin aus dem Kälberstall tanzen mußte. Natürlich nicht so auf Distanz und cool wie Diskofans, sondern altfränkisch, also eng umschlungen. Na schön, so was steckt man weg und ist ja auch heutzutage ganz lustig anzuschauen. Als dann aber Rudis Band den Riemen für noch mehr Zärtlichkeit auf die Orgel schmiß und der Opa wieder auf Kathrin zusteuerte, war's mir doch, als würde mir einer mit dem Stallbesen ins Gesicht fahren.

Ich also hin zum Chef und sagen ‚Laß die Pfoten von der Puppe', war alles eins. Ganz friedlich und freundlich habe ich das gesagt. Hab' mir mal so richtig Mühe gegeben. Und was tut unser Oller? Der zieht weiter rum mit der Ische, posaunt mir aber ins Ohr: „Sauf du mal nich so ville, Karli!"

Nun bin ich nicht gerade von schlechten Eltern, und so kam glashart postwendend mein Konter: „Du kannst mich mal kräftig am ..." Den Rest verschluckte Trommelwirbel, und ob Sie's glauben oder nicht, unser Oller, der immerhin schon seine 35 Jahre auf dem Buckel hat, schmust ungerührt weiter mit der Kälberhexe. Die läßt sich das von dem Greis auch noch gefallen!

Na, dachte ich, den werd' ich aber mal auf der nächsten Vorstandssitzung blamieren. Greift schamlos nach jungem Gemüse! Doch beim Vorstand kam ich gar nicht erst zu Worte. Der Vorsitzende reichte mir den bis dahin leeren Jugendförderungsplan zurück: Kathrin aus dem Kälberstall war für den Lehrgang eingetragen! Und nun soll ich noch den Brigadeball als Kadergespräch in unserer Kollektivchronik verbuchen. Ist das nicht die Höhe?

Karli Trockenspon, Brigadier

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Henry Büttner

Klaus-Dieter Kramer

Viel Spaß beim Flößerfest in Uhlstädt

Die Flößerei auf der Saale hatte eine über 700jährige Tradition, die älteste Urkunde darüber stammt aus dem Jahre 1258. Die heutige Kurstadt Bad Kösen verdankt der Saaleflößerei sogar ihre Entstehung; denn in dieser Siedlung gab es ebenso wie in Camburg große Stapelplätze, und es wurden dort Flußholzmessen abgehalten. So kam das Langholz für die Salinen von Kösen, Dürrenberg oder Halle auf dem Wasserweg aus dem Frankenwald. Sogar Johann Wolfgang von Goethe beobachtete in Kösen und beim Theaterbau in Bad Lauchstädt den Flößereibetrieb, zumal das dafür dringend benötigte Holz im März 1802 noch eingefroren bei Saalfeld lag und bereits am 26. Juni des gleichen Jahres die festliche Premiere sein sollte.

In Erzählungen und Berichten zeitgenössischer Chronisten wird lebendig, wie schwer und gefahrvoll das Flößen war. Die Bewohner der Städte und Dörfer entlang des von der Quelle im Fichtelgebirge bis zur Mündung in die Elbe immerhin 427 Kilometer langen Flusses bangten nichtsdestoweniger um ihr Hab und Gut, wenn überraschend Hochwasser kam. Die Sägewerker mußten das Räderwerk abstellen, weil die Flut alles hinweggerissen hätte. Zu manchen Jahreszeiten aber war der Wasserstand wiederum so niedrig, daß sich kein Rad mehr drehte und die Flößerei gleichfalls zum Erliegen kam.

Mit dem Bau der Saalebahn 1874 verlor sie grundsätzlich an Bedeutung, und die erste Staumauer, die 1926 bis 1932 errichtete Bleiloch-Talsperre, brachte dann ihr endgültiges Ende.

Heute lebt in Uhlstädt, einem rund 2 000 Einwohner zählenden Dorf etwa zehn Kilometer saaleabwärts von Rudolstadt, die alte Tradition in einer Flößergruppe mit 25 Mitgliedern fort. Sie wurde 1983 zur 900-Jahr-Feier der Gemeinde gegründet. Schon im Jahr darauf veranstaltete sie zu den Arbeiterfestspielen im Bezirk Gera ein Flößerfest. Neben der Taufe von Jungflößern mit allerlei Scherzen waren das Faßrollen und Flößerstechen zu sehen. Die Uhlstädter lernten auch Holz zu schlagen, ein Floß zu bauen und es sicher durch die Strömung zu bringen. Im Flößerzimmer werden Zeugnisse alter Bräuche dieses Berufes zusammengetragen, schriftliche und mündliche Überlieferungen erfaßt. Künftig soll es alle zwei Jahre ein Flößerfest in Uhlstädt geben.

Christian Heinrich

Unsere Gründerzeit

Eines Tages gründete Theo einen Fotozirkel. Der Vorstand war begeistert, zumal bei uns in Sachen Kultur große Dürre herrschte. Natürlich wurde das Ereignis auch im fälligen Bericht dem Kreis mitgeteilt. Die Wochen gingen ins Land, und der Zirkel löste sich still auf. Einige unscharfe Fotos mit Schweinen, einem Haus ohne Dach und der ulkenden Melkerbrigade blieben als Zeugen zurück.

Da gründete Harry einen Zeichenzirkel. Ihm schwebte vor, Karin, die Konsum-Verkäuferin, als Aktmodell zu zeichnen. Eines Tages tauchte Karin tatsächlich auf, besah sich die bisherigen Schöpfungen und ließ wissen, daß sie ihre Hüllen erst fallen lasse, wenn die „Künstler" des Zeichnens mächtig wären! Da ging es bergab, und die Reihen lüfteten sich.

Plötzlich drang Musik an unser Ohr. Hubert hatte einen Flötenzirkel gegründet. Fortan flötete es einmal wöchentlich im Hinterstübchen unserer Kneipe, aber auch das ist lange her. Der einzige, der heute noch täglich flötet, ist unser Schäfer Benno. Sein zweihundertköpfiges Publikum verkraftet die Töne. Gestern war Vorstandssitzung. Theo, Harry und Hubert waren eingeladen. Der Vorsitzende erzählte von einem kulturellen Leistungsvergleich im Kreiskulturhaus und daß man von der LPG erwarte, daß wenigstens einer der drei Zirkel vertreten sei. „Was soll nun werden?" fragte er ungehalten. Keiner sagte einen Mucks. Hubert rollte mit den Augen und sah gequält zur Decke, Harry vollführte ein nervöses Fingerspiel, und Theo verzog gekonnt die Mundwinkel. Auch die anderen Anwesenden sahen recht verändert aus. „Viel Bla-bla und nichts aufzuweisen!" schimpfte der Vorsitzende. „Nicht doch", meinte da Elli, „gründen wir eben einen Pantomimezirkel!"

Werner Hoffmann

Rübenpflege, Bauernball und Sport für alle

Im Kulturhaus war jeder Platz besetzt, als die VdgB-Ortsorganisation Grabow, Kreis Güstrow, ihre Wahlversammlung durchführte. Schließlich konnte sie auf gute Ergebnisse verweisen. Doch damit hielten sich die Grabower nicht lange auf. Ihnen ging es hauptsächlich um Künftiges – von der individuellen Produktion bis zu zusätzlichen Einsätzen bei der Rübenpflege. In diesem Jahr hat das gut geklappt, und für die Genossenschaft war es eine wertvolle Hilfe. Überhaupt wird in Grabow oft zu Hacke oder Harke gegriffen, insbesondere wenn es ums schöne Dorf oder um gepflegte Vorgärten geht. Beibehalten werden auch Dorffeste, wie u. a. der Bauernball oder das Kooperationssportfest.

Wiederholt war auf der Wahlversammlung die Rede von der BHG Krakow am See, die stets bemüht ist, die Grabower mit Gerätschaften für Haus, Hof und Garten zu versorgen. Noch günstiger soll der Einkauf durch ein Bestellsystem werden. Es gibt auch Überlegungen, bestimmte Geräte, wie Radhacke, Rückenspritze oder Dibbelmaschine, als VdgB-Eigentum gemeinsam in der Ortsorganisation zu nutzen.

Abgerundet wurde die Versammlung durch eine Ausstellung des VdgB-Dorffilmklubs, der seit 3 Jahren besteht, und des Foto-Zirkels. Großen Anklang fanden außerdem kleine Stände, in denen es u. a. knuspriges Brot aus der Landbäckerei Lüssow, Zierpflanzen aus der Gärtnerei und frisch geräucherte Forellen gab.

Horst Schumacher

Vorsitzender seit nunmehr 30 Jahren

Obwohl Joachim Werner nicht in Hohendorf aufgewachsen ist, kennt er die Fluren zwischen Peene und Peenestrom wie kaum ein anderer. Schließlich ist er hier seit 30 Jahren LPG-Vorsitzender. Dabei wollte er einmal Kinder unterrichten, sie so erziehen, daß nicht noch einmal geschieht, was er nach Kriegsende gerade hinter sich hatte. Joachim Werner war nach Dambeck in den Kreis Greifswald umgesiedelt worden und half anfangs auf dem elterlichen Neubauernhof. 1949 entschied er sich aber für den Lehrerberuf. Die Neuaufteilung der Kreise führte dazu, daß er Sonderbeauftragter des Ratsvorsitzenden des Kreises Wolgast wurde. So kam er nach Hohendorf – und blieb dort. 1958 wählten ihn die Bauern zum Vorsitzenden ihrer LPG. Damit begann nun für ihn auch eine Zeit des Lernens und Studierens.

Heute erinnert an die mühevolle Zeit vor 30 Jahren kaum noch etwas. Die LPG hat sich enorm entwickelt. Es gibt die Bereiche Ackerbau, Technik, Gemüseanbau und Gärtnerei. Weiter existieren zwei Pflegestützpunkte für die Technik sowie Küchen, die täglich 400 Essen für die Genossenschaftsbauern bereitstellen. In jüngster Zeit kam die Schafzucht mit 1 200 Tieren dazu.

Seit es die Handwerkerbrigaden gibt, hat sich besonders in den Dörfern einiges getan. Dabei ging es nicht nur um die Wohnungen der LPG-Mitglieder, den Um- und Ausbau, auch die Produktionsstätten konnten erheblich vergrößert, moderner eingerichtet werden. An all dem hat der Vorsitzende, der seit so vielen Jahren das Vertrauen seiner Mitglieder erhielt, wesentlichen Anteil. – Und das macht ihn auch ein wenig stolz.

Angelika Hoyer

Quark mit Kräutern kam gut an

In der VdgB-Molkereigenossenschaft Zittau verarbeiten 60 Kollegen täglich 80 bis 85 t Milch. Von der Bearbeitungsanlage aus, die Helmut Steudners Reich ist, gelangt die Rohmilch gereinigt und um einige Fettprozente erleichtert, pasteurisiert und gekühlt ins darüber liegende Tanklager. Ein Teil davon fließt in die fünf Temperierbehälter und wird zu Schokotrunk, Joghurt oder Schlagsahne. Überall ist es pieksauber, wird auf Qualität geachtet, die in den Labors der Gütekontrolle bestehen muß.

Kaum aufschauen können die beiden Frauen an der Verpackungsmaschine, denn unentwegt rollen neue Quarkbecherquadrate heran, die flink in gefaltete Kartons zu stapeln sind. Doch sie werden bald nicht mehr direkt am Band stehen müssen, wo ständig der Dampf zischt, sondern ziehen in die ehemalige Kannenannahme um.

In der Molkerei kommt es auf jede Stunde an. So brachten die Schlosser im Frühjahr eine Großreparatur an der Flaschenlinie bei laufender Produktion über die Bühne. Das Kollektiv um Jörg Dombrowski verwirklichte im Sommer seine Idee, Kräuterquark herzustellen. Verbindungen zur Gärtnerei wurden geknüpft, um stets frische Kräuter zu erhalten. Das Produkt wird nun sehr gern gekauft.

Obstplantagen einbezogen

BERNAU. Die mehrere hundert Hektar großen Obstplantagen der LPG Blumberg werden in diesem Jahr jagdwirtschaftlich betreut. Da die Bewässerung der Unterkulturen die Vermehrung vieler Insekten förderte, lockten deren Larven, Kerfe sowie Würmer vor allem Schwarzwild an. Die jungen Obstbaumkulturen sind auch durch Verbiß- und Fegeschäden des Rehwildes gefährdet. Deshalb lieferte der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Derbstangen, und die Jugendbrigade der LPG baute in diesem Jahr fünf Kanzeln. Im nächsten sollen vier weitere angefertigt und aufgestellt werden.

Heinz Taege

Jagdliche Einrichtungen

MEININGEN. Die Kollektive des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes des Kreises produzieren auch Konsumgüter. Die Palette reicht von Kohlenanzünder über Zaunfelder und Lattentüren bis hin zu Fenstern und Gemüsekisten. Neu im Programm sind seit kurzem jagdliche Einrichtungen wie Kanzeln und Ansitzleitern.

Georg Kästner

Unterricht im Gewächshaus

AUERBACH. Bisher verfügen 9 Oberschulen des Kreises über Kleingewächshäuser, die von den Schülern rege beim Schulgartenunterricht genutzt werden. Weitere 9 sollen in Kürze dazukommen. Damit bereichern die Schulen zugleich das Speisenangebot ihrer Küchen mit vitaminreicher Kost. Im vergangenen Jahr ernteten sie 7 539 kg Gemüse und 486 kg Obst.

Werner Köhler

Bald besitzt jeder von ihnen sein eigenes Heim

Rundtischgespräch in der LPG Uebigau über die „FDJ-Initiative Tierproduktion"

Als der Jugendverband in jedem Kreis über mindestens eine Genossenschaft mit unzureichendem Produktions- und Effektivitätsniveau die Patenschaft übernahm, erklärten sich mehr als 2 500 Viehpfleger, Hoch- und Fachschulabsolventen bereit, unter oftmals komplizierten Bedingungen in einer dieser 218 LPG zu arbeiten. Nach Uebigau, Kreis Herzberg, kamen beispielsweise neun FDJler. Eine junge Frau zog es schon nach kurzer Zeit wieder fort. Ein Melker wurde in den FDGB-Bezirksvorstand berufen. Aber sieben sind geblieben. Mit einigen von ihnen, mit dem stellvertretenden Vorsitzenden Kurt Baumgart und dem Parteisekretär Georg Altmann unterhielten wir uns über Ergebnisse und Erfahrungen dieser FDJ-Initiative.

Wie war es um die LPG bestellt, bevor entschieden wurde, über sie die Patenschaft zu übernehmen?

Kurt Baumgart: Wir steckten tief in den roten Zahlen, rutschten Jahr für Jahr weiter ab. Eine wesentliche Ursache bestand in dem bekannten Teufelskreis: alte Ställe, schwierige Bedingungen, zu wenig Leute, ausbleibender Gewinn und damit kaum Möglichkeiten, die Tierplätze zu erneuern. So um die 2 800 Liter ermolken wir von jeder unserer 650 Kühe. Was haben wir nicht alles versucht, das zu verbessern. Doch allein die 10 000 Legehennen verbrauchten fast das gesamte Kraftfutter, über 400 Tonnen Getreide. Ein Lichtblick zeichnete sich 1981 ab. Mit staatlicher Hilfe von 4,6 Millionen Mark begannen wir, die Milchviehanlage zu rekonstruieren. Da kam uns die FDJ-Initiative gerade recht, denn auch in moderneren Ställen gibt es genug zu tun.

Als dies im Kreis Herzberg bekannt wurde, wie war das Echo darauf?

Heidrun Jacob: Als wir davon erfuhren, hörten wir vor allem eins heraus: daß es dort für uns schneller mit einer Wohnung klappen würde. Ich war Melkerin im VEG Lebusa, mein Mann Schlosser in der LPG Herzberg. Wir lebten bei den Eltern. Da gab es manchmal Probleme. Nur weg, dachten wir. Und arbeiten muß man schließlich überall.

Ramona Rügner: Bei uns war es fast genauso, auch wir wollten vor allem eigene vier Wände. Ich arbeitete als Kellnerin in Herzberg und war schwanger. Mein Mann, damals waren wir allerdings noch nicht verheiratet, fuhr bei der Pflanzenproduktion in Kolochau einen ZT. Jemand von der Kreisleitung sprach mit ihm. Wir überlegten nicht lange.

Nun waren euch nicht nur Wohnungen in Aussicht gestellt worden, diese FDJ-Initiative sah auch finanzielle Zuwendungen für jene vor, die sich zu einem Wechsel des Arbeitsplatzes entschlossen. Wie wurdet ihr bei soviel „Vorschuß" von den eingesessenen Genossenschaftsbauern empfangen?

Michael Rügner: Recht skeptisch. Viele sagten: „Die Neuen kriegen gleich 3 000 Mark bar auf die Hand. Was ist mit uns? Wir waren doch auch nicht faul!" Darauf der Vorstand: „Wir sind doch vor allem deshalb so schwach, weil es uns an Mitgliedern fehlt. Eure eigenen Kinder sind weggegangen. Nun müssen wir uns halt um Nachwuchs kümmern. Das kostet freilich ebenfalls."

Die Zuwendungen aus dem genossenschaftlichen Fonds waren doch sicher an Bedingungen geknüpft?

Heike Ziehe: Selbstverständlich. Wir bekamen zwar gleich das Geld, mußten uns aber verpflichten, wenigstens fünf Jahre zu bleiben. Das wurde alles in einer Vereinbarung festgehalten. Dazu gehörten nicht zuletzt die Qualifizierung und der Termin der endgültigen Wohnungszuweisung. Viele, so auch ich, konnten ja zunächst nur provisorisch untergebracht werden.

Ich bin es übrigens immer noch. Alle anderen aber sind jetzt versorgt – haben sich ein eigenes Heim gebaut oder, wie die beiden Rügners, ein altes Bauernhaus modernisiert.

Wie sah es eigentlich mit der Hilfe der Paten vom Rat des Kreises und von der FDJ-Kreisleitung aus?

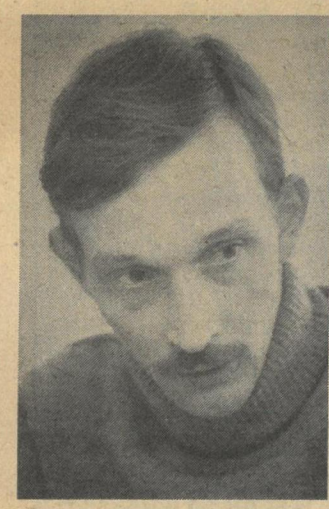
Georg Altmann: Nicht nur uns, ebenso ihnen war klar, daß es mit der Delegierung von Arbeitskräften allein nicht getan sein konnte. Nachdem sie sich zu dieser Patenschaft bekannt hatten, standen sie auch zu ihrem Wort; trafen Entscheidungen, die vordem nicht möglich gewesen oder immer wieder hinausgeschoben worden waren. So hatten wir uns Fertigteile für sieben Eigenheime schon vor 1983 beschafft, doch mit der Aufstellgenehmigung durch das zuständige Fachorgan zog es sich hin. Das war nun kein Problem mehr. Sechs Häuser sind übrigens bereits fertig. Außerdem wurden wir die Legehennen los, die den Futterfonds der Kooperation arg belasteten, erhielten Unterstützung bei der Rekonstruktion der Milchviehanlagen in Langennaundorf und in Uebigau sowie für die komplette Sanierung unserer Kuhbestände. Das Ergebnis ließ nicht lange auf sich warten. 1987 ermolken unsere Bauern 4 023 Liter je Kuh. Damit haben wir den Anschluß an die guten Betriebe des Kreises geschafft, wirtschaften nun mit Gewinn.

Dies ist offensichtlich auch möglich geworden, weil die 1 450 Rinder und 1 500 Schweine jetzt besser betreut werden können. Seid ihr inzwischen in der Lage, allen Bauern ausreichend Freizeit zu gewähren?

Kurt Baumgart, stellvertretender Vorsitzender

Heidrun Jacob, Melkerin, Milchviehanlage Uebigau

Ramona Rügner, Melkerin, Milchviehanlage Langennaundorf



Michael Rügner, Traktorist, meist als Futterfahrer eingesetzt

Heike Ziehe, Futterökonomin der LPG Tierproduktion

Georg Altmann, Parteisekretär, Sicherheitsinspektor

Schulen der genossenschaftlichen Arbeit

Wer das Zeug hat, erhält den Auftrag

Jedem Brigadier steht in Zabeltitz ein Genosse bei der Gesprächsführung zur Seite

Eine Schlußfolgerung, die die SED-Grundorganisation unserer LPG Zabeltitz, Kreis Großenhain, auf der Berichtswahlversammlung im September zog, lautete: Die Schulen der genossenschaftlichen Arbeit bekommen von uns wieder alle Unterstützung. Was bewog uns dazu?

Die Erfahrungen der vorangegangenen Wintersemester zeigten, daß die Gesprächsrunden deutlich an Niveau und Lebhaftigkeit gewonnen haben, seitdem Mitgliederversammlung wie Parteileitung sich regelmäßig mit ihrem Inhalt beschäftigen, an Themen und Termine erinnern, Vorschläge machen, Hinweise weitergeben, offengebliebenen Fragen nachgehen.

Bei alledem gilt der Vorbereitung der Seminare unsere besondere Aufmerksamkeit. Werden hier doch schon die Weichen für den Erfolg gestellt – dafür, wie der einzelne sich angesprochen fühlt, mitzudenken, zu argumentieren, sich mit den Meinungen anderer Brigademitglieder auseinanderzusetzen. Aktivität erwarten wir natürlich zuallererst von den Genossen.

Gerade bei dieser Qualifizierung hängt doch viel davon ab, wie anschaulich und lebendig eigene Überlegungen, politische Erfahrungen, Überzeugungen eingebracht werden. Daß die Mitglieder der Grundorganisation hier Entscheidendes beitragen können, liegt auf der Hand. Für dreizehn von ihnen verbindet sich dies darüber hinaus mit einem konkreten, abrechenbaren Auftrag.

Stets bleibt der Mensch die entscheidende Produktivkraft, die alles in Bewegung setzt. Die Parteiorganisationen in den LPG und VEG sollten daher der Persönlichkeitsentwicklung der Menschen große Aufmerksamkeit widmen, ihre Qualifizierung, ihr Verantwortungsgefühl und ihre Initiative fördern sowie Voraussetzungen dafür schaffen, daß sie ihren Anteil am Gesamtergebnis der Genossenschaft und des Betriebes stets vergrößern können. Mit den „Schulen der genossenschaftlichen Arbeit" kann in dieser Hinsicht die Massenwirksamkeit jeder Parteiorganisation erhöht werden.

Erich Honecker auf der 7. Tagung des Zentralkomitees der SED

Heidrun Jacob: Leider nein. Zwei bis drei freie Tage im Monat, mehr ist noch nicht drin. Besonders hart sind wir jungen Mütter betroffen. Gewiß, ich stieß auf Verständnis, als ich darum bat, bei der geteilten Schicht früh und mittags eher zu beginnen, damit ich nach dem ersten Melken die Kinder versorgen und sie am Nachmittag von der Krippe bzw. aus dem Kindergarten abholen kann. Am Wochenende aber ist es nach wie vor kompliziert, und manchmal schaffst du es einfach nicht, jemanden für die Betreuung der Kleinen zu finden. Im Stall springt dann meistens einer für dich ein. Nun gut, für diese Arbeit gibt es entsprechend Geld. In dem Zusammenhang bewegt mich jedoch noch ein Problem. Nicht nur vergütet, auch prämiert wird vor allem nach

Jung zu sein und in unserem sozialistischen Vaterland zu leben, es tatkräftig mitzugestalten ist eine großartige Sache, und wir freuen uns immer wieder darüber, wie unsere Jugend die ihr gebotene Chance zu dieser aktiven Mitarbeit nutzt.
Erich Honecker auf der 7. Tagung des Zentralkomitees der SED

Menge, nach geleisteten Einheiten. Die Qualität spielt noch eine untergeordnete Rolle, die privaten Umstände spielen gar keine. Allzu schnell wird man da als junge Mutter mit einem, der es mit der Arbeitszeit nicht so genau nimmt, auf eine Stufe gestellt. Das gefällt mir nicht.

Eine Genossenschaft bietet doch genug Gelegenheit, kameradschaftlich darüber zu streiten.

Ramona Rügner: Das stimmt. Doch wir tun uns ganz schön schwer, diese Möglichkeiten auch wahrzunehmen, suchen oft nach einer individuellen Lösung und gehen so Auseinandersetzungen im Kollektiv aus dem Wege. Bei uns versorgt vor allem mein Mann die Kinder, weil er als Traktorist eine geregelte Normalschicht hat. Am Wochenende bin ich meist ebenfalls noch im Stall. Eine wirkliche Besserung wird wohl erst in einigen Jahren zu erwarten sein.

Heike Ziehe: Nachdem es mit der Genossenschaft spürbar vorwärtsgegangen ist, haben wir auch nicht mehr solche Probleme, Nachwuchs zu gewinnen. Zwei bis drei Lehrlinge fangen jährlich bei uns an – nicht zuletzt, weil wir enge Kontakte zur Schule pflegen. Doch damit können wir vorerst nur Lücken schließen, die durch das Ausscheiden der älteren Genossenschaftsbauern entstehen. Wir „Neuen" jedenfalls wollen dafür sorgen, daß unsere Kinder bleiben.

Die DBZ vertrat Hans-Dieter Lucas

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Hans-Peter Strauß

Knusperfrisch aus neuem Ofen

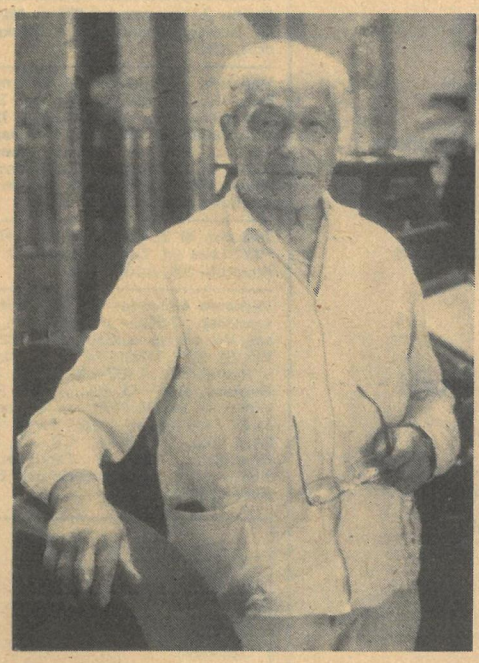
Die VdgB-Mühle und -Brotfabrik Bärenhecke hat eine bewegte 30jährige Geschichte

1898 gründeten 26 Bauern in Bärenhecke, Kreis Dippoldiswalde, die „Müllerei-, Bäckerei- und Lagerhausgenossenschaft Oberes Müglitzthal". Mit einer kleinen Mühle begannen sie. Bald schon gelang es ihnen, mit Hilfe eines Wehrs die Kraft des Wassers und die Mahlwerksleistung zu steigern – auf fünf Tonnen Mehl am Tag. In einer Produktionsstätte, die sie neben Speicher- und Geschäftsräumen errichteten, wurde daraus dann gleich Brot gebacken.

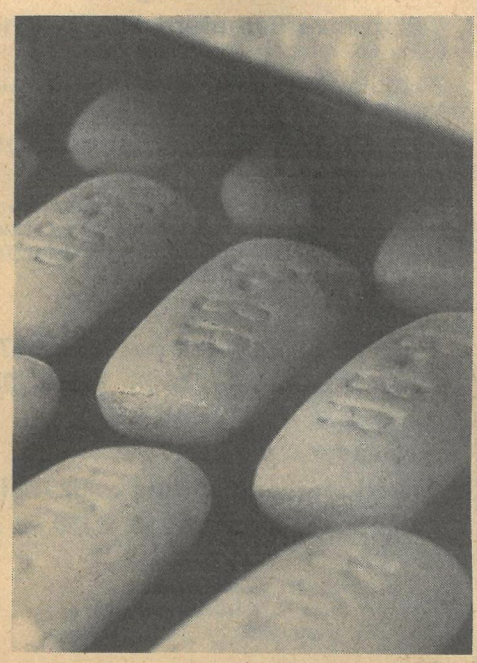
Die Genossenschaft brachte neue Hoffnung in den Winkel des Osterzgebirges und fand dementsprechend Zulauf. Zur Jahrhundertwende gehörten ihr 180, 1914 über 300 Mitglieder an. Der erste Weltkrieg unterbrach diese Entwicklung; zeitweilig ruhte die Mühle ganz. Auch später blieb der Betrieb von Katastrophen nicht verschont. So brach in der Nacht vor dem 8. Juli 1927 ein Unwetter über das Tal herein; die Müglitz wurde zum reißenden Strom; Gebäude stürzten ein, verschwanden in den Fluten.

Am 16. April 1945 zerbombten Tiefflieger die Bäckerei bis auf die Grundmauern. Dank der Roten Armee und der sächsischen Landesregierung wurde sie nach der Befreiung jedoch umgehend wieder aufgebaut. Noch im Oktober des gleichen Jahres lieferte sie das erste Brot.

Einer, der sich damals mit ins Zeug legte, war Willibald Rollny. Der Obermüller hat die Bilder aus jener Zeit noch oft vor Augen, wie Alt- und Neubauern vorfuhren und säckeweise Korn abluden. Ob sie es auf „Soll" oder auf „freie Spitzen" ablieferten, unter die Mahlsteine kam alles.



Obermüller Willibald Rollny bei einer seiner letzten Schichten



Die Genossenschaft, für die er tätig war, unterstützte die kleinen Landwirte in vielem. Sie gewährte ihnen langfristige Kredite, versorgte sie mit Saatgut, Dünge- und Futtermitteln. Mit sieben Ortsorganisationen der gegenseitigen Bauernhilfe vereinigte sie sich zur „VdgB-BHG Bärenhecke". Diese errang 1951 im Wettbewerb des Landes Sachsen den 1. Platz. Schritt für Schritt ging es voran; der Weg vom Ich zum Wir bewährte sich.

Teigmacher Günther Gebert an der Knetmaschine

Auch Willibald Rollny und seine Müller nutzten den Aufwind. Bis 1961 steigerten sie die Arbeitsproduktivität in einem Maße, daß sich die Bäckerei außerstande sah, die von ihnen erzeugten Mengen Mehl in knusperfrisches Brot zu verwandeln. Sollte mehr davon auf den Ladentisch gelangen, mußte neue Technik her. So traten an die Stelle der Dampfbacköfen welche, die mit Gas beheizt wurden. Für die Mühle hieß das ebenfalls: 3-Schicht-Betrieb.

Zweieinhalb Jahrzehnte später hinkte die Produktion dem Bedarf wiederum hinterher, galt es abermals zu rekonstruieren. Aus den Netzbandöfen, die installiert wurden, kommen nun 20 Prozent mehr Backwaren. Täglich sind es bis zu 7 000 Laibe in vier Sorten, dazu an die 90 000 Semmeln.

Meister Rollny hat hiermit seine letzte große Erneuerungsaktion im aktiven Dienst miterlebt. Nun ist er fast fünfundsiebzig, setzt sich endlich zur Ruhe. Was ihm den Abschied dabei ein wenig erleichtert: Daß sein Sohn Herbert, der bei ihm in die Lehre ging, als Obermüller wirkt.

Fridger Pelta

Er lautet, daß sie den Gesprächsleitern, den Brigadieren, als eine Art Mentor zur Seite stehen. Den Nutzen derartiger Gespanne sehen wir insbesondere darin, daß beide Partner aus unterschiedlichem Blickwinkel zum theoretischen Stoff praktische, aktuelle Bezüge herstellen und dabei Fragen diskutieren, die den Mitgliedern des Arbeitskollektivs sozusagen auf den Nägeln brennen. Nehmen wir zum Beispiel unsere Gemüseproduktion.

Vor einem Jahr stand die Genossenschaft damit gleichsam vor einem neuen Anfang. Es fehlte sowohl an Erfahrungen als auch an entsprechender Technik. Um so mehr waren die Frauen in den beiden Handarbeitsbrigaden während des vorigen Winters daran interessiert, wie wir auf dieser Strecke weiterkommen wollten. Die Uebigauer Bäuerinnen wandten sich deshalb an ihren Brigadier Fritz Gärtner und den Technologen Klaus Lange, die bei ihnen die „Schulen" leiten.

Denen fiel die Antwort darauf nicht leicht. Hieß es doch zunächst, Farbe zu bekennen: Daß sich so bald ein grundlegender Wandel nicht erreichen lassen würde. Um etwa Porree maschinell aufzubereiten, fehlten derzeit die Voraussetzungen. Vorerst gäbe es keinen anderen Weg, als das Gemüse nach Großmütterart zu putzen.

Klaus Lange schätzte die Lage sachlich und realistisch ein, ohne zu beschönigen. Er legte aber auch dar, wie die Genossenschaft die Situation zielstrebig Schritt für Schritt verändern will.

Den Worten sind inzwischen Taten gefolgt. Erst kürzlich absolvierte die erste, von jungen Neuerern entwikkelte Porreeaufbereitungsmaschine erfolgreich ihren Probelauf. So etwas hebt nicht zuletzt das Ansehen und die Attraktivität der „Schulen". Vor allem aber stärkt es das Vertrauen der Mitglieder zur Genossenschaft und ihren Einsatzwillen.

Neben solchem Gewinn, neuem Wissen und Einsichten für die Brigademitglieder haben die Seminare für uns noch in anderer Hinsicht Wert: als Bewährungsfeld für den Leiternachwuchs.

Kommen Vorstand und Parteileitung zu der Auffassung, daß einer von den Jüngeren das Zeug hat, eine Gesprächsrunde zu führen, erhält er den Auftrag dazu. Und wenn derjenige auch Lehrgeld zahlt, ihm nicht immer gleich ein passendes Argument einfällt, er eine Antwort mal schuldig bleibt – mit Unterstützung des Partners ist solche Panne schnell wettgemacht.

Um bei der Uebigauer Handarbeitsbrigade zu bleiben: Als Klaus Lange dort vor sechs Jahren als Seminarleiter mit einstieg, war er 29. Von den Bäuerinnen, die er schulen sollte, war kaum eine unter 45, 50. Trotz des Altersunterschiedes erwarb er sich bald ihre Anerkennung, weil er die Sache ernst nahm, sich kümmerte.

Wie der Technologe heute sagt, bedeuten ihm die Gespräche mittlerweile viel. Nicht zuletzt deshalb, weil er selbst ständig dazulernt, manche Idee, Anregung für die eigene Arbeit in so einer Diskussionsrunde geboren wird.

Erst unlängst hat er sich wieder mit dem technischen Leiter und einigen Schlossern zusammengesetzt. Gemeinsam dachten sie darüber nach, wie sich das Abdecken der Kartoffelmieten vereinfachen, diese Arbeit sich erleichtern ließe.

Gewiß, noch ist dafür keine Lösung in Sicht. Wenn die politische Qualifizierung bei unseren Mitgliedern aber solches Nachdenken, solche Haltung fördert, erreicht sie, so meine ich, ihr Ziel.

Bernd-Dieter Flämig

Stellvertretender Kaderleiter
und Parteisekretär der
LPG Pflanzenproduktion Zabeltitz,
Kreis Großenhain

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten

Kältesatz zur Luftentfeuchtung, -kühlung und -heizung KL-F 70, dazu

Übergangsstück mit Lüfter LANN 800 1

Hebelantrieb 1, Platte mit Lüfter LANN 630 1

Niederplattformanhänger 1

4 Plattenverdampferpakete, je 6 Platten, 800 × 600 mm, für Milchkühlanlage

2 Hubladergabeln für Grünfutter für Hublader ND 5-017

2 Nebenschlußkondensatoren, 40 KVAV t 400 D für Kompensationsanlage

Kohlenpresse (Eigenbau) nach Anleitung vom VEB Hydraulik Schwerin, Universalaggregat, Nenndruck 16 MPa, Nennvolumenstrom 40 dnn³/min, Masse 264 kg, eventuell auch Einzelteile

Suchen

Zetor 50.11 und **Hublader NB 5-017**

LKW W 50-Kipper, M 25, Zetor 7245 Horal

Zetor 5245, Zetor 5211 2 F und **Frontlader NB 5-032**

Futterverteileinrichtung L 450 A 01, mobil

Behälteranhänger HL 50.45/10 mit SAP

LPG „Otto Grotewohl"
Äußere Dresdner Straße 29
Zwickau, 9500

Bieten

GK 71 zur Selbstdemontage

Suchen

Holzbearbeitungsmaschinen und **Trennschleifer**

GPG Köpenick
Feldblumenweg 10a
Berlin, 1170
Telefon: 6 56 94 28
Koll. Dittmer, Abt. Bau/Instandsetzung

Biete 2-Schar-Leiterpflug, 1 000,– M, Grasmäher McCormik, 500,– M. Suche Gabelheuwender, Anbau-Hackgerät f. Famulus. Grahlow, Dorfstr. 48, Buckow, 1231

Verkaufen Futterverteilwagen L 431, neuwertig. LPG Tierproduktion „Eintracht", Bahnhofstr. 18, Straupitz, 7551

Verkaufe Fahrgestell Zweiachsanhänger, grundüberh., luftgebr., geeign. für Wohnwagenaufbau, f. 3 200,– M. H.-J. Drees, E.-Weinert-Ring 13, Schwedt, 1330

Bieten Trabant 601, Bj. 1978, f. 8 000,– M. Suchen MTS 50/52. Zuschr. an: Schmiedemeister H. Bach, Nr. 28, Allendorf, 6821, Tel.: 5 38

Verkaufe Gußradiatoren, je St. 30,– M. J. Linke, Nr. 13, Weisbach, 6851

Verkaufe umständeh. LKW Robur, umgebaut als Schlepper, Neuaufbau 1988, f. 6 000,– M, viele Ersatzteile von 20 bis 200,– M. Zuschr. an: H. Specht, Alte Kirchstr. 7, Königsee, 6824

Verkaufe Lanz Bulldog, 18,4 kW, Bestzustand, f. 5 000,– M, od. tausche gegen Abrichte od. Dicke, m. Wertausgl. R. Tischler, Tel.: Nebra 20 17

Suche Lada 2103-07, Rost-, Unfallsch., ab Bj. 1978. M. Johannes, Hauptstr. 10, Rotta, 4401

Verkaufe Kessel f. Forster-Heizung, 14 kW, gebraucht, f. 2 835,– M, u. Getriebe f. 311er Wartburg f. 400,– M. M. Kittler, Wittenberger Str. 58, Bad Düben, 7282

Suche GAS 69 o. ä. Zuschr. m. Preisang. an: Werner, PF 11/13, Berlin, 1122

Kaufe Famulus od. MTS 50. Zuschr. m. Preisang. an: H. Emmerich, R.-Breitscheid-Str. 25, Rehfelde, 1263

Verkaufe Heizkessel, 17 kW, gebraucht, f. Etagenheizung, 3 000,– M, u. v. E 930-Zubehör für PKW-Anh. A 41 f. 700,– M. Scholz, Tel.: Ostrau 5 46

Verkaufe Eigenbautraktor Allrad, 2 Zyl. Diesel, 13,3 kW, Bj. 1988, kompl. E-Anlage, Zweikreisbremse, kompl. Hydraulik, m. Ackerschiene u. Dreipunktaufhängung, Schiebeschild, Preis etwa 15 000,– M. S. Welther, Lilienstr. 7, PF 02-7, Radibor, 8601, Montag bis Freitag nach 16.30 Uhr, Sonnabend u. Sonntag ganztags

Verkaufe Junkerdieselmotor, 2 Zyl., 18,4 kW, im Bestzust., m. Drehstromgenerator, 12,8 kW, Generator, rep.-bed., evtl. auch einz., f. 6 000,– M, Heizkessel GK 21, gebraucht, Heizfl. 2,2 m², 1 480,– M. G. Keller, Nr. 60, Schönbach, 7241

Tausche Lanz Bulldog, 18,4 kW, 6 000,– M, u. Trabant 601 Kombi, 8 000,– M, bd. guter Zust., gegen Lada, auch Kauf/Verkauf. Th. Dockhorn, Kasseler Str. 23, Eisleben, 4250

Suche Gebirgsgrasmäher E 930 od. MF 70, auch Eigenbau, sowie Gabelheuwender. Verkaufe E-Flanschmotor, 4 kW, 2 800 U/min, 400,– M. S. Neubert, Dorfstr. 12, Burkersdorf, 9201

Suche Zapfwelle od. Keilnutenschiebestück, Wasserpumpe u. Betriebsanleitung f. Pionier (Zapfwellendurchm. 42 mm), Ersatzteile aller Art, insbesondere geteilte Binderscheibe f. Niederdruckpresse Hamster. Pfeil, Nr. 3, Ausbau 1, Zehdenick, 1434

Suche dringend f. Škoda S 100 ein Frontteil (Schürze), kann auch aus Plaste sein. Wer spinnt mir Schafwolle? H. Rogoll, Baderstr. 8, Uebigau, 7914

Suche vom Alten Opel Schrägrollenlager: je 2mal kleine 1-92-458, je 2mal große 1-92457; Reichsbahnschieber für Traktor oder Ersatzteile; Hufmesser u. Hufraspel. K. Schoennerstedt, Damaschkestr. 14, Gräfenhainichen, 4450

Suche U 550 u. Pritschenanhänger, 5 bis 6 t. Biete bei Bedarf PKW Fiat, 12 000,– M, oder große Blechschneid- und Umformmaschine Schilling, 4 200,– M. R. Günter, Gartenstraße 36 a, PF 82, Bad Suderode, 4302

Suche Lada, Mazda, Citroën, Golf, B 1000, zu kaufen, auch Tausch gegen Trabant Kombi 601, Bj. 1985, 8 000,– M, m. Wertausgleich. U. Vorrath, Odervorstadt 21, Wriezen, 1313

Tausche Qek Junior, Bj. 1987, 9 500,– M, gegen Bastei. Pohl, Brandstr. 27, Beeskow, 1230

Bieten zum Verkauf oder Tausch

Steintrennanlage für Hackfrüchte

Rübenrutsche

Bandstraße
Länge 30 m,
Breite 800 mm

Kompaktgerät Heißwasser

KTU-Ersatzteile und **2 Hänger** zur Ersatzteilgewinnung

Suchen

Motorkettensäge

Anhänger HW 60 oder **HW 80**

Autohebebühne

LPG Tierproduktion „Fortschritt" Jungrinderaufzucht
Feldstraße 6
Gerbisbach, 7901
Tel.: Jessen 22 69, 23 78 oder 22 67

Suchen

Getreidequetsche zum Kauf oder Tausch gegen **Hackfruchtzerkleinerer**

LPG Tierproduktion „Neue Zeit"
Hauptstraße 13b
Kolzenburg, 17 11
Tel.: Luckenwalde 31 72

Biete Lada Niva, Bj. 1986, 30 000 km gef., 35 000,– M. Suche U 300, GT 124, MTS 50, Lanz, Deutz, Hanomag, Raupe, Moskwitsch 2140 od. and. PKW. M. Worgull, Wallstr. 70, Quedlinburg, 4300

Verkaufe Dreschmaschine Typ Dechenreiter JD 25, 150,– M, Häckselmasch., 100,– M. H. Franke, Neue Str. 5, Coswig, 4522

Suche 2- bis 5-t-Traktoranhänger, auflaufgebr., mögl. Kipper, 2-Schar-Anbaupflug, Anbaugrubber f. RS 14-36. Verkaufe 2-t-Pferdekipper Streufdorf, neu aufgeb., Wechselzug, 2 000,– M. H. U. Dreiling, R.-Harlaß-Str. 6, Wittgensdorf, 9127

Suche Gerätesystem E 930 m. Mähbalken. G. Grundig, Gerichtberg 7, Pockau-Görsdorf, 9345

Verkaufe Fahrerhaus M 24, rep.-bed., 200,– M, 2-Schar-Wendepflug, 200,– M, Rübenreißer m. Vorreinigung, 150,– M, Strohschneider, 30,– M, Viehwaage, bis 1 000 kg, 100,– M, Anbaugrubber, hydr., 500,– M, Kühler für Moskwitsch 2140, neuw., 156,– M. R. Lippmann, Am Hang 2, Breitenau, 9381

Tausche M 22-Kipper, 4 000,– M, gegen PKW Lada od. Trabant Kombi. D. Richter, Hauptstr. 106, Adorf, 9122

Verkaufe Mercedes 180, Bj. 1954, als Ersatzteilsp., 3 000,– M; PKW-Anh., 2 Achsen, Viehtransp., auflaufgebr., 7 000,– M; S 100, Bj. 1976, 7 000,– M; für S 100: Vorder- u. Hinterachse, 1 400,– M, Motor, 800,– M, Getriebe, 600,– M, div. Kleint., 200,– M; Wolga M 24, Bj. 1978, zur Ersatzteilgew., 6 000,– M; für MB 1000 4 Türen, 200,– M, Kotfl., 350,– M, Kleint., 100,– M; Kippanh. (Multicar), 1 000,– M; Fahrlader K 161, 3 000,– M. P. Sturz, Mahlsdorfer Str. 57 a, Hönow, 1271

Verkaufen

Dämpfanlage F 405 A
fahrbar

Dämpfbehälter S 40
3,5 m³

LPG „Mitschurin" Ponitz
Nr. 1
Grünberg, 7421
Telefon: Crimmitschau 21 36

Verkaufen

Lada Niva, weiß
Baujahr 1988
2 000 km gefahren
Preis: 36 700,– M

Suchen

Lada 2104

Wartburg Tourist 353

B 1000
alles neuwertig
auch im Tausch

PGH „10. Jahrestag"
Riesa, 8400
Brückenstraße 8

Suchen

Streuaufsatz DO 32
gebraucht oder neu

LKW-W 50-Pritsche

Futterladewagen HTS 31.04

LPG Zschopautal
Crottendorf, 9305
Telefon: 2 40

Liebhaber sucht Lanz Bulldog. Rzehaczek, An d. Scheibe 3, Lohmen, 8354

Verkaufe K 30-Koffer, 2 000,– M, Gummiwagen, 2 t (Kipper), 3 000,– M, Gabelheuwender, neuw., 1 000,– M, K 30-Pritsche, 1 000,– M. Wendt, Liebenauer Str. 17, Brauna, 8291

Suche massive Holzbearbeitungsmaschinen (Dickenhobelmasch., Fräse, Langlochbohrmasch. ...). J. Platzek, Thomas-Müntzer-Str. 4, Großschweidnitz, 8701

Biete im Tausch PKW Wartburg 353, 14 000,– M. Suche RS 09, GT 124 od. T 157. K. Schönfelder, Am Flutgraben 2, Dittersbach, 8901, Tel.: Ostritz 6 29

Suche mittlere Knochenmühle. Biete Fußbodenfliesen, je m² 25,– M. Söllner, Hauptstr. 23, Quersa, 8281

Verkaufe Dieselmotor 1 H 65, 5,8 kW, grundüberh., f. 2 500,– M. P. Doyen, Berliner Str. 48, Spremberg, 7590

Biete MTS 50, sehr guter Zust., 22 000,– M. B. Möbius, Schulstr. 45, Papitz, 7501

Biete Motor f. Gabelstapler (BVH...), 500,– M. Suche M 22 Multicar-Motor. Diekmann, Tel.: Strausberg 2 37 51

Biete Traktor, Bj. 1988, 2 Zyl. Diesel, m. Differentialsp., Hydr. u. 2-Schar-Pflug, f. 8 500,– M. Zuschr. an: F. Saul, Bahnhofstr. 7, Zella, 5701

Verkaufe Lader T 172, funktionstüchtig, m. Ersatzteilen, f. 11 000,– M. Suche PKW od. Strohpresse. M. John, E-Thälmann-Str. 182, Nordhausen, 5500

Verkaufe Legebatterie, gebr., 30 Boxen m. Selbsttränke, f. 300,– M. Suche Motorkettensäge. Gerhardt, Wanderslebener Weg 71, Großrettbach, 5801

Verkaufen **Achsen für Anhänger:**
2 Laufachsen Typ 512 U 3/5, je St. 701,– M
2 Laufachsen Typ 503 U 3/5, je St. 547,– M
2 Bremsachsen Typ 511 U 3/5, je St. 1 581,– M
2 Bremsachsen Typ 510 U 3/5, je St. 1 602,– M
2 Bremsachsen AS 420, je St. 2 402,– M

LPG Tierproduktion Molschleben-Friemar
Molschleben, 5801
Telefon: Friemar 3 36

Verkaufen

2 000 Kartoffelpaletten Typ Radeburg, gebraucht
Motor (Benzin) vom M 461, **Motor** vom Agro 3
3 E 665, grundüberholt, mit Ersatzteilen
Legemaschine 6 SaD 75, grundüberholt

Bieten

Schwadmäher E 301, neuwertig, mit Schneidwerk
2 Elektroschlepper ET 506-3, wenig benutzt,
2 Elektrokarren EPO 11.2, neuwertig

Suchen

E-Stapler, 3 bis 4 t, **Aro 240, Multicar M 25**
CO_2-Schweißgerät, Trabant 601

LPG Pflanzenproduktion „IX. Parteitag"
Großwelka, Sitz Schwarzadler
Kleinwelka, 8601

Bieten

Bandschleifmaschine Typ DZJA 250
für Holzbearbeitung komplett, mit DS-Motor 380 V, und Normalzubehör neuwertig
Preis: 11 000,– M

Suchen

Trabant 601 Limousine

Multicar M 25

Leit- und Zugspindeldrehmaschine

LPG Pflanzenproduktion
Bahnhofstraße 49
Grabowhöfe, 2061
Telefon: 2 27, 2 01

Biete Traktor TZ 4K 14 C, Bj. 1983, im Bestzust., m. Mähw., Bodenfräse, Feingrubber, Schiebeschild u. Hänger, 20 000,– M. Suche Gewächshaus, Glas, ab 100 m², od. 2 x 50 m², nur sehr guter Zustand. L. Jänsch, Wendland, Ilberstedt, 4351

Verkaufe Futterladewagen HTS 3104 u. ZTR 165 zu je 5 000,– M. Zuschr. an: S. Burkhardt, Vor d. Klausentor 5 a, PF 12, Merseburg, 4200

Verkaufe S 4000-Kipperpritsche m. Kipperrahmen, gebr. Zustand, f. 1 200,– M. L. Wiegand, Am Schlachthof 8, Weißenfels, 4850, Tel.: 44 73

Suche Motor f. 11er Deutz, auch als Ersatzteilspender, od. einzelne Teile. Busch, Langestr. 32, PF 90, Taucha, 4851

Suche Škoda-Motor 120/105, bis 40 000 km gel. S. Burmeister, Glambecker Ring, 47, Berlin, 1142

Suche Schrotmühle od. Haferquetsche sowie Militärreitsattel, auch rep.-bed. Zuschr. m. Zust. u. Preisang. an: H. Arbeiter, Bahnhofstr. 15, Altlandsberg, 1274

Biete Geländewagen P 3, Bestzustand. Suche GT 124 mit Mähwerk u. Hublader. H. Lichtenstein, Stelzendorfer Str. 251, Karl-Marx-Stadt, 9032

Suche RS 09 od. GT 124, Ersatzteile für Brockenhexe. Biete Motorkettensäge PS 90, 1 000,– M, Trennschleifer, 8 500 Umdr., 850,– M, Sauerstoff-Flasche, Bj. 1988, m. Eigentumsnachw., 700,– M, auch Kauf/Verk. mögl. M. Möhring, Ködderitzsch, 5321, Tel.: Gebstedt 2 00

Verkaufe Zugmaschine Deutz (Liebhaberstück) mit Zubehör: Hänger, Pflug u.a., funktionst., Bj. 1938, 10 000,– M. Zuschr. an: S. Scheffler, Stielerstr. 50, Erfurt, 5080

Biete neuw. Zylinderköpfe, Kolben u. Buchsen sowie E-Pumpe für T 174 od. Famulus, 2 000,– M, Teller- und Kegelrad f. Famulus, 800,– M. Suche Miststreuer, 2,5 bis 5 t Traglast. R. Schwertner, Neue Siedlung 2, Wolferode, 4251

Suche Trabant 601 Kombi. Zuschr. m. Preisang. u. Bj. an: B. Ratsch, Nr. 81, Dohndorf, 4371

Biete Gebirgsgrasmäher f. 1 000,– M. Suche Kleintraktor m. Mähbalken. Dietrich, Nr. 12, Mötzelbach, 6821

Verkaufe gut erh. Dosenverschlußmasch., Fabrikat Karl Kneusel, 500,– M. Zuschr. an: Lenzner, Fritz-Ritter-Str. 10, Jena-Lobeda, 6902

Suche Pferdegrasmäher, auch def. Fahrwerk. Zuschr. an: K. Franke, Ortsstr. 4, Krossen-Tauchlitz, 6523

Verkaufe Wartburg 353 Limousine, Bj. 1978, rot/schwarz, Rollg., Kass.-Radio, RR, Bestzust., f. 19 000,– M. Suche Wartburg Tourist, auch rep.-bed. R. Gündel, Krellenhäuser 4, Greiz-Moschwitz, 6601

Suchen dringend

Doppelwalzendüngerbrecher fahrbar

ACZ Cottbus-Guben
Am Bahnhof
Leuthen, 7501
Telefon: Drebkau 9 15

Bieten

MWS 45, Baujahr 1988

Mähwerk E 101

Gabelsteinsammler B 380

Böschungsmähwerk

Kopplungseinrichtung für 3 Scheibeneggen

Fördergebläse FG 35-310

Hochdruckpresse K 453

Rahmen für S 4000

Hinterachse für S 4000

T 157

Tauschen

Einzelkornsämaschine S 057

gegen

Einzelkornsämaschine A 697

Suchen

T 150 K, HW 60

ZT 303/23

LPG Pflanzenproduktion „Eichsfeld"
Diedorf, 5701
Telefon: Diedorf 2 77

Bieten

Elektrogabelstapler EV 654.25.12, luftbereift neuwertig, Tragkraft 1 250 kg, mit Batterie

Wandarmschleifmaschine Typ Rostock, für Terrazzoelemente, neuwertig

Suchen

2-Tonnen-Dieselgabelstapler, neuwertig, mit Wertausgleich

VEB Betonstein- und Terrazzowerk
Frankenberger Straße 84, PSF 78
Karl-Marx-Stadt, 9075

MASCHINEN

Suche Pferdegrasmäher, Kartoffelschleuder, 2 Reifen 9.00 x 24 AS, wenn mögl. m. Schlauch. Tausche Trabant Kombi, Bj. 1986, 14 000,– M, m. Glashubdach gegen Wartburg ab Bj. 1985. Zuschr. m. Preisang. an: T. Obst, E.-Thälmann-Str. 5, Atzendorf, 3251

Tausche GT 124, grundüberh., 12 000,– M, gegen Multicar M 25 od. Aro 240 Diesel, m. Wertausgleich. Zuschr. an: F. Biebersdorf, Dorfstr. 55, Dahlen, 3501

Verkaufe 2-Schar-Pferdepflug f. 300,– M. O. Geilhardt, Am Karberg 5, Darlingerode, 3701

Verkaufe Traktor U 650, Bj. 1973, Getr., Pumpen, Bremsen, Kühler 1988 neu, opt. Zust. sehr gut, f. 8 000,– M. O. Schulze, Waldstr. 3, Schlagenthin, 3281

Tausche Traktor RS 09, 1 200,– M, gegen PKW Wartburg, Lada oder Trabant. Transport kann übern. werden. H. Werth, Löcknitzer Str. 16, Bergholz, 2101

Verkaufe 3 Reifen 11.25 x 24, davon 1 Rad, kompl., Reifen neuw., f. 1 300,– M, od. Tausch gegen Schafschermaschine. W. Reinhardt, Dorfstr. 30, Rödlin, 2081

Verkaufe Traktor, Eigenbau, 22 kW, m. Mähwerk, Hydraulik, Dreipunktaufh. u. E-Anlage, 11 000,– M, 5 Räder, 12.00 x 18, 1 Rad, 10.00 x 20, 1 Reifen, 9.00 x 20, je 100,– M, Zündmagnet f. Pionier, 50,– M, Schweißtrafo, 4 kW, 380 V, 600,– M. Suche Schwadwender f. RS 09, Mähwerk f. TZ 4K 14, auch defekt, u. Decken, 5.00 x 16. B. Wittenberg, Seestr. 5, Eggesin, 2112

Tausche Jeep P 3, techn. guter Zust., 8 000,– M, gegen Wartburg od. Lada, m. Wertausgleich. Neels, Neuendorf, 2001

Suche einsatzf. Motor f. Zetor Super 50 oder auch fahrber. Zetor 50. O. Nolting, Vietschow, 2051

Verkaufe Traktor Pionier m. E-Starter u. guter Bereifung, 5 000,– M. H. Schmehle, Am Deich 10, Rhinow, 1833

Suche Lada 1200 - 1600 m. Rost-, Unfallschaden, auch Totalschaden, jetzt od. später zu kaufen. F. Remdt, Allee d. Bauschaffenden 131, Rostock 40, 2540

Verkaufe Fahrerhaus u. Rahmen f. B 1000, gebraucht, f. 2 200,– M. B. Pflughaupt, Belscher Str. 5, Redefin, 2821

Verkaufe K 30, f. 3 500,– M, 2-Zyl.-D.-Motor f. 2 500,– M. Suche Traktor, mögl. m. Mähwerk. Reim, Hauptstr. 164 B, Obermaßfeld, 6101

Suche Traktor mit Mähwerk, ITM od. Ferguson bev. M. Löffler, Oerlsdorfer Str. 14, Mupperg, 6401, Tel.: Heubisch 3 14

Verkaufe Traktor Normag, Bj. 1970, m. Einachskipper, hydraulisch, 5 000,– M. Suche Lada, Škoda, Wartburg. M. Melzer, Hauptstr. 31, Bremen, 6221

Suche Motorblock od. Motor für Deutz, 20,5 kW. H. Tschipke, Dorfstr. 56, Lauterbach, 8501

Suche Wartburg od. VW-Golf, ab Bj. 1986. Biete bei Bed. Trabant 601 S, 9 000 km gef., Bj, 1987, 11 000,– M. Tanner, H.-Beimler-Str. 19, Großenhain, 8280

Biete RS 30, kompl. Neuaufb. 1987/88. Motor, Kühler, Mähbalken, sämtl. Blecht., Hydr.- u. E-Anlage, Fam.-Bereifung u. 2-Schar-Anbaupflug, alles neuw., 12 000,– M. Suche Wartburg 353 od. and. PKW, ab Bj. 1978, evtl. Verkauf. A. Müller, Moritzerstr. 4, Zeithain, 8406

Biete Traktor-Hinterräder, 8 x 24 AS, je St. 400,– M. Suche für RS 09 Räder, Getriebe, Lenkung, Vorderachse, Kleinteile. H. Zachmann, Dorfstr. 16, Dittersbach, 8901, Tel.: Ostritz 3 12

Verkaufe Mähwerk RS 09/GT 124, kompl., m. Ersatzmessern, 2 500,– M. Suche Gebirgsgrasmäher o. ä., Mähwerk für M 6. G. Hering, Buschhaus 6, Großdobritz, 8251

Suche Schneeräumaggregate Typ MF 70 od. EF 931, Schneefräse, Schiebeschild u. Antriebsaggregat. Weitz, Fr.-Eck-Str. 17, Langewiesen, 6312

Verkaufe Moskwitsch 2140, Bestzust., Neuaufbau 1987/88, f. 15 000,– M. Zuschr. an: K. Penner, F.-Heckert-Ring 31, Stendal, 3500

Reproduktion: Manfred Radloff

POLEN

Was Nutzen bringt, findet Eingang

Beratungsdienste gewinnen in der individuellen Landwirtschaft der benachbarten Volksrepublik zunehmend an Bedeutung

Auch wenn mancher es über den Forderungen und Schwierigkeiten des Alltags mitunter vergißt, so läßt sich eins doch nicht bestreiten: Polens Landwirtschaft ist in den vergangenen viereinhalb Jahrzehnten beträchtlich vorangekommen. Die Bevölkerung hat in dieser Zeitspanne um mehr als 15 Millionen zugenommen, das Niveau der Ernährung liegt jedoch unvergleichlich höher als vor dem Krieg. Dabei werden neuerdings mehr Agrarerzeugnisse aus- als eingeführt; das heißt, in diesem Sektor hat der Außenhandel einen Überschuß zu verzeichnen. Die Nachfrage im Inland steigt freilich ebenfalls, und zwar schneller, als Pflanzen- und Tierproduktion zunehmen.

Junge Generation hat bessere Ausbildung

Was tun, um den Bedarf besser zu decken und auf dem Feld, im Stall den Ertrag demgemäß zu heben? Ein entscheidendes Mittel sehen wir darin, die Einführung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu beschleunigen.

Das Tempo, in dem uns dies möglich ist, hängt zum großen Teil vom Wissen der 4,8 Millionen Menschen ab, die im Bereich arbeiten, und das genügt bisher bei weitem nicht. Von den 3,9 Millionen, die in Privatwirtschaften tätig sind, hatte 1984 nur jeder fünfte mehr als Grundschulbildung. Demgegenüber waren es in den Staatsgütern und Genossenschaften immerhin 44,6 und in anderen Zweigen 61,5 Prozent (siehe hierzu noch Tabelle 1).

Nun entwickelt sich auch bei uns ein Betrieb um so erfolgreicher, je höher die Qualifikation seines Leiters ist. Die meisten Kenntnisse in der individuellen Landwirtschaft Polens besitzen zweifellos die Vertreter der jungen Generation. Von ihnen haben 20 000 einen Hochschulabschluß, 250 000 das Abitur und über eine halbe Million den Fachbrief. Hinzu kommt, daß jährlich 90 000 die Mittelschule beenden und weitere 80 000 die Lehre. Des weiteren erhalten 40 000 Erwachsene eine Berufsausbildung.

Hinweise, wie sie die Bäuerinnen brauchen

Die Qualifizierung voranzutreiben erscheint uns angesichts der wachsenden Anwendung modernerer Produktionsmittel unerläßlich. Während sich die Landwirtschaft Polens zum Beispiel noch 1970 mit 220 000 Traktoren begnügen mußte, verfügte sie 1987 über mehr als eine Million Zugmaschinen, also für 18 Hektar Land über jeweils eine. Mineraldünger setzt sie inzwischen 192 Kilogramm (Reinnährstoff) je Hektar ein, und ihr Verbrauch an Pflanzenschutzmitteln nimmt Jahr um Jahr zu.

Der Wissenschaft, ihrer Verbreitung und ihrer Überleitung in die Praxis widmen sich 34 Forschungs- und Entwicklungsstationen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, neun Agrarhochschulen, 79 Versuchsbetriebe sowie die Beratungsdienste, die seit 1982 in allen 49 Wojewodschaften als sogenannte Zentren für den Fortschritt der Landwirtschaft (WOPR) aufgebaut worden sind.

Allein in letzteren sind mehr als 11 000 Spezialisten tätig. Außer mit technischen und technologischen beschäftigen sie sich in zunehmendem Maße intensiv mit ökonomisch-organisatorischen Dingen. An Bedeutung gewinnt auch ihr Rat zum Wirtschaften in Haus und Hof. Gefragt ist er vor allem bei den Frauen auf dem Land.

Jedes Zentrum besitzt eine Art Mustergut

Individuell beraten werden können bisher zehn Prozent der Bauern; ein Fachmann betreut dabei 20 bis 30 Höfe.

Die übrigen Landwirte haben die Möglichkeit, an Gruppenberatungen teilzunehmen. Gelegenheit, Kenntnisse zu erwerben und sich mit Neuem bekanntzumachen, bieten ihnen zudem Vorführungen, Ausflüge, Wettbewerbe, Schulungen, Kurse, Filme, Zeitschriften, Bücher, Rundfunk- und Fernsehsendungen.

Spezielle Hinweise, Vorschläge und Lehren vermitteln schließlich Tausende Agronomen, Zootechniker und andere Fachleute der Getreide-, Zucker-, Obst- und Gemüse-, Milch- und Fleischwirtschaft, des Saatgutwesens, der Tierzucht- und der Quarantäne- bzw. Pflanzenschutzstationen, der bäuerlichen Branchenverbände, Aufkauf- und Selbsthilfegenossenschaften. Solch eine Vielfalt will natürlich entsprechend koordiniert werden. Das obliegt ebenfalls den Wojewodschaftsberatungszentren.

Sie verfügen übrigens alle über jeweils eine Art Mustergut – gewissermaßen als Anschauungsobjekt und Demonstrationsmodell. Diese Betriebe, die zusammen 44 000 Hektar Land bewirtschaften, haben mittlerweile ein verhältnismäßig hohes Ertragsniveau. 1986 beispielsweise ernteten sie im Durchschnitt 41,5 dt/ha Getreide. Eine wichtige Rolle bei der Einführung wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf den Bauernhöfen spielen die Genossenschaften und insbesondere die Staatsgüter. Sie sind die ersten, die Neues ausprobieren – ob es sich nun um Maschinen und Ausrüstungen, Technologien, Sorten, Rassen oder Präparate handelt.

Sie versorgen die gesamte Landwirtschaft sowohl mit leistungsfähigem Saatgut als auch Zuchtvieh. Ihre Leiter und Fachleute geben ihr Wissen, ihre Erfahrung auf Schulungen weiter. Ihre kulturellen und sozialen Errungenschaften bleiben nicht unbemerkt, strahlen aus.

Die VEG verteilen sich indes sehr ungleich auf die einzelnen Wojewodschaften. In Zentral-, Süd- und Südostpolen liegt ihr Anteil an der Gesamtfläche unter 10 Prozent; in den nordwestlichen Gebieten hingegen macht er über die Hälfte aus. Überall aber zeigt sich eins: Je größer dieser Anteil ist, desto höher sind Pflanzenerträge und Tierleistungen, desto besser ist die ländliche Infrastruktur, und desto wohlhabender sind die Bauernfamilien in der Umgebung.

Tun und Lassen wird genau beobachtet

Hier wirkt offenbar das Beispiel, das die Dorfbewohner täglich vor Augen haben. Sie beobachten genau, was der sozialistische Landwirtschaftsbetrieb tut und läßt.

Fehler und Ungeschicklichkeiten stoßen auf Kritik. Was sich aber bewährt und Nutzen bringt, wird allmählich angenommen, findet Eingang in die Einzelwirtschaften. Welches mittlere Produktionsniveau diese heute im Vergleich zu den VEG und LPG haben, veranschaulicht Tabelle 2.

Dr. Karol Gawłowski
Institut für Agrarpolitik
der Akademie für
Gesellschaftswissenschaften
der Polnischen
Vereinigten Arbeiterpartei

Tabelle 2
Ausgewählte Produktionsergebnisse 1987

	Einzelbetriebe	Staatsgüter	Genossenschaften
Getreide (dt/ha)	29,7	37,7	32,0
Marktfrüchte (Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben; umgerechnet in GE/ha)	29,2	35,9	31,4
Tierische Produktion (umgerechnet in kg Fleisch/ha)	157,3	187,5	244,1
Milchleistung (kg je Kuh)	2948	3738	3364
Staatlicher Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse (GE/ha LN)	23,4	29,8	28,9

Tabelle 1
Betriebsformen und -größen

	Zahl in Tsd.	Landwirtschaftliche Nutzfläche in Mill. ha	in Proz.	Durchschnittsgröße in ha LN
Einzelwirtschaften	2700	14,4	76,6	5,1
Genossenschaften	2,22	0,7	3,7	324
Staatsgüter	1,24	3,5	18,7	2630

Wie es seit Menschengedenken üblich ist, bringt ein Bauer Setzlinge in den Boden.

MALAYSIA

Reis wird gesät anstatt gepflanzt

Malaysische Bauern brechen mit der jahrhundertelangen Tradition, Reis in Form von Setzlingen zu bestellen, und gehen dazu über, ihn zu säen. Wer es mit der neuen Methode versucht, macht in der Regel eine doppelte Erfahrung: Wohl entfällt das mühsame Verpflanzen in gebückter Haltung auf den Feldern, wobei man bis über die Knöchel im Wasser watet. Jedoch erweist das Unkrautjäten sich als problematisch. Denn bei breitwürfiger Aussaat wächst der Reis nicht mehr in Reih und Glied, und das Sambau-Gras, dessen Halme seinen ähneln, ist schwieriger unter Kontrolle zu halten. Niedrigere Erträge als beim herkömmlichen Anbau sind die Folge.

Im Gebiet Tanjung Karang allerdings, wo man das Verfahren seit 1973 praktiziert und es nun auf 70 Prozent der Fläche Anwendung findet, haben die Bauern voriges Jahr in der ersten Ernte 3,5 Tonnen und in der zweiten 4,8 Tonnen je Hektar eingebracht. Sie verfügen inzwischen eben über genügend Erfahrung damit.

Aber selbst wenn diese fehle und der Ertrag zunächst geringfügig zurückgehe, erklärte der Vertreter des nationalen Reisamtes Abdul Razak Jaafar, so werde sich das kaum nachteilig auf die Versorgung auswirken, seien die Reisvorräte Malaysias doch ausreichend. *Helga Pett*

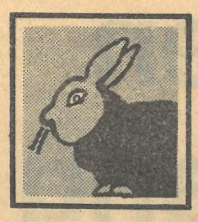
Zuviel des Guten geht oft daneben

Ob die Ration richtig zusammengestellt, also weder zu reichlich noch zu knapp bemessen ist, läßt sich oft schon am Verhalten der Tiere erkennen. Das kommt vor allem Kleinerzeugern zugute, die ja selten die Möglichkeit haben, moderne Methoden der Futter- und Leistungskontrolle zu nutzen. So werden sie ihre Mastrinder genau beobachten und die Zunahmen mit Hilfe eines Meßbandes ermitteln.

Schlechte Verwertung der Futtermittel zeigt sich bei den Wiederkäuern nicht zuletzt an der Beschaffenheit des Kotes. Durchfall ist immer ein Zeichen für schwere Störungen im Verdauungskanal. Dieser kann durch unverträgliche bzw. giftige Futtermittel ausgelöst werden. Nach meinen Beobachtungen geht aber meist auch ein Zuviel des Guten daneben, etwa zu hohe Mengen Hackfrüchte, Schrot oder junges Grünfutter. Rohfaserarme Rationen durcheilen den Magen-Darm-Kanal gewissermaßen im D-Zug-Tempo, so daß wertvolle Nährstoffe auf der Strecke bleiben. Wird aber zusätzlich Stroh verabreicht, normalisieren sich die Vorgänge im Pansen. Der Nahrungsbrei fließt langsamer und wird besser ausgenutzt. Vergleichbare Rinder erreichten folgende Zunahmen je Tier und Tag: 857 g bei Zufütterung von Stroh – kein Durchfall; 143 g ohne Stroh – Durchfall.

Nachstehend einige allgemeingültige Hinweise:
- Kot geformt – Ration ist wiederkäuergerecht zusammengesetzt und kann bei hohen Leistungen so bleiben. Sind die Zunahmen jedoch gering, müßte die Strohgabe gekürzt bzw. weggelassen werden. Vormastrinder könnten jedoch im Herbst und Winter ruhig etwas weniger bekommen; sie fressen dann im Frühjahr ab Weidebeginn zügig und holen Versäumtes relativ schnell auf.
- Gerade noch geformt – Anteile an hochverdaulichen Futtermitteln (Hackfrüchte, Schrot usw.) in der Ration entsprechen ungefähr der Norm. Die Leistungen sind fast immer befriedigend bis hoch. Wird der Kot jedoch dünner, sollte man Stroh zufüttern bzw. die bisherige Portion erhöhen.
- Spinatbreiähnlich – zu wenig Rohfaser in der Ration. Unverträglich hohe Rüben- oder Schrotmengen bewirken Störungen im Pansen und im übrigen Verdauungstrakt. Es ist mit sinkenden Leistungen zu rechnen. Um Durchfall mit all seinen negativen Folgen vorzubeugen (siehe oben), muß den Tieren unbedingt reichlich Stroh vorgelegt werden.

Kurt Walter



Damit nichts in die Löffel tropft

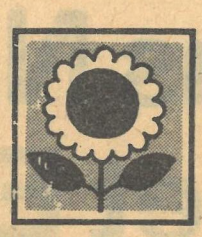
Was Horst Marks in der DBZ Nr. 47/1988 zum Thema Kaninchenstall geschrieben hat, kann ich nur bestätigen. Es ist schon schwierig, den Fußboden so dicht zu bekommen, daß der Urin nicht von der oberen in die untere Etage tropft. Unsere Langohren sind zwar keine Erdhöhlenbewohner mehr wie ihre Vorfahren in Wald und Flur, doch versuchen auch sie, sich bei vermeintlichen Gefahren oder in Schrecksituationen in eine schützende Ecke zu drücken. Aus diesem Grunde sind vor allem die Hinterwände der Buchten oft mit Jauche verklebt. Aber gerade auf so engem Raum müssen Sauberkeit und Hygiene herrschen. Ich habe deshalb mehrere Varianten ausprobiert. Wenigstens eine kann ich zum Nachmachen empfehlen. Vorweg gesagt sei, daß alle Buchten an den Rückseiten Abflußschlitze haben. Durch diese fließt der Urin in Rinnen, die sich unter jeder Etage befinden, und von dort in einen Sammelbehälter.

Zum Abdichten der Buchten verwende ich folgendes:
- ein bis zwei Lagen Dachpappe als Ausgleichschicht;
- Reste von altem Fußbodenbelag – aus einem Stück so zugeschnitten, daß das Material hinten etwa 5 cm hinausragt, innen 5 cm an den Seitenwänden hochsteht und vorn bis unter das lose eingesetzte Nagebrett reicht;
- gekantete Streifen aus Aluminiumblech zum Verkleiden der Innenwände (10 bis 12 cm hoch), um zu verhindern, daß die Kaninchen den PVC-Belag zernagen.

Die Rückwand bekommt oberhalb des Abflußschlitzes ebenfalls einen Blechschutz. So tropft den „Untermietern" nichts in die Ohren, und nichts versickert im Erdreich.

Lothar Jander

Zur Not schmeckt Stroh auch ohne Schrot, vor allem aber, wenn es im Pansen rumort.



Nutzrasen, Teppich oder Blumenwiese?

Eine kleine grüne Fläche, umgeben von Sträuchern und Stauden, kann den Vorgarten selbst im Winter anmutig erscheinen lassen. Vor der Neuansaat, für die außer im Herbst auch im Frühjahr die rechte Zeit ist, sollte jedoch überlegt werden, ob eine solche Gestaltung dem Charakter der Umgebung entspricht, ob man einen Zier-, einen Gebrauchsrasen oder eine Blumenwiese haben möchte. Letztere würde sich aber nur für größere Vorgärten mit frischem Boden empfehlen, die beispielsweise in der Nähe einer Luch- bzw. Wiesenlandschaft liegen. Zu bedenken ist ebenfalls, daß man nicht dauernd auf ihr herumlaufen darf. Die Pflege macht hingegen relativ wenig Mühe – man kommt mit zwei bis drei Schnitten im Jahr aus.

Sehr viel aufwendiger ist ein sogenannter Teppichrasen. Soll er makellos bleiben, braucht er reichlich Dünger, bei Trockenheit zusätzlich Wasser und 12 bis 20 Schnitte in jeder Vegetationsperiode. Andernfalls stellen sich bald Moos, ausdauernde Unkräuter und eventuell ringförmig angeordnete Pilze ein.

Wer die grüne Fläche im Vorgarten auch als Sitzplatz oder Spielwiese nutzen will, sät am besten eine Gebrauchsrasenmischung aus. Das beim regelmäßigen Schnitt anfallende Gras kann gegebenenfalls sogar als Futter für Kleintiere dienen. Wichtig ist aber immer, für günstige Wachstumsbedingungen zu sorgen. Ein spärlicher Bestand mit vielen Lücken bereitet einem Ärger statt Freude. So ist von vornherein darauf zu achten, daß sich der vorgesehene Platz in sonniger, zumindest halbschattiger Lage befindet. Unter dichten Kronen von Bäumen versagt jeder Rasen. Hier wäre es dann zweckmäßiger, nach anderen Möglichkeiten zu suchen, etwa schattenverträgliche Bodendecker zu pflanzen.

Je besser die Gräser den Standort durchwurzeln können, um so stabiler wird die Narbe. Ungeeignet sind lehm- und tonhaltige (schwere) Böden, die zu Verdichtung neigen. Diese müßten deshalb vor der Ansaat mit Kompost aufgelockert werden. Leichter Sand ist zwar schön luftdurchlässig, doch bietet er dem Rasen zu wenig Nährstoffe. Mithin bringt man auch in diesem Falle organisches Material ein. Bei der mineralischen Düngung richtet man sich möglichst nach dem Ergebnis von Bodenanalysen (Proben an ein Labor des VKSK schicken). Als optimale Bodenreaktion empfiehlt sich der leicht saure Bereich.

Maria Andrae

Bevor der große Schlupf beginnt

Selbst wenn der Brutapparat im vergangenen Frühjahr einwandfrei funktioniert hat, ist nicht sicher, ob er das im kommenden auch tut. Wir sind deshalb gut beraten, ihn so rechtzeitig wie möglich zu überprüfen. Ein Probelauf für einige Tage zeigt, ob sich eventuell Mängel eingestellt haben. Bei Schrankbrütern, die durch Umwälzung erwärmter Luft beheizt werden, müssen vor allem der Elektromotor und die Ventilatoren in Ordnung sein. Letztere streiken manchmal schon, wenn den Lagern ein Tropfen Öl fehlt.

Nicht weniger Augenmerk verlangen die sogenannten Kleinigkeiten. Erinnert sei nur an das Bruttthermometer. Zwar wird es in der Regel nach der Saison an einem sicheren Ort aufbewahrt, doch kann es über Sommer trotzdem gelitten haben. Ist zum Beispiel die Quecksilbersäule schon so weit gerissen, daß die Temperatur nicht mehr zuverlässig angezeigt wird, erstickt bzw. erfriert das Küken im Ei. In manchen Brutapparaten sorgen Kippschalter mit Äthermembranen für die richtige Temperatur. Das klappt gut. Allerdings halten die Membranen nicht ewig. Sobald sie vor Altersschwäche zittern, also nicht mehr auf den Punkt genau reagieren, ist ein Wechsel erforderlich.

Auch die Wasserrinnen, die regelmäßig gefüllt werden müssen, um die optimale Luftfeuchte im Brutraum zu erreichen, leiden mit den Jahren. Sofern der Rost noch keine größeren Löcher hineingefressen hat, hilft Löten, andernfalls Ersatz. Ölkännchen, Schierlampen und Desinfektionsmittel gehören freilich ebenfalls zu einer kompletten Ausrüstung. Je früher wir uns um Utensilien dieser und jener Art kümmern, um so besser.

Marga Tausch

Ein Bild, das bald wieder alltäglich sein wird. Es ist deshalb an der Zeit, die Funktion des Brutapparates zu überprüfen, damit bei Saisonbeginn alles klappt.

Schweigsam, aber mit offnen „Ohren"

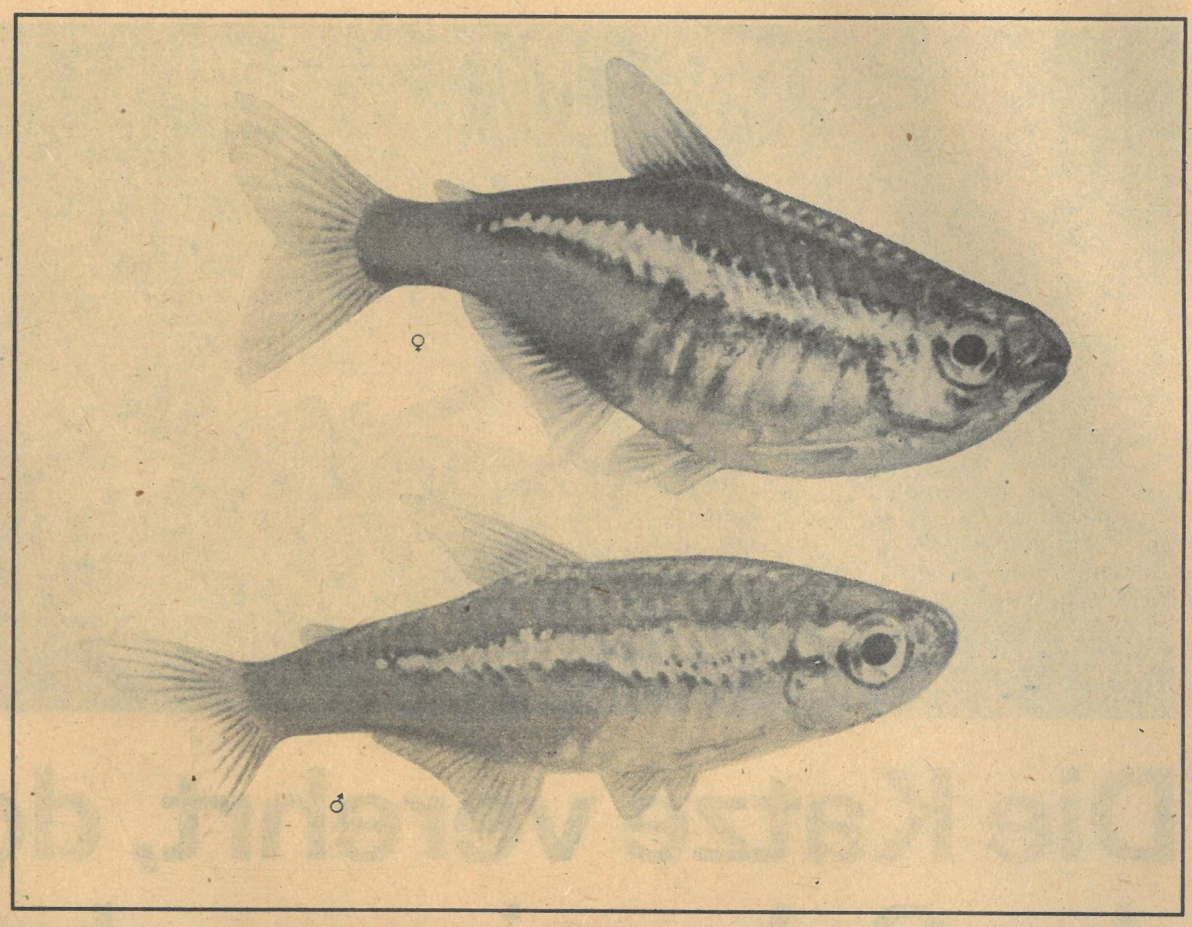
Wer zum Angeln rüstet, sollte die Redewendung „Stumm wie ein Fisch im Wasser" nicht allzu wörtlich nehmen. Zwar machen die Schuppentiere kein lautes Geschrei, doch können sie sich schon untereinander verständigen. Vor allem hören sie gut, das heißt, sie registrieren mit Hilfe ihres Gleichgewichtsorgans diverse Schallwellen. Meisterhorcher sind die Karpfenartigen. So nehmen beispielsweise Elritzen bis zu 7 000 Schwingungen pro Sekunde auf. Manchmal spritzen sie bereits fluchtartig auseinander, wenn in 50 Meter Entfernung eine Autotür zugeschlagen wird. Darüber hinaus reagieren Fische mit der sogenannten Seitenlinie empfindlich auf Druckschwankungen. Läßt man etwa die schwere Grundangel voll ins Wasser plumpsen, entstehen beträchtliche Turbulenzen, die wie eine Scheuche wirken.

Besonders an kalten Tagen sollte so geräuscharm wie möglich hantiert werden. Überkopf- und Seitenwurf machen oft mehr Lärm als nötig. Sind extreme Weitwürfe unumgänglich, kann die hinauswirbelnde Montage kurz vor dem Eintauchen ins Wasser gefühlvoll mit dem Finger abgebremst werden. Bei Angelbereichen, die in Ufernähe liegen, empfiehlt sich der Pendelwurf. Hierbei können Sehne, Haken und Köder leiser als sonst eingebracht werden, wenn man abstoppt.

Läßt ein Anbiß lange auf sich warten (im Winter meist keine Seltenheit), wird man mal nachsehen, ob der Köder noch fest am Haken hängt. Hastiges Herankurbeln könnte allerdings die in der Nähe revierenden Fische vergraulen, so daß der Angler dann völlig leer ausgeht.

Dr. Heribert Liebl

Fotos: Archiv, Horst Marks, Günter Rinnhofer; Zeichnungen: Archiv, aus „Das Süßwasser-Aquarium“



BILDSERIE EXOTEN FÜR DAS AQUARIUM (3)

Der Neontetra

Wer bei Zierfischen vor allem Wert auf strahlende Farben legt, dürfte mit dem etwa 3 cm lang werdenden Neontetra (Paracheirodon innesi) gut beraten sein. Dieser trägt ein schillerndes grünblaues Band, das vom Auge bis fast zum Schwanzflossenansatz reicht, sowie ab Bauchmitte einen roten breiten Streifen. Da sein Schuppenkleid regelrecht funkelt, wird er auch gern als Juwel unter den Exoten bezeichnet.

Die auffällige Zeichnung ist nicht schlechthin eine Laune der Natur, sondern dient vielmehr der Erhaltung der Art. Neontetras leben nämlich in stark beschatteten Urwaldbächen am Oberlauf des Amazonas. Da ihre Leuchtstreifen schon bei geringem Lichteinfall reflektieren, können sie sich untereinander orientieren, um einen Schwarm zu bilden und Unterwasserräubern unnahbare Größe vorzutäuschen.

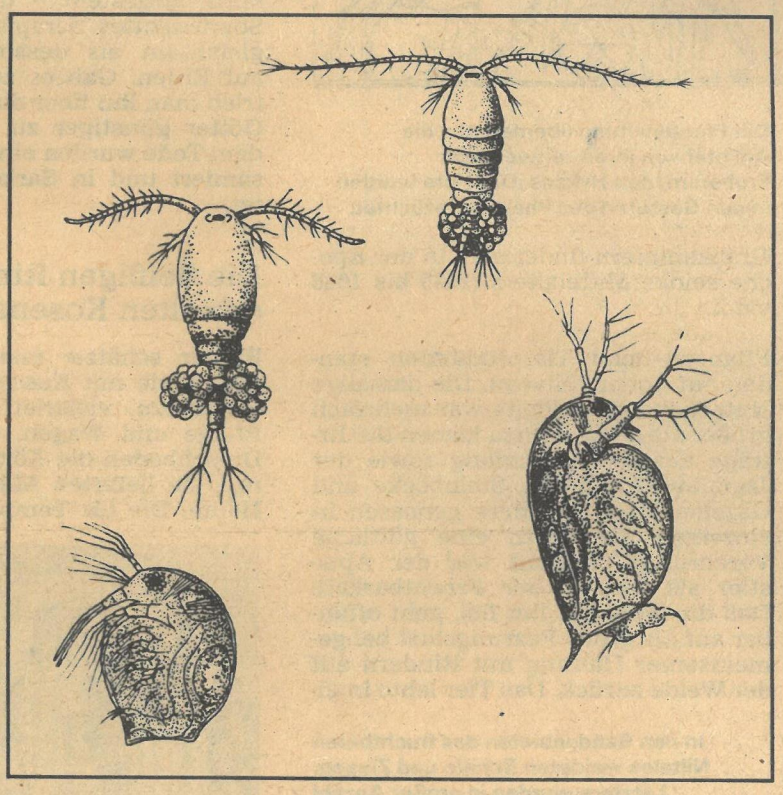
Der Tetra gehört zur umfangreichen Familie der Salmler, aus der wir noch viele andere kleiner bleibende, friedliche Arten kennen. Sie alle kommen gut miteinander aus. Am wohlsten fühlen sie sich bei Wassertemperaturen zwischen 22 und 26 Grad Celsius. An die Nahrung stellen sie wenig Ansprüche; sie fressen neben Lebend- auch Trockenfutter. Da sie nicht gründeln und als grazile Schwimmer keinen Mulm aufwirbeln, bleibt das Wasser längere Zeit klar.

Damit die Pracht der Neons richtig zur Geltung kommt, sollten wir das Aquarium dezent beleuchten und zudem dunklen Kies als Bodengrund wählen. Ein Schwarm von 15 bis 20 Tieren reicht für ein Becken mittlerer Größe. Wie gesagt können wir die Neons aber auch zusammen mit anderen Familienmitgliedern halten. Gut zu ihnen passen beispielsweise Glühlicht-, Laternen-, Zitronen-, Blut- und Brillantsalmler.

Die Zucht der Neons ist allerdings nicht ganz einfach. Wie alle Salmler laichen die Weibchen (am kräftigen Leib zu erkennen) im freien Wasser ab. Die Eier werden sofort vom Männchen befruchtet. Nach etwa 24 Stunden schlüpfen winzige Larven. Diese steigen zur Oberfläche oder heften sich an Pflanzenteile und Einrichtungsgegenstände, bevor sie Tage darauf zu schwimmen beginnen. Schlupf und Aufzucht gelingen meist nur dann, wenn weiches und leicht saures Quellwasser zur Verfügung steht. Einfacher dürfte es also sein, Jungfische in einer Zoohandlung zu erwerben.

Unter den Salmlern gibt es freilich auch Arten, die in Form und Verhalten erheblich von den Neons abweichen. So wachsen die Kongo-, Langflossen- und Forellensalmler auf Längen von über 10 cm heran. Da es zudem elegante Schwimmer sind, brauchen sie Aquarien mit einer Kantenlänge von mindestens 100 cm. Ein weiterer Vertreter ist der Piranha, ein Raubfisch mit messerscharfem Gebiß. Als Jungtier (etwa bis 15 cm) eignet er sich noch als Pflegling in einem größeren Zimmeraquarium – schließlich ist er mit seinem metallisch glitzernden Schuppenkleid und der roten Brust sehr attraktiv –, doch danach wird er ausgesprochen aggressiv.

Herbert Weimar



Zierfischfutter, das man mit Hilfe eines Keschers aus dem Teich oder Tümpel holen kann. Hüpferlinge der Arten Diaptomus und Cyclops (oben) lassen sich selbst im Winter finden. Wasserflöhe (Bosmina und Daphnia) kommen hauptsächlich in der warmen Jahreszeit vor. Alle diese Kleinkrebse werden gern von den Exoten angenommen.

Hunden mal auf den Zahn fühlen

Auf das Gebiß des Gebrauchshundes wird in den Standards für fast alle Rassen besonderer Wert gelegt – es muß korrekt und kräftig sein. Hat ein erwachsenes Tier weniger als die geforderten 42 Zähne, wird es gewöhnlich von der Zucht ausgeschlossen. Eine Überzahl toleriert man hingegen.

Eine weitere Rolle spielt der Gebißschluß. In den meisten Fällen wird gewünscht, daß die oberen Schneidezähne scherenartig die unteren streifen (Scherengebiß). Hier gilt der sogenannte Vorbiß, bei dem der Unterkiefer länger als der Oberkiefer ist, als Fehler. Allerdings kann er bei Doggenartigen mit verkürztem Gesichtsschädel auch ein Rassemerkmal sein. Rück- oder Unterbiß ist bei Zuchttieren hingegen niemals gestattet, denn er deutet auf schwache und zu schmale Kieferknochen hin. Der Hund kann dadurch schlecht beißen. Außerdem bohren sich die unteren Fangzähne häufig in das Zahnfleisch, so daß sie vom Tierarzt abgeschliffen oder gezogen werden müssen.

Was aber tun, wenn ein untadeliges Gebiß plötzlich eine Lücke bekommt? Hat der Hund beispielsweise beim Spielen mit einem langen Stock einen Zahn eingebüßt, sollte eine Röntgenaufnahme gemacht werden, welche die noch nicht verkalkte Stelle deutlich erkennen läßt. Einen Beleg vom Tierarzt braucht man ebenfalls, wenn dem Vierbeiner die Wurzel eines abgebrochenen Zahnes gezogen wurde. Damit solche Schäden früh genug bemerkt werden, empfehlen sich regelmäßige (am besten wöchentliche) Kontrollen. Damit kann man den Hund gleichzeitig auf jene Prozeduren vorbereiten, die ihm beim Zuchtrichter bevorstehen.

Gebißpflege ist im allgemeinen nicht notwendig. Gesunde Hunde behalten ihre Zähne meist bis zum Lebensende, wenngleich sich diese je nach Alter mehr oder weniger abnutzen. In den ersten Jahren sollten Knochen oder Pellets zum Beifutter gehören – sie kräftigen die Kaumuskulatur und dienen gewissermaßen als Zahnbürste (aber Vorsicht! zuviel Knochen können bei älteren Tieren zu Verstopfungen und Darmverschluß führen!). Breiige Nahrung auf Dauer schadet, ebenso natürlich Süßes. Trotz aller Vorsorge kann sich gelegentlich Zahnstein bilden. Ist dieser bereits so fest, daß man ihn mittels Bürste und Schlämmkreide nicht selbst entfernen kann, bittet man den Tierarzt um Hilfe. Starker Belag leistet Entzündungen Vorschub.

Ingrid Seupel

Jagdspinne fängt Fische ohne Netz

Denken Sie bitte nicht, ich wollte Sie mit dieser Überschrift aufs Glatteis führen oder einen vorzeitigen Silvesterscherz machen, liebe Leser. Die Gerandete Jagdspinne fängt tatsächlich Fische, wenngleich nur winzige, sowie Kaulquappen und andere kleine Wassertiere. Dazu braucht sie nicht einmal ein Netz, denn sie hat kräftige Cheliceren (Giftklauen), mit denen sie ihre Beute packt. Ihr gut entwikkeltes Sehvermögen verdankt sie acht Punktaugen auf der oberen Stirnseite des Vorderkörpers.

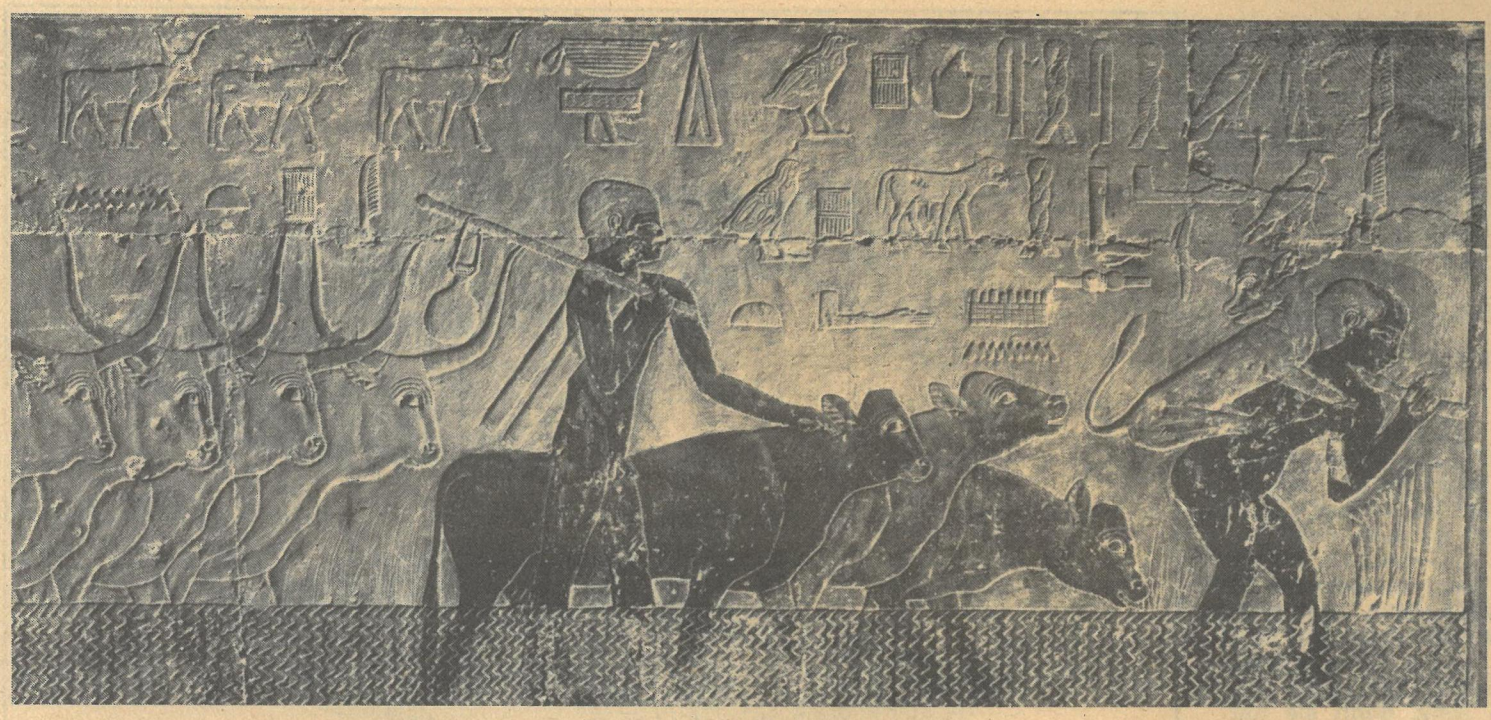
Die Dolomedes fimbriatus – so der wissenschaftliche Name – gehört zur Familie der Raubspinnen, von denen bei uns drei Arten vorkommen. Sie erreicht eine Länge von 18 bis über 20 mm und ist somit unsere größte heimische Spinne. Auch wegen der kontrastreichen Färbung dürfte sie nicht zu übersehen sein – der satt rotbraune Vorder- und Hinterkörper trägt beidseitig einen breiten leuchtend weißen bis gelblichen Streifen. Mit etwas Glück können wir sie während der warmen Jahreszeit in Mooren und Bruchwäldern beobachten. Sie lebt dort unmittelbar an Ufern. Auf der Jagd nach Nahrung, zu der auch verschiedene Insekten zählen, läuft sie oft über das Wasser und taucht sogar.

Besonders interessant verhält sich das Weibchen. Es legt einige Wochen nach der Paarung 200 bis 1 000 Eier ab, hüllt diese sofort in viele Lagen Spinnfäden und trägt den etwa pfennigstückgroßen kugeligen Kokon ab Ende Juni längere Zeit mit den Cheliceren umher. Kurz vor dem Schlüpfen der Jungspinnen webt es ein kuppelförmiges Gespinst zwischen Gräsern und hängt den Kokon darunter auf. Leider ist die schöne Jägerin inzwischen selten geworden. Helfen können wir ihr und vielen anderen Tieren, indem wir bestimmte Feuchtbiotope erhalten und schützen.

Dr. Dieter Hülbert

Gerandete Jagdspinne (Dolomedes fimbriatus).

Reproduktionen: Archiv

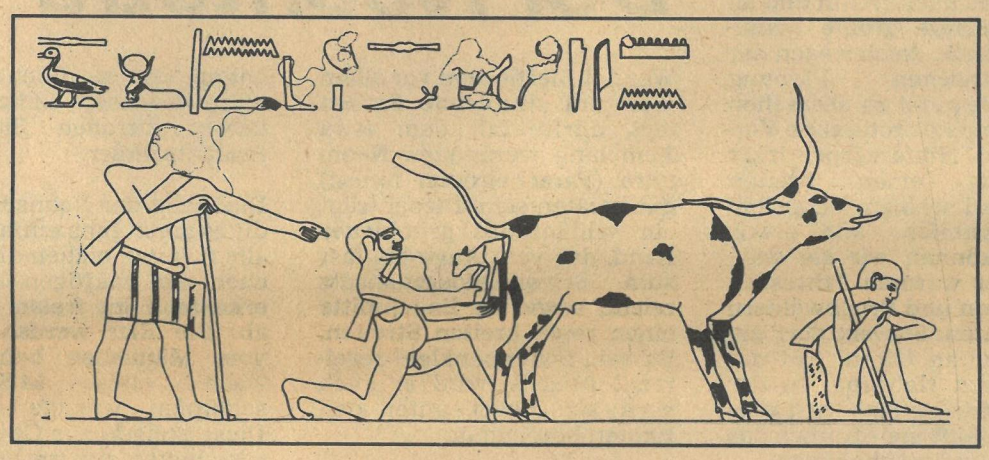


Hirten durchqueren mit Rindern und Stieren einen Fluß. Der die Herde Anführende trägt ein Kalb auf den Schultern, das ängstlich nach seiner Mutter schaut. Dahinter folgen kräftige Stiere mit langen Hörnern.

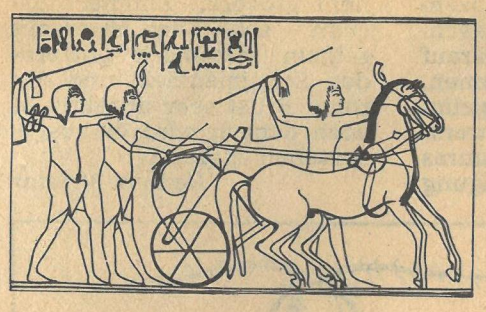
Die Katze verehrt, doch das Schwein geschmäht

Papyri und Wandbilder geben über die Haustierhaltung bei den alten Ägyptern Auskunft

Über das Leben der Menschen und Tiere, den Aufbau der Gesellschaft, die Religion in Altägypten wissen wir recht viel, denn ein Heer von Schreibern war emsig tätig, um beispielsweise die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu erfassen oder über die jeweils herrschenden Pharaonen und Priester zu erzählen. Glücklicherweise hat ein Teil der Schriften die Jahrtausende überstanden. Der Beginn des altägyptischen Reiches ist auf das Jahr 3168 v.d.Z. datiert; es endet mit der Eroberung durch Alexander den Großen im Jahre 332 v.d.Z. Besonders vielfältige Darstellungen von Haustieren in den



Ein Kalb wird geboren. Die Tiere wurden damals bereits von sachkundigen Spezialisten behandelt.



Die Pferdehaltung übernahmen die Ägypter von ihren zeitweiligen Eroberern, den Hyksos. Die Tiere wurden in den Gestüten des Pharaos gezüchtet.

Grabkammern findet man in der Epoche seines Mittelalters (2035 bis 1668 v.d.Z.).

Pflanzen- und Tierproduktion standen auf hohem Niveau. Die damalige Nutzfläche im Nildelta war mehrfach größer als heute. Hinzu kamen die Erträge aus dem Fischfang sowie der Jagd auf Antilopen, Steinböcke und Gazellen. Die Haustiere genossen in einzelnen Vertretern eine göttliche Verehrung. Berühmt war der Apistier als Symbol der Fruchtbarkeit. Daß die Wahl auf ihn fiel, geht offenbar auf die große Paarungslust bei gemeinsamer Haltung mit Rindern auf der Weide zurück. Das Tier lebte in einem Tempel und bekam besondere Leckerbissen. Es wird häufig mit einer Sonnenscheibe zwischen den Hörnern dargestellt – das Zeichen des Sonnengottes Serapis; der Stier galt gleichsam als dessen Stellvertreter auf Erden. Gab es zu wenig Regen, trieb man ihn über die Felder, um die Götter günstiger zu stimmen. Nach dem Tode wurden einige Tiere einbalsamiert und in Sarkophagen bestattet.

Die fleißigen Rinder erhielten Kosenamen

Rinder schätzte man sehr und bedachte sie mit Kosenamen, denn sie waren zu vielerlei Nutzen, zogen Pflüge und Wagen, traten auf dem Dreschboden die Körner aus den Ähren, sie lieferten Milch, Fleisch und Häute. Die für Tempelopfer vorgesehenen wurden besonders gut mit Heu, Getreideschrot und Broten gefüttert. Die für Mast und Milchproduktion ausgesuchten hielt man längere Zeit auf Weiden am Nilufer. Anschauliche Darstellungen darüber finden sich in der Grabkammer des Kaufmanns Thí, die etwa 2250 Jahre v.d.Z. angelegt wurde. Dieser war Speisemeister der königlichen Tafel und trug den Titel „Palastleiter". Eine Abbildung zeigt Hirten, Rinder und Stiere, wie sie einen Fluß durchqueren. Auf einem anderen Bild ist die Geburt eines Kalbes zu sehen. Ein erfahrener Mann – offenbar ein Tierheilkundiger – erteilt dem Pfleger Hinweise. Zur Behandlung von Krankheiten gab es damals schon Spezialisten. So werden auf einer Zeichnung in der Grabkammer des Pharaos Mereruka von Sakkara, die etwa 2250 v.d.Z. entstand, Vorläufer unserer heutigen Veterinäre gezeigt, wie sie Hunde kurieren. In einem überlieferten Papyrus sind Krankheiten und Behandlungsmethoden von Haustieren aufgeführt.

Seelen böser Menschen ins Borstenvieh verbannt

In der Frühzeit muß es relativ viele Schweine im Nildelta gegeben haben, denn dort wurden zahlreiche Knochenfunde gemacht. In den Grabkammern sind diese Tiere nur selten dargestellt, da sie als unrein galten und die Verstorbenen kein Interesse daran hatten, sie in ein Leben nach dem Tode mitzunehmen. Man glaubte überdies, daß die Seelen böser Menschen zur Strafe in Schweine verbannt seien. Im neuen Reich waren sie dem Gott Seth geweiht, der als böser Dämon galt.

Die Pferdehaltung setzte erst etwa 1600 v.d.Z. ein. Damals griff der kriegerische Volksstamm der Hyksos, der aus Kleinasien stammte, Altägypten an und unterwarf es zeitweise. Die Eroberer ließen Pferde die Kampfwagen ziehen. Als die Ägypter die Feinde vertrieben hatten, übernahmen sie diese Gepflogenheit.

Geflügelte Feinkost als Opfer für die Götter

Altägypten war reich an Wasservögeln, denen der Nil und seine Ufer optimalen Lebensraum boten. Jungtiere wurden gefangen und gemästet. Die gebratene Gans galt schon damals als Leckerbissen. Und so finden wir auf Bildern mit Gaben darbringenden Frauen auch häufig Gänse, Enten und andere Vögel unter den Spenden für die Tempel.

Die Katze wurde schon seit etwa 3000 v.d.Z. gehalten. Als die Bevölkerung stark zunahm, der Getreideanbau erweitert und deshalb auch große Getreidespeicher angelegt wurden, schätzte man sie als Vertilger von Ratten und Mäusen.

Ihr „Ansehen" stieg im mittleren Reich so stark an, daß sie für heilig erklärt und ihre Tötung unter Strafe gestellt wurde. Katzen wurden häufig einbalsamiert und als Mumien auf besonderen Friedhöfen bestattet.

Hunde hielt man schon etwa 4000 v.d.Z. Sie halfen bei der Jagd, bewachten die Häuser, und man hatte sie auch zur Geselligkeit bei sich.

Prof. Dr. Erich Kolb
Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin
Karl-Marx-Universität Leipzig

In den Randgebieten des fruchtbaren Niltales weideten Schafe und Ziegen. Letztere wurden in großer Anzahl gehalten – aus ihren Häuten stellte man Wasserbehälter her. Angehörige der ärmeren Schichten wurden darin eingenäht bestattet. – Nachkommen der Haarschafe mit ihren schraubenförmigen Hörnern gibt es heute noch in Afrika.

LESERBRIEFE

Handwerker im Dorf

Auch 1988 erteilte der Rat des Kreises zahlreiche Gewerbegenehmigungen. Axel Günther übernahm die väterliche Bäckerei in Frauendorf. Hannelore Richter aus dem gleichen Ort wird Strickmoden anfertigen. So werden Handwerker und Gewerbetreibende in vielen Dörfern ansässig. Ein Zentrum der Dienstleistungen ist die 3 000 Einwohner zählende Kleinstadt Ortrand. Hier sorgen 56 Handwerker und Gewerbetreibende auch für die umliegenden Dörfer. Jährlich findet ein Handwerkerball statt.

Hans Hörenz
Senftenberg

Ständige Fürsorge

Unsere rührigen Frauen schmückten bereits den Speiseraum für die Rentnerweihnachtsfeier. Berichte über das Wirtschaftsjahr sowie die Vorführungen im Computerraum werden bestimmt interessiert aufgenommen, ebenso ein weihnachtliches Programm und Geschenke. Kein Zufall, der Veteranentreff findet genau am LPG-Geburtstag statt. Wir gedenken unserer älteren Mitglieder aber nicht nur zu solchen Anlässen, sondern besuchen sie auch zu Jubiläen, überreichen Glückwünsche und Präsente. Genossenschaftsbauern, welche nicht mehr arbeiten können, erhalten weiterhin ihre Naturalien, ebenso die Treueprämie. Mancher von ihnen erfreut sich noch an einer ansehnlichen individuellen Tierhaltung.

Roland Kirsch
Karl-Marx-Stadt

Ins Haus gebracht

Vielerorts ist es üblich, daß die LPG-Küchen auch Rentner mit versorgen. In Beseritz kocht Martha Böhm für 16 Ältere, und in Neverin bereitet das Küchenkollektiv täglich bis zu 270 Essen, 100 davon für Kinder und 20 für Rentner. Dank der Volkssolidarität, der örtlichen Räte und Betriebe erhalten im Kreis Neubrandenburg täglich 878 ältere Bürger ein warmes Mittagessen, manche bekommen es ins Haus gebracht.

Erich Rottenau
Neubrandenburg

Flog aus dem Nest

Schon zeitig, am 31. August, verließen uns in diesem Jahr die Störche. Zurück blieb ein kleiner, der in Warthe geschlüpft war, dort von den Beringern halb verhungert aus dem Nest genommen, aufgepäppelt und zu Adoptiveltern nach Gothen gebracht wurde. Von den neuen Geschwistern wurde er aber nicht sehr freundlich aufgenommen und bekam manchen Schnabelhieb. Eines Tages flatterte er aus dem Nest und wird seitdem von uns mit Fischen aus dem Gothensee gefüttert.

Heinz M. Eggebrecht
Gothen, Kreis Wolgast

„Frankfurter Rundschau" Frankfurt/Main:
„Schuldig ist auch ein öffentliches Klima, in dem es immer mehr Menschen gibt, die keine Chance zur Selbstverwirklichung haben, sondern die überflüssig sind. Je mehr Menschen es gibt, die nichts mehr zu verlieren haben, um so mehr produziert sich unsere Gesellschaft selbst Gewalttäter, wie es sie in den Gettos der USA oder Großbritanniens schon lange gibt.

Dr. med. Ulrich Sachsse
Rosdorf"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Nach und nach eine komplette Oberschule

So manches Mal fuhren wir gegen eisigen Nordost auf Rädern die 1,5 km von Karlsburg nach Zarnekow. Ich als Lehrerin, vor mir meine beiden Töchter. Wir waren nicht die einzigen, die in den 60er Jahren täglich so zum Unterricht gelangten. Schulkombinat Zarnekow-Karlsburg-Steinfurth nannte sich zwar damals unsere Achtklassenschule, die sich auf drei ehemalige Dorfschulen verteilte. In Karlsburg gab es nur einen Klassenraum, der nun alle Schüler der 6. Klasse vereinte. Die beiden Klassenzimmer in Zarnekow reichten auch nicht aus. Zwei ehemalige Gasträume kamen dazu. Der Kneipengeruch blieb. Die kleinen eisernen Öfen heizten ungenügend, die Wärme entwich durch die altersschwachen Fenster. Im Vorraum standen einige Turngeräte, die zum Sportunterricht in den Klassenraum geschoben wurden. Etwa die Hälfte meiner Kollegen waren damals Unterstufenlehrer. Da galt es, sich weiter zu qualifizieren, und das als Frau und Mutter im Fernstudium. 1969 wurde der Grundstein für eine zehnklassige Oberschule gelegt. 280 Schüler werden hier seitdem von 26 Lehrern in Fachkabinetten unterrichtet. Manchmal erzählen wir alten Hasen den Neulingen, wie wir angefangen haben.

Annerose Könning, Karlsburg, Kreis Greifswald

Dank für guten Rat

Wir bedanken uns ganz herzlich für den guten Rat zur Umgestaltung unseres Wohnzimmers. Auf so eine tolle Idee wären wir nicht selbst gekommen. Wir haben also gleich umgeräumt.

Helmut und Anita Kaiser
Hartmannsdorf,
Kreis Eisenberg

■

Wir möchten uns endlich bei Ihrem Autor, Herrn Michael Hentzschel, für die freundliche Antwort bedanken. Eine von den beiden Möglichkeiten werden wir wählen.

Steffi Thiel
Irbersdorf, Kreis Hainichen

Heimisch geworden

Die DBZ gab uns erste Anregungen zu dem Entschluß, aufs Land zu ziehen. Unsere beiden Kinder wollten eine Lehre in der Tierproduktion beginnen. Wir haben es noch nie bereut.

Familie Schmidt
Wolsier, Kreis Rathenow

'Hasenkopf'-Aroma

In meiner Kindheit stand ein Apfelbaum der Sorte 'Hasenkopf' in unserem Garten. Seine Früchte hatten ein unverwechselbares Aroma und schmeckten mir immer am besten. Ob es diese Sorte noch gibt? Manche neuen Äpfel schmecken ebenfalls sehr gut, aber ein Aroma ähnlich dem des 'Hasenkopfes' konnte ich noch nicht entdecken.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

Gleich zur Tablette?

Einen interessanten Vortrag über gesunde Lebensweise hielt kürzlich der ärztliche Direktor der Betriebspoliklinik Schwerin Süd, Dr. med. Hans-Jürgen Melzer, vor uns Rentnern. Ausführlich ging er darauf ein, wie man sich am besten verhält, um lebensfroh alt zu werden. Er gab Beispiele für richtige Ernährung, verwies auf die Bedeutung von Bewegung, geistiger und körperlicher Aktivität. Um Krankheiten vorzubeugen, sollte man regelmäßig die Sauna besuchen. Oftmals können einfache Hausmittel und vernünftiges Verhalten den Griff zur Tablette ersparen.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Reh in Rotwein

1 kg Rehrücken auf beiden Seiten an den Rippen anschneiden, sorgfältig häuten, spicken und mit Salz und Pfeffer einreiben. Durch die Knochen einen Metallspieß schieben, damit sich der Rücken während des Bratens nicht krümmt. In erhitztem Fett anbräunen sowie kleingeschnittenes Wurzelwerk, gewürfelte Zwiebeln, Tomatenmark, Gewürze und Rotwein dazugeben. Das Fleisch dann bei mittlerer Hitze in der Backröhre unter mehrmaligem Begießen garen. Die Soße passieren, saure Sahne dazurühren und mit Mehl binden. Den Braten mit Apfelsinenscheiben oder Preiselbeeren garnieren. Als Beilage eignen sich geschmorte Pilze, Rotkohl und Thüringer Klöße.

Petra Albrozeit
Anklam

LESERBRIEFE

Zwischen 20 und 60

Einige Frauen hatten im Herbst die Idee, während der Wintermonate Gymnastik zu treiben. Roswitha Kartzke, unsere DFD-Vorsitzende, sprach daraufhin mit der Sportlehrerin Martina Specht, die gleich bereit war, einmal wöchentlich die Frauen zu lockern und damit Krankheiten vorzubeugen. Nun fehlte nur noch ein Raum, den uns die LPG im Verwaltungsgebäude gab. Jeden Montag treffen wir uns nun dort zu einer Stunde Gymnastik mit Musik, was allen Teilnehmerinnen zwischen 20 und 60 großen Spaß macht.

Eleonore Alwin
Bantikow, Kreis Kyritz

Unnütze Bedenken

Die Wahlversammlung unserer VdgB-Ortsorganisation hatten wir ausgerechnet auf den 11. 11. festgelegt. Ehrlich gesagt, uns Vorstandsmitgliedern war dabei nicht ganz wohl. Würden wir mit der Teilnahme zufrieden sein können, zumal ein Teil unserer Mitglieder schon im städtischen Bereich wohnt? Unsere Bedenken waren unnütz, alles strömte herbei, und das nicht nur zum Spanferkelessen mit Wernesgrüner Bier. Über die zurückliegenden zwei Jahre gab es manches zu berichten. So unterstützten die Tierproduzenten ihre Kollegen in der Pflanzenproduktion tatkräftig bei der Rübenpflege und der Strohernte. Gemeinsam mit Ortsorganisationen aus dem Mülsengrund veranstalteten wir einen Bauernball und mit der BSG Pferdesport Mülsen den Reiterball.

Armin Grummet
Zwickau

■

Unsere Genossenschaftsbauern und Gärtner konnten von guten Ergebnissen in der Wahlperiode berichten. Die ZGE Broilermast produzierte erstmals 3 060 Tonnen, das sind 1,8 Millionen Stück Broiler. Die LPG Wiesenburg brachte mit 52,2 GE/ha die zweitbeste Ernte seit Bestehen ein, und in den Ställen von Wilkau-Haßlau wurden bis 31. Oktober 3 638 kg Milch pro Kuh erzeugt. Die Gärtner verkauften 83 Tonnen Gemüse mehr als im Vorjahr.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Neue Heimatstuben

Seit kurzem gibt es in der Prignitz eine zweite Heimatstube, nämlich in Glöwen. Eingerichtet wurde sie anläßlich der 650-Jahr-Feier des Dorfes. Besucher loben die reichhaltigen Sammlungen und die ansprechende Form der Ausstellung. Das kann man auch von der Heimatstube in Dreetz sagen, wo in vier Räumen die Tradition dieses am Rande des Rhinluchs gelegenen Dorfes wachgehalten wird. Hier war ebenfalls das 650jährige Jubiläum Anlaß zu heimatgeschichtlichen Sammlungen.

Heinz Müller
Stüdenitz, Kreis Kyritz

Trio bringt Freude

Kürzlich war das bekannte Erfurter Mundharmonikatrio, bestehend aus Gerhard Werner, Rudi Bratner und Wolfgang Schmidt, genannt Staccato-Trio, im VEB Tierzucht Gast eines Freundschaftstreffens. Dem flotten Spiel von Volksweisen bis hin zur klassischen Musik zollten auch die Touristen aus der Ukrainischen SSR viel Beifall. Das Trio wurde 1988 mit der Ehrennadel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Gold ausgezeichnet. Es existiert seit 1960 und arbeitet seit 1964 in dieser Besetzung. Gerhard Werner begann mit 19 Jahren Mundharmonika zu spielen und nahm in diesem Jahr als einziger Vertreter unserer Republik an dem großen Festival der Mundharmonika-Solisten in Holland teil. Im nächsten Jahr möchte sich das Trio an den Weltmeisterschaften beteiligen.

Gunter Fischer
Erfurt

LESERBRIEFE

Seltsame Blüten

Als vor Jahresfrist der Bürgermeister nach Liptitz übersiedelte, brachte er eine Anthurienpflanze mit, allerdings mehr zufällig, denn sie war bis dahin blühfaul und eigentlich unnütz. Aber kaum war sie in Liptitz heimisch geworden, trieb sie die erste Blüte und zwar in einer ganz ungewöhnlichen Farbe. Sie ist nur innen rot und hat einen breiten grünen Rand. Auch die anderen vier Blüten sind so beschaffen, und das Seltsame daran ist, daß die erste nach einem Jahr noch immer frisch ist.

Günther Heinitz
Oschatz

Münzenfund im Turm

Beim Einrüsten des 56 m hohen Rathausturms in Werdau entdeckte man in der Kugel der Turmspitze drei Kupferröhren. Sie enthielten u. a. eine Urkunde über die Geschichte des 1911 abgeschlossenen Rathausbaues, Münzen verschiedener Prägungen und eine Liste von Waren aus dem Jahre 1910. Nach Abschluß der Instandsetzungsarbeiten erhielten die Dokumente, zusammen mit aktuellem Material, wieder ihren Platz in der Turmkugel.

Werner Köhler
Seelingstädt, Kreis Gera

Einer Sorge ledig

Unsere AWG hatte Maler beauftragt, in Rentnerwohnungen die Außenrahmen der Fenster zu streichen. Darüber haben sich die Mieter natürlich sehr gefreut, waren sie doch wieder einer Sorge ledig.

Hilde Haußwald
Geringswalde, Kreis Rochlitz

Ich lese lieber als ich schreibe, weil ich beim Schreiben nicht so erfolgreich bin.

St. W., Bez. Rostock

Aufgrund der großen Bedeutung der Thematik ist der Beitrag zu lang geraten.

H. N., Bez. Magdeburg

Einspruch konnte ich nicht erheben, denn mir hatte es die Sprache verschlagen.

M. M., Bez. Suhl

Ich habe eine Frage, die mir eigentlich schon klar ist.

F. B., Bez. Leipzig

Mir werden sämtliche zusätzlichen Urlaubstage für die geleisteten Fehlschichten gestrichen.

R. G., Bez. Frankfurt

Jede Woche lese ich mit Interesse die Antworten der Zuschriften, die bei Ihnen einlaufen.

H. J., Bez. Potsdam

Der Empfänger bekundet mit seiner Unterschrift die Richtigkeit des Empfanges.

E. N., Bez. Dresden

Eine Tour sind es 7 km, hin und zurück sogar 14.

P. N., Bez. Halle

Pädagogik

Drauß' vom Walde kommt er her

Die meisten Erwachsenen erinnern sich gern an Begegnungen, die sie als Kinder mit dem Weihnachtsmann hatten, und sie erleben nun, daß ihr eigener Nachwuchs genauso aufgeregt ist, wenn seine Zeit naht. Kerzen, Pyramiden, Räuchermännchen und Winterlieder sowie gewisse Heimlichkeiten verbreiten eine erwartungsvolle Spannung. Der Wunschzettel ist geschrieben oder gemalt; der Weihnachtskalender verrät, wieviel Tage man noch auf den „guten Alten" warten muß.

Diese festliche Stimmung sollten wir unseren Kindern erhalten, sie kann – wie wir selbst wissen – von hohem Wert für das seelische Wohlbefinden sein und ein Leben lang nachwirken, weil sie zur Entwicklung positiver Gefühle beiträgt. Der Weihnachtsmann bringt Freude. Dafür arbeitet er unermüdlich, meist unterstützt von seinen Zwergen. Eine Gegengabe erwartet er nicht für die Güte. Wenn die Kinder das wissen, werden sie gern Freude spenden: ihm mit einem Lied oder Gedicht danken, für die lieben Großeltern oder die kranke Nachbarin ein selbstgebasteltes Präsent hübsch einpacken und fröhliche Weihnachten wünschen.

Für Vorschulkinder bis zum 5. Lebensjahr paßt der Weihnachtsmann, auch wenn er nicht persönlich in Erscheinung tritt, genau in das Bild, das sie sich von der Welt machen: Gutes wird belohnt, Böses bestraft – wie im Märchen. Dennoch sollte man nicht überbetonen, daß er nur den Braven etwas bringt und den Bösen eine Rute. Letzteres läßt sich in Form einer kleinen Geschichte erzählen. Kinder, die sich bemühen und die seelisch ausgeglichen sind, berücksichtigen das dann ausreichend. Wer dauernd eine Bestrafung nur in Aussicht stellt, bleibt erfolglos, weil durch leere Drohungen logischerweise die Erwachsenen nicht mehr ernst genommen werden. Wer aber brächte es schon übers Herz, einem Kind, das sich vielleicht durch zu starke Erregung in diesen Tagen weniger artig benimmt, eine Rute auf den Gabentisch zu legen? Wenn es tatsächlich permanent ungezogen und aggressiv ist, gehört es in eine psychologische Behandlung.

Der Entwicklung positiver Gefühle kann abträglich sein, wenn man den Nachwuchs lediglich auf Materielles einstellt, also mit Geschenken überhäuft. Eine Dauerberieselung mit weihnachtlicher Schallplattenmusik nimmt Kindern die Vorfreude, sie schalten innerlich ab.

Sollen nun die Mädchen und Jungen, wenn sie das „Märchenalter" überschritten haben, überhaupt noch an den Weihnachtsmann glauben, oder muß man sie „aufklären"? Früher oder später kommt die Entzauberung. Doch sie halten allzugern daran fest. Auch Schulkinder haben oft noch ein großes Bedürfnis nach märchenhafter Poesie. Die Eltern sollten da nicht eingreifen, aber einfühlsam Fragen beantworten.

Jede Familie hat so ihre eigenen Bräuche und Sitten, man muß das jeweils individuell entscheiden.

Im Gegensatz zu den vorhin erwähnten leeren Drohungen braucht man nicht zu befürchten, daß sich die Kinder belogen fühlen und nun die Erwachsenen unglaubwürdig finden. Sie verstehen ganz genau, daß es nichts mit Lügen zu tun hat, wenn Mutter und Vater ihnen ein Stück „Zauber" lassen.

Im Grunde ihres Herzens ist jenseits der Sechsjährigkeit ganz klar, daß es den Weihnachtsmann nicht gibt. Er wird mehr und mehr Symbolfigur für alles Liebe, das die Eltern ihnen um diese Zeit geben wollen.

Dr. med. Angela Erbe

Mode

In Weihnachtsmann-Sachen

Eine Trendkollektion des Modeinstituts der DDR zum Thema liegt uns – wie alle Jahre wieder – nicht vor, dennoch sind internationale Tendenzen unverkennbar: Er kommt daher im langen Mantel mit pelzbesetzter Kopfbedeckung und bequem gestiefelt. Barttracht und Brauen sind wattig-weiß. Selbst bei grüner Weihnacht kündet ein kräftiges Wangenrouge von seiner rasanten Fahrt durch den frostklirrenden weißen Märchenwald. Stampfend, aber nicht schnaufend steht er vor der Tür, denn er ist ein Beweis für Vitalität, die er sich durch eine gesunde Lebensweise bis ins Greisenalter bewahrt hat. Deshalb kann er auch den bei uns von Jahr zu Jahr schwerer werdenden Sack in jede Wohnung wuchten und dabei ganz offen sein faltenfreies Gesicht zeigen. Als Beiwerk nicht mehr aktuell ist die Rute. In Sachen Weihnachtsmann haben sich liebenswerte Details durchgesetzt.

Rita Scholz

Ein Licht in der Nacht zündet sich der „Alte" im Land der Seen und Wälder und Rentiere an.

Väterchen Frost in den Straßen von Leningrad.

Unterwegs in unserem Land mit „Zwergen".

Fitneßtraining am Ufer des Michigansees.

Trickkiste

Tannenzweige nadeln nicht so schnell, wenn man – nachdem sie einige Zeit im Wasser gestanden haben – die abgeschrägten Schnittflächen mit Latex verschließt.

■

Sektflecke auf Seide können von links mit einem Schwamm entfernt werden. Aus Wolle wäscht man sie mit stark verdünntem Salmiakgeist oder – sollte es sich um sehr empfindliche Farben handeln – mit Schmierseife.

■

Eingeschrumpfte Winteräpfel lassen sich leicht schälen, wenn sie mit kochendem Wasser überbrüht wurden, und sind auch wieder glatt.

■

Spielkarten werden wieder sauber, wenn man sie behutsam mit einem Tuch abreibt, das mit einigen Tropfen Eau de Cologne befeuchtet wurde. Nach ein wenig Trokkenzeit poliert man nach.

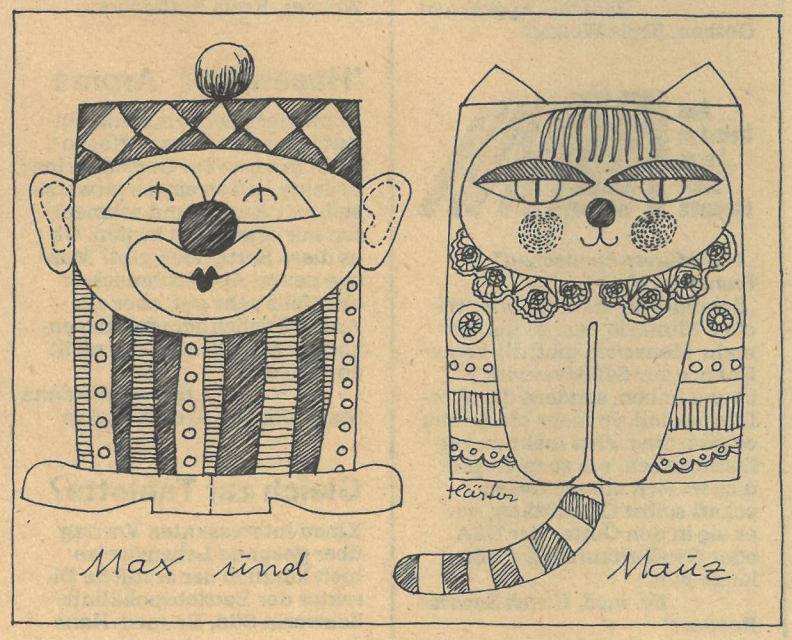
Ding mit Pfiff

Kuschliges für kleine Leute

Max und Mauz erobern sich bestimmt die Kinderherzen, denn außer ihrem dekorativen Äußeren haben sie den Vorteil, daß man mit ihnen spielen und richtig kuscheln kann. Fröhliche applizierte Gesichter, farbenfrohe, ungleichmäßig geschnittene Streifen und Quadrate, etwas Spitze und gesticktes Band schmücken die lustigen Gesellen.

Die Anfertigung beginnt mit dem Übertragen der Schnittteile in Originalgröße und dem Zuschneiden. Zu verstürzende werden mit, die applizierten ohne Nahtzugabe zugeschnitten. Sie sind offenkantig mit dichtem Zickzackstich aufzusteppen. Die mittlere Zeichnung demonstriert die Grundfläche eines Kissens = 27 × 35 cm, Form und Anordnung der Gesichter und die aufzustickende Linie des Katzenkörpers (A = Max, B = Mauz). Diese Anordnung ist auf den Kissenflächen zu markieren, auch um den Ansatz der aufzunähenden Streifen, Bänder usw. fixieren zu können.

Max: Das Augen- und Mundteil (A 1 und A 2) aus weißem, die Nase (A 3) im Durchmesser von 5,4 cm aus rotem, die Ohren (A 4) und das Gesicht



Fotos: Zentralbild (3), Archiv, Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Rosemarie Härter

Dorfschönheit

Schiefer schützt hier am besten

Derart schieferbedeckt sind viele Häuser in Jesuborn, Kreis Ilmenau. Hier in dem rauhen Thüringer Klima, wo Regen und Schnee allzuoft und heftig an Giebel und Wände peitschen, wo sonnig warme Tage weit seltener sind als im Flachland zum Beispiel, müssen diese besonders geschützt werden. Schiefer, der in der Umgebung abgebaut wurde, war dafür am besten geeignet. An den Platten rinnt die Nässe ab, und dahinter ist es immer wohlig trocken.

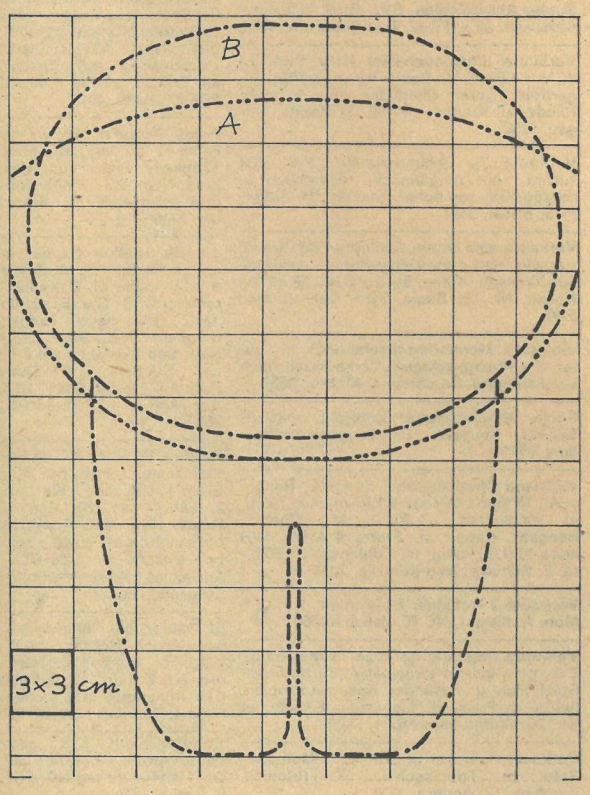
Auch Familie Scheffler, Bewohner des abgebildeten Hauses, weiß die Vorteile dieser graublauen Haut zu schätzen. Weil auch kleinere Schäden gleich behoben wurden, kann diese ihre Funktion seit vielen Jahren erfüllen.

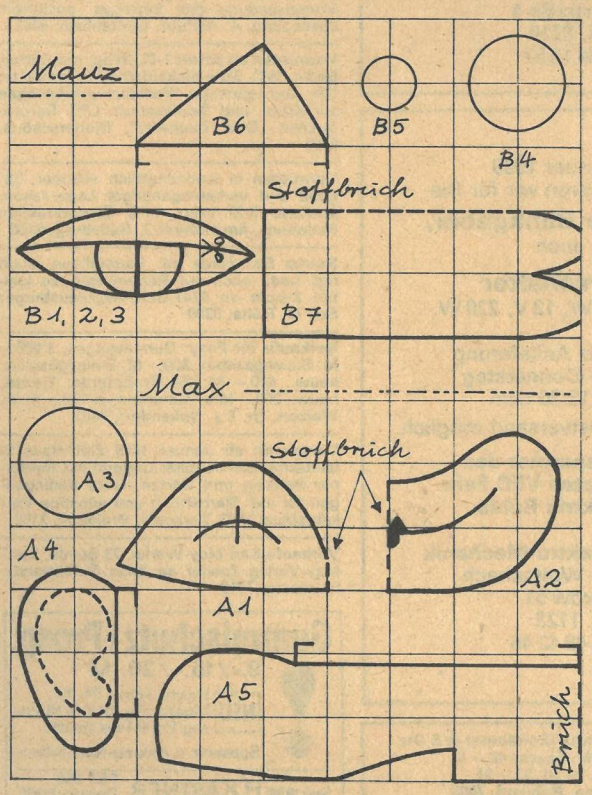
Die beständige Pflege kam den Fenstern ebenfalls zugute. Regelmäßig neu gestrichen, überdauert das Holz nun schon viele Jahre. Zum Glück. Die Rahmen mit ihrer Dreiteilung passen wie keine anderen zu dieser Fassade. Und außerdem steht das strahlende Weiß im schmükkenden Kontrast zum dunklen Drumherum.

Christine Schindler

aus fleischfarbenem Stoff zuschneiden. Die Schuhe (A 5) farblich auf den Grundton abstimmen. Ohren und Schuhe rechts auf rechts nähen, wenden und die Stepplinien ausführen (nach Zeichnung). Beim Gestalten des Gesichtes zuerst Augen- und Mundteil, danach die Nase aufsteppen. Mund und Augen werden aufgestickt. Nach den Streifen und Quadraten wird das fertige Gesicht auf die Grundfläche genäht. Beim Zusammenfügen beider Kissenteile die Ohren und die leicht mit Schaumstoffflokken gestopften Schuhe mitfassen. Seitlich bleibt ein Schlitz offen für die Füllung. *Mauz:* Er entsteht in ähnlicher Folge, Ohren und Schwanz (B 6 und B 7) werden genäht, das Gesicht appliziert und die Beinlinien gestickt (mit weißem Faden). Danach kommen die Streifen, Bänder und Spitzen an ihren Platz, zum Schluß das fertige Gesicht. Dies könnte weiß sein zum schwarzen Körper und schwarzweiß geringelten Schwänzchen mit Augen in zwei Grüntönen für Lid und unteres Augenteil und gelben Pupillen mit schwarzem Strich. Beim Zuschnitt erhalten unteres Augenteil und Pupille an der Trennlinie 5 mm Zugabe, die unter das Lid geschoben wird. Die Wangen – 4,5 cm im Durchmesser – (B 4) können spiralförmig aufgestickt sein. Auch hier die Ohren beim Zunähen der Kissenteile einschieben und den seitlichen Schlitz nicht vergessen. Nun noch Wollfransen als Pony einknüpfen und den ausgestopften Schwanz annähen. Es empfiehlt sich, für die Füllung aus Federn oder Schaumstoffflocken ein Inlett zu nähen, das beim Waschen entfernt werden kann.

Idee und Text:
Rosemarie Härter





Gesundheit

Freuden winterlichen Urlaubs

Urlaub machen, das ist wunderschön – aber auch notwendig, um die Gesundheit und Spannkraft zu erhalten. Nach einem arbeitsreichen Jahr hat ihn sich jeder wohlverdient, wünscht sich dafür gutes Wetter, eine behagliche Unterkunft und freundliche Mitmenschen. Man möchte sich erholen. Dieser Effekt aber stellt sich nicht von selbst ein. Erholung ist mehr als „süßes Nichtstun". Ändern wir unseren Lebensrhythmus zu plötzlich und zu kraß, kann es leicht passieren, daß der Organismus streikt. Gemindertes Wohlbefinden, Schlaflosigkeit, Erschöpfung, Kopf- und Gliederschmerzen sowie andere Störungen sind in den ersten Tagen häufig die unangenehme Antwort unseres Körpers. Deshalb sollte man nicht abschalten, sondern behutsam umschalten und mindestens zwei Wochen zusammenhängend haben.

Mal etwas völlig anderes unternehmen

Der schönste Urlaub ist der beste. Aber was schön ist, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. In der Regel empfiehlt sich alles, was dem Charakter der vorausgegangenen Belastungen entgegengesetzt ist, sowohl geistig als auch körperlich. Wer jetzt die vorher liegengebliebene Arbeit bewältigen will, ist schlecht beraten. Sie soll in der LPG oder zu Hause bleiben, danach ist sie schneller erledigt.

Um neue Kräfte zu sammeln, brauchen wir ausreichend körperliche Bewegung an frischer Luft. Der Wintersport und ausgiebige Wandertouren bieten etwas für Körper, Geist und Seele. Dabei und auch bei der Wahl des Reiseziels sollte der eigene Gesundheitszustand einkalkuliert und gegebenenfalls der Arzt zu Rate gezogen werden. Die Erlebnisse eines Urlaubs in Familie, mit Freude und Anstrengungen gleichermaßen verbunden (z. B. beim Spiel, Rodeln oder Skilauf), klingen noch lange nach. Wer Ski, Schlittschuhe oder Schlitten selbst nicht zur Verfügung hat, kann sich diese meist ausleihen.

Wer Anfänger ist, sollte zusammen mit seiner Familie oder Freunden und Bekannten mit einer Skiwanderung beginnen: anfangs nur über ein bis zwei Kilometer. Man sucht sich dazu abseits der großen Hänge mit Massenbetrieb ein ebenes und flaches Gelände, um den Laufschritt in der Ebene, gerade Abfahrten, den Pflug als Bremshilfe und Pflugbogen zu üben. Steht kein Übungsleiter zur Verfügung, so versucht man, einen Bekannten zu gewinnen, der die Grundkenntnisse vermittelt. Mit zunehmender Fertigkeit und Sicherheit können die Wanderungen ausgedehnt werden. Doch Länge und Geschwindigkeit bestimmt der schwächste Skifahrer. Dem Leistungsstärksten sollte nach ein bis zwei Stunden eine Zusatztour gewährt werden.

Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur ungeeignete Kleidung. Modeleichtsinn (Minirock u. ä.) ist entscheidend mit verantwortlich für die außerordentlich häufigen Blasen- und Nierenentzündungen. Man sollte auch auf klamme Finger und Zehen, eine blaurote Verfärbung der Haut u. ä. achten. Nach Unterkühlung ist mit dem Erwärmen allmählich zu beginnen, sind möglichst die Unterarme bzw. Waden in die „Wiederbelebung" einzubeziehen. In diesem Fall kann bei Erwachsenen auch mal ein Glas Grog gute Dienste leisten, da Alkohol die periphere Durchblutung steigert. Aber er eignet sich keinesfalls als Vorbeugungsmittel, im Gegenteil. Unter seinem Einfluß kann eine Unterkühlung auch in unseren Breiten lebensgefährlich werden. Die Weitstellung der Blutgefäße bedingt einen großen Wärmeverlust, das Regulationsvermögen ist ausgeschaltet und die Unterkühlung nicht zu bemerken, da die gesteigerte Durchblutung der Haut Wärme und Behaglichkeit vorgaukelt.

Noch einige Tips für die Kinder

– Bei einer zünftigen Schneeballschlacht müßt ihr die Handschuhe ausziehen, denn feuchte wärmen nicht.

– Eis und Schnee sind als Durstlöscher ungeeignet. Man kann sich durch unzählige Krankheitskeime anstekken, Magenschmerzen, Durchfall oder Erkältungskrankheiten bekommen.

– Vor jeder Skitour müßt ihr die Bindungen kontrollieren. Bei einem Sturz laßt euch möglichst seitlich fallen und rutscht mit langgestrecktem Körper. Wenn ihr Straßen überquert, sind die Ski unbedingt abzuschnallen und auf der Schulter zu tragen. Meidet Abfahrten an Hängen, die auf einer Straße enden, ihr würdet euch und andere Menschen in höchste Gefahr bringen!

– Eisflächen dürft ihr nur betreten, wenn sie offiziell freigegeben sind. Niemals auf verschneite Gewässer laufen: Die Eisdecke darunter kann dünn sein, so daß man einbricht.

Beliebt sind solche Winterspiele: Wer baut den größten Schneemann, wer die originellste Schneefigur? Wer ist der zielsicherste Schütze und trifft z. B. den Hut des Schneemanns? Spaß macht es auch, Tiere zu beobachten und die Fährten zu benennen.

Hannelore Linge
Leiterin des Bezirkskabinetts für Gesundheitserziehung Cottbus

Doppel-Annahme

Die in der 51. Spielwoche abgegebenen Spielscheine

gelten bei Zahlung des doppelten Einsatzes

gleichzeitig für die Beteiligung in der 52. Spielwoche.

Eine Beteiligung nur für die 51. oder nur für die 52. Spielwoche ist daher nicht möglich.

Die Ziehungen werden wie üblich an den Sonntagen bzw. mittwochs durchgeführt.

Auszahlung der Gewinne
ab 29. Dezember 1988
für das Tele-Lotto-Doppelspiel ab 4. Januar 1989

Spielscheinannahme
12. bis 16. Dezember 1988

VEB VEREINIGTE WETTSPIELBETRIEBE

URLAUB – ERHOLUNG

Wir bieten ab 1989 am Arendsee einen gut eingerichteten

Bungalow für 4 bis 6 Personen.

Wohnraum mit Farbfernsehgerät und Radio, Schlafraum, Kinderzimmer, Küche, WC mit Duschmöglichkeiten und eine große Terrasse sind vorhanden. Es bestehen Bademöglichkeiten, ein Boot steht den Urlaubern zur Verfügung. Eine Gaststätte befindet sich in unmittelbarer Nähe.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubsunterkunft** von Mai bis September an der Ostsee, im Raum Berlin oder an einem Binnensee.

VEG Tierzucht
Betrieb des VE Kombinates Tierzucht
Bretsch, 3541

Wir bieten von Mai bis September ab 1989 in wald- und wasserreicher Gegend in Warnitz am Oberückersee einen

Wohnwagen
für 5 Personen. Eine Terrasse ist vorhanden.

VEG Rindermast, Dorfstraße 20, Blankenburg, 2131

Wir bieten für 1989 und die folgenden Jahre auf dem Campingplatz C 069 in Warnitz, Kreis Prenzlau, am oberen Ückersee, ein komplett eingerichtetes

Mobilheim M 77 für 4 bis 5 Personen
mit Schlaf-, Wohnzimmer, Küche, Waschraum, Kühlschrank, Fernsehgerät, Boot und Veranda.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** in einem schönen Urlaubsgebiet.

VEG Tierzucht
Büssen, 3561
Telefon: Mahlsdorf 2 35, 2 36

Wir bieten von Mai bis September in Rieth am Neuwarper See, in unmittelbarer Nähe vom Oderhaff, in einer Ferieneinrichtung

Urlaubsplätze mit Vollverpflegung.

Wir suchen im Tausch **gleichwertige Plätze** im Harz, im Berliner Raum oder im Bezirk Schwerin.

VEG Pflanzenproduktion
Ferdinandshof, 2113

Wir verkaufen im Kreis Klingenthal (Vogtland) in landschaftlich schöner Gegend ein

Ferienheim für 33 Personen
und öffentlicher Gaststätte sowie Saal.

DBZ 2515 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wir vermieten in waldreicher Gegend des Harzes einen massiven und komfortablen

Bungalow für 4 Personen
mit Küche, Wohn- und Schlafzimmer, IWC sowie Fernsehgerät und Radio.

Wir suchen einen Tauschpartner, jedoch nicht Bedingung.

LPG Tierproduktion Sylda
Hauptstraße 3
Meisberg, 4271

VERSCHIEDENES

Suchen

Behältnisse, geeignet zur Brauchwasserlagerung zwischen 10 000 und 400 000 Liter Fassungsvermögen

LPG „Ernst Thälmann"
Am Erlbach 4
Auerswalde, 9108
Telefon: Oberlichtenau 2 87, 2 88

Vermieten ab Januar 1989 eine 3-Zi.-Whg. mit Bad u. IWC sowie Stallung. Kindereinrichtungen, Schule und Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. Es bestehen günstige Verkehrsverbindungen zur nahe gelegenen Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Frieden und Wohlstand", Baalberge, 4351

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend, in zentraler Lage, geräumige 3-Zi.-Whg. mit Zentralhz. Gute Verkehrsverbindungen vorh. u. ind. Viehhaltung möglich. Kindereinrichtungen und POS im Ort. LPG Tierproduktion Nächst-Neuendorf/Glienick, Dorfstr. 12, Nächst-Neuendorf, 1631

Verkaufe ein komplettes Ponygespann m. Kremser-Wagen, 1 800,– M, u. Zubehör, 2 000,– M. W. Kegel, Hintergasse 35, Schmenda, 4711

Familie mit 2 Kindern su. im Raum Berlin od. Potsdam Einf.-Haus m. Garten und Garage zu mieten. Wagner, Brandenburger Str. 50, Retzow, 1551

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. Zentralhz. Stall und Garten sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Bessere Zukunft", PF 63, Lutheran, 2861

Vermieten in Mecklenburg Einf.-Haus, ind. Tierhaltung ist möglich. Günstige Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt und zu den Kindereinrichtungen. LPG Tierproduktion „Friedrich Engels", Groß Wokern, 2051, Tel.: Gr. Roge 2 54/2 55

Wir führen ab sofort Instandsetzungs-, Reparatur- u. Garantieleistungen an den Hochdruckgeräten R 208 vom Fortschritt-Weimar-Werk, BT Lobenstein, durch. Firma Marko Klockmann, Reparaturwerkstatt für Mechanik u. Maschinenbau; Vertragswerkstatt für R 208, Leninallee 48, Sondershausen, 5400, Tel.: 24 70

Suche dringend Ansaugschlauch, ∅ 8 cm, etwa 3 m lang, für Jauchepumpe. W. Brackhahn, Vorbein, 2031, Tel.: Loitz 5 52

Vermieten eine 2-Zi.-Whg. mit Bad u. WC, sowie Stall und Garten. Der Ort ist 3 km von der Kreisstadt entfernt und es besteht gute Busverbindung. LPG Tierproduktion „Solidarität", Loickenzin, 2021

Vermieten Einf.-Haus mit viel Nebengelaß zur ind. Hauswirtschaft. LPG Tierproduktion „VIII. Parteitag", Quadenschönfeld, 2081

Verkaufen
folgende Küchengeräte:

2 Mischwannen
klein, fahrbar
Mischwanne
groß, fahrbar
Wärmebad Ascoblock

LPG Pflanzenproduktion
Greiz-Gommla
Geraer Straße 4
Greiz-Gommla, 6601

Bieten für 1989
noch freie

Stanzkapazität
für Feinkartonagen und Kartonagen.

VEB Reise-Plastik
Güterstraße 4
Freital, 8210
Tel.: 64 15 57

Ab 1. Januar 1989
regenerieren wir für Sie
nicht nur **Blinkgeber,**
sondern auch

Reglerschalter
6 V, 220 W, 12 V, 220 W.

Ab sofort Anlieferung
Montag–Donnerstag
7.00 bis 15.30 Uhr
Auch Postversand möglich.

Vertragspartner des Kombinates VEB Fahrzeugelektrik Ruhla

Kfz Elektro-Mechanik
Alfred Woitschach
Alt Karow 51
Berlin, 1123
Tel.: 3 49 42 46

Gummischutz (Kondome) je 5 Dtz. 20,–, 25,– M, Feucht 40,– M
Profil-Präs. 20 St. 33,– M
Naumann, Ruhland, 7800

Suchen dringend
für die Neueröffnung
unserer Gaststätte

80 bis 100 Stapelstühle

Rat der Gemeinde
Kiebitz, 7301

Suchen dringend
4 Dachbinder
BS 140.1
Stützweite 18 m

Bieten
Kaltbitumenspritzgerät, ungebraucht

VEG Pflanzenproduktion
Hauptstraße 12
Königswartha, 8613
Telefon: 2 35/61

Vermieten in wald- u. wasserreicher Gegend 3-Zi.-Whg. mit Zentralhz., Veranda sowie Garage und Garten. Kinderkrippe, Kindergarten, DLK, Arztstützpunkt, Friseur, Landwarenhaus u. Bäckerei im Ort. VEG Rindermast, Dorfstr. 20, Blankenburg, 2131

Vermieten 4-Zi.-Whg. in rekonstruiertem Bauernhaus. Kinderkrippe, Kindergarten u. Versorgungseinrichtungen im Ort. Es bestehen günstige Verkehrsverbindungen. LPG Tierproduktion „Justus von Liebig", Baßlitz-Böhla, 8281, Tel.: Baßlitz 3 34

Junges Fräulein su. dringend Leer- od. möbl. Zimmer zur Untermiete in Berlin-Köpenick, aber nicht Bedingung. Hilfe im Haushalt zugesichert. Simone Greulich, W.-Pieck-Str. 17, Zeitz, 4900

Gewächshaustomatenpflanzen Harzfeuer größere Mengen im Februar 1989 zum Preis von 2,– M pro St. zu verkaufen. K. Frank, Heideweg 14, Schwemsal, 4401

Vermieten neu errichtete Ausbauwohnung mit 2 Kinderzimmern, Bad, IWC und mit einer Wohnfläche von über 80 m². LPG Tierproduktion „Friedenswacht", Friedersdorf, 8901

Verkaufe Kutsche m. 4 Holzrädern, o. Verdeck, Einstieg hinten, ferner Ackerwagen u. alten Brotwagen, alles mit 4 Holzrädern, zusam. 3 000,– M. Zuschr. an: Dockhorn, Miltitzer Str. 16, Lindennaundorf, 7101

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Lage Einf.-Haus mit Garten. Nebengelaß zur ind. Viehhaltung vorhanden. LPG Tierproduktion „Einigkeit", Markt 8, Droyßig, 4902

Bungalow m. 4 Betten, WC und Küche, in schöner Lage der Sächsischen Schweiz ab sofort zu vermieten. Zuschr. an: DBZ V 1391 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Verkaufe Samen von der Andenbeere (Ananaskirsche) mit ausführlicher Kulturanleitung. Anbau ähnlich wie bei den Tomaten, etwa 80 bis 100 Korn sowie etwa 100 Korn Partytomaten, sehr reiche Ernte, zus. 5,– M. Bitte Absender deutlich schreiben, jede Bestellung wird beliefert. Bei Voreinsendung des Betrages, portofreie Zusendung. A. Richter, Lichtenhain, 8361

Vermieten ab sofort 1-Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. WC. Gute Einkaufsmöglichkeiten im Ort und günstige Verkehrsverbindungen zur Kreis- und Bezirksstadt. LPG Tierproduktion „Otto Buchwitz", Niederschöna, 9201

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend und verkehrsgünstiger Lage rekonstruierte 3-Zi.-Whg. LPG Tierproduktion Radeburg, Am Hofwall 2, Radeburg, 8106

Suche Einf.-Haus od. Bauernhaus, auch rep.-bed., auch auf Rentenbasis, zu kaufen. Zuschr. an: 4741 DLK, Augustusburger Str. 72, Flöha, 9380

Verkaufe für Pony: Gummiwagen, 1 000,– M, Sielengeschirr, 300,– M, Sielengeschirr, neuw., 420,– M; für Großpferde: Trense, neuw., 200,– M u. Kummete, je 100,– M. A. Weikert, Nr. 2 a, Nirkendorf, 7401

Vermieten ab Januar 1989 Einf.-Haus in landschaftlich schöner Gegend mit moderner Heizung und Garten. Gute Bedingungen für ind. Tierhaltung und günstige Verkehrslage. VEG Tierzucht, Woldegk, 2152

Verkaufe Karl-May-Werke, 73 Bände, Karl-May-Verlag. Zuschr. an: Klein, Schletterstr. 6, Leipzig, 7010

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht 3 Dtzd 24,-M
Mondos Spezial 10 St. 16,50 M
sog. Profil-Pras. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Vermieten 3-Zi.-Whg. Kindereinrichtung, Konsum und Arzt im Ort. Schulbusverbindung zur Kreisstadt Fürstenwalde (6 km, im Berliner S-Bahn-Bereich). Stall- und Garagenbau in Gemeinschaftsanlagen möglich, Gartenland vorhanden. LPG Tierproduktion „Freundschaft", Buchholz, 1241

Vermieten in landschaftlich reizvoller Gegend neue, moderne Wohnung und Nebengelaß für Kleintierhaltung. LPG Tierproduktion „DSF", Dobareuth, 6551, Tel.: Gefell 2 37

Suche dringend Hundehütte für Berner Sennenhund. Zuschr. bitte mit Preis an: U. Tschorsnig, Delitzscher Str. 18, PF 3/46, Zschortau, 7271

Suche Stellmöglichkeit od. Grundstück, mögl. ganzjährig, f. 2achs. Wohnwagen, 8 m lang, zur Wochenendgestaltung. Durczok, Triftweg 51, Leipzig, 7030

Vermieten kleines Bauernhaus mit 4 Zimmern, Küche, Bad und IWC. Garten und Möglichkeiten zur ind. Tierh. sind vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Deutsch-Sowjetische-Freundschaft", Hohenwulsch, 3541

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend Einf.-Haus mit Bad und WC, sowie Stall für ind. Viehhaltung. LPG Tierproduktion, Kränzlin, 1951

Suche Haus zu kaufen. Tauschwohnung kann nicht geboten werden. Zuschr. an: 2838 C DLB-Anz.-Ann., Haus der Dienste, Kröpeliner Str. 16, Rostock, 2500

Verkaufe Plattenwagen für Kleinpferde od. Ponys, 1,4 m × 3 m, gummibereift, gebremst, neuw., f. 2 000,– M. Dabil, Hauptstr. 16, Dubrauke, 8601

Kaufen oder mieten großes Bauerngehöft. N 3482 BV, PF 75, Berlin, 1056

TIERMARKT

Verkaufen
Voltigierpferd
Hengstfohlen
von Graveur
Komet-Stute

LPG „Bundschuh"
Parkstraße 1 a
Parchen, 3281
Telefon: 2 03

Verkaufe vielverspr. Hengstf. EW lb, geb. 11. 4. 1988, br. m. St., aus einer Direcus-Tochter, V.: Garant 1418. Eva-Maria Löber, Dorfstr. 9, Willschütz, 6521, Tel.: Schkölen 8 09, nach 18.00 Uhr

Biete kräftige Haflinger Hstb.-Stute, 3½ J. alt, suche Pferd, EW, WH 1,65 m bis 1,70 m, D-Schimmel oder braun, bis 10 Jahre. H. Lehmann, Busendorferstr. 6; Bliesendorf, 1501

Zwinger „v. d. Röderaue" gibt ab sofort 3,0 Bernhardinerwelpen ab. G. Hanisch, Großenhainer Str. 24 a, Gröditz, 8402

Verkaufe Zuchtstute, braun, von Mark-Dornrose, 13 J. Sallmann, Dorfstr. 9, Altsorgefeld, 7961

Verkaufe Pommersche Gänse, grau, Rg. 88, 130,– M. Selbstabholer bev. M. Wolff, Lindenstr. 5, Tempelfelde, 1281

Warzen-Entenküken, weiß, Carina-Moschata, vom März bis August 1989, abzugeben. Schriftl. Bestellung erw. W. Retschke, Karl-Marx-Str. 25, Hoyerswerda, 7700

Rassehunde liefert seit 1932
Walter Ranis
Rassehundezuchtanstalt und Handlung
Eisenberg, 6520, Tel.: 21 94

Verkaufe 3j. Fuchswallach, WH 1,62 m, V.: Jupiter, M.: Infant, geeignet f. Dressur u. Spr. N. Gerth, Nr. 20, Hohenkirchen, 4901

Verkaufe hübsche, gesunde Kleinpferde, Stuten u. Fohlen, WH v. 1,18 m bis 1,48 m, alle ein- und mehrspännig, eingeritten, Umgang m. Kindern gewöhnt. 2-t-Zweispännerw. m. Kremseraufs., 12 Plätze u. rundum Planen, f. 2 500,– M. Stemmler, K.-Breitlinger-Str. 4, Neuenhagen, 1272

Suche Absatzfohlen, SW. R.-G. Schilling, Gartenstr. 36 a, PF 82, Bad Suderode, 4302

Verkaufe umständehalber Hstb.-Stute, 4 J., WH 1,62 m, V.: Rubin, braun, kräftig, angeritten, guter Charakter, nur in gute Hände. M. Waldek, Nr. 10, OT Repitz, Torgau, 7290

Verkaufe 3j. Schimmelstute, EW, WH 1,65 m, sehr umgänglich, züchterisch u. reitsportlich von hoher Qualität. Dr. Sasse, PF 9, Briest, 3521

Verkaufe eine Stute, Schimmel od. braun, tragend, Hstb.; ein Hengstfohlen sowie einen Wallach, braun, 3½ J., WH 1,68 m. W. Nösse, Nr. 16, Siepe, 3591, Tel.: Brunau 3 40

Verkaufe Merinofleischschafbock m. guten Vererbungsanlagen, Verkaufszeit nach Vereinbarung. Borchmann, Mehrin, 3591

Suche Gotlandschafe, reinblütig, weibl. R. Teicher, Hauptstr. 35, Langenwolschendorf, 6571

Verkaufe Shetlandpony, Hengstf., Rappe, v. A., 18 Mon., WH etwa 1,07 m, sehr ruhig, m. Fohlensch., 1 500,– M. Kleinpf., Hengstf., Rappe m. Stern, 4 Mon., WH etwa 1,30 m, ruhig, m. Fohlensch., 1 500,– M. E. Schülke, Neu Kentzlin, 2031

Verkaufe 2 Haflinger Stutfohlen, 1 J. u. 6 Mon. A. Kamuf, Nr. 40, Zahsow, 7501

Verkaufe tragende Haflinger Stute, Hstb., 7 J., geht ein- u. zweispänn., 2j. Haflinger Stutfohlen u. Haflinger Absatzstutfohlen, beide 1b Preis. H. Liebetrau, Eisenacher Str. 20, Wutha-Farnroda 1, 5909

Verkaufe Haflinger Stutfohlen, 7 Mon., M.: Hstb. m. Fohlenschein. K. Rudnick, Bruchstr. 12, Angern, 3211

STELLENGESUCHE

Ehepaar, 29/27 J., m. 4j. Kd., er Maurer, sie Zootechn., bd. 7 J. in der Milchprod., in ungek. Stell., su. neue Tätigk. in der Rinderzucht od. Fam.-Stall. Einf.-Haus od. Bauerngrundst., Stall, Garten u. Garage erf. Zuschr. an: PSF 17, Postamt, Jüterbog 1, 1700

Eilt! Junges Paar, 27/30 J., 4 Kd., er Zootechn., sie ohne Beruf, su. Tätigk. in der Schweinezucht, Umgebung von Dessau erw., Whg. od. Einf.-Haus u. Möglichk. zur Viehhaltung erf. Zuschr. an: DBZ V 1394 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, bd. Agrar.-Ing., su. Tätigk. Einf.-Haus und Möglichkeiten zur ind. Tierh. erf. Zuschr. an: 6783 DLK, J.-Gagarin-Ring, Neubrandenburg, 2000

Junges Ehepaar, bd. FSA, su. Tätigk., auch in der Landwirtsch., im Raum Neubrandenburg od. Schwerin. Whg. od. Einf.-Haus f. 4 Personen, auch rep.-bed., erf., ält. Person kann wohnen bleiben. Zuschr. an: S 6170 DLB-Anz.-Ann., Markt 11, Dresden Neustadt, 8060

Junges Ehepaar su. neue Tätigk. als Heimleiter- bzw. Hausmeisterehepaar. Nordbez. bev., Wohnung erf. D. Münnichow, Bodestr. 10, Magdeburg, 3015

Er Dipl. Agraring. Pflanzenprod., Kenntn. in Ökonomie, Computer- u. Fototechn. u. Englisch, sie Sekretärin, m. 3j. Kd., su. int. Tätigkeit. Whg. od. Einf.-Haus erf. Zuschr. an: S 0295 Freiheit Anz.-Ann., PSF 67, Halle, 4010

Junger Schäfer, led., su. neue Arbeit, Whg. erf., Raum Magdeburg bev. Zuschr. an: 9748 DLK-Anz.-Ann., Thälmannstr. 60, Tangerhütte, 3510

Junges Ehepaar, bd. Dipl.-Agraring. f. Tierprod., z. Z. Forschungsst., su. ab Sept. 1989 int. Tätigk. Wohnung u. Garten erf. Zuschr. an: S 4/6185 DLB 14, W.-Bredel-Str. 4, Berlin, 1071

Junges Ehepaar, 29/26 J., m. 2 Kd. (4 u. 1 J.), er Agrarökonom, sie Diplomagrarökon., bd. in ungek. Stellg., su. neue Tätigkeit in der Landwirtsch., auch berufsfr., Einf.-Haus, Garage u. Garten erw., Krippen- u. Kindergartenplatz erf. Bez. Gera, Erfurt u. Neubrandenburg bev. F. Grimm, Otto-Grotewohl-Str. 9, Bernburg, 4350

Wo wird ein Gärtnerpaar (Gartenbauing. u. Gärtnermeister) zur Übernahme einer priv. Gärtnerei gesucht? Gehölz-, Stauden- od. Zierpflanzenprod. bev. Zuschr. an: 2665 DLB-AKZ, Marktstr. 14, Weimar, 5300

Ehepaar, 43/37 J., m. 2 Söhnen (7 u. 15 J.), er Elektromont. u. Elektromeister, sie Sekretärin, su. Arbeit in der Landwirtschaft. A. Goldberg, Hauptstr. 163, Dessau, 4503

Ehepaar, m. 3 erw. Kindern, er Koch m. BfN f. Gaststt. u. Berufskraftf., sie Fachverkäuferin, Postfacharb. u. Köchin, su. neue Tätigk. Übernahme kl. Einricht., Gaststätte od. Ferienheim, auch LPG-Betriebsküche. 2½-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 5667 DLB-Anz.-Ann., Schloßgasse 7, Sangerhausen, 4700

Malermeister, 32 J., ist an baldiger Übernahme des Gewerbes interessiert, südl. Bez. bev., Wohnr. erf., Tausch-Whg. vorh. Zuschr. an: S 0300, Verlag Freiheit, PSF 67, Halle, 4010

Prakt. Tierarzt, 29 J., m. Fam. (2 Kinder), su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: 8619 HWD, Thomas-Müntzer-Platz, Prenzlau, 2130

Junges Melkerehepaar in ungek. Stellg., sie im Besitz d. Führersch. Kl. C, er Führersch. Kl. B, C u. E, su. ab Jan. 1989 neue Tätigk., möglichst Fam.-Stall. Einf.-Haus und Stallgebäude erf., nur Südharz od. Thür. Zuschr. an: S 2631 DLK Anz.-Ann., Halberstadt, 3600

Familie, 52/38 J., z. Z. in der Viehzucht tätig, m. 17j. Sohn (Schlosser, Lehrl. im 2. Lehrj.), su. für das II. Quart. 1989 neue Arbeit in der Viehzucht, mittl. Bez. bev. Zuschr. an: 8298 DLK-Anz.-Ann., Alter Markt 7, Stralsund, 2300

Er Maurer, sie Schäfer, su. neue Arbeit. Nordbez. bev., Whg. u. Kindereinrichtungen erf. Zuschr. an: S 0945 DLK-Annahme, Am hohen Ende 4, Perleberg, 2910

Schäfer, verh., 3 Kd., su. neue Arbeit. Zuschr. an: DBZ V 1404 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Reproduktionen: Archiv

Aus Erd und Ton sind sie gemacht

Vor drei Jahrhunderten wurde in Bürgel das Töpferhandwerk begründet

In Thüringen war das Töpferhandwerk seit dem späten Mittelalter weit verbreitet, nicht nur in den Städten, sondern auch im ländlichen Bereich, überall da, wo Tonvorkommen und Brennholz nahe waren und der Absatz gesichert schien. Mit der Zeit bildeten sich an den günstigsten Standorten einige Zentren heraus. Spricht man von der alten Töpferware, die doch ein handwerkliches Erzeugnis ist, so tauchen meist zugleich die Begriffe Bauernkeramik, Bauerntöpferei, bäuerliche Volkskunst auf. Das hat gewiß mehrere Ursachen; eine davon könnte sein, daß die tönernen Gefäße auf dem Lande am längsten benutzt worden sind. Dort fanden auch die Töpfer immer noch ihre Abnehmer, als bei den Städtern bereits das moderne Emaille- und Steingutgeschirr in den Schränken stand. Motive der Volkskunst, die man auf Möbeln, Spanschachteln, Handarbeiten und Hausgerät finden konnte, zierten zur gleichen Zeit auch Schüsseln, Töpfe, Teller und Kannen: einfache geometrische Motive, stilisierte Blumen, Tiere und Lebensbäume, aber auch Sprüche, die, witzig, deftig oder fromm, zum Kauf animieren sollten. Wenn man bedenkt, daß die meisten Töpfer nebenher noch Landwirtschaft betrieben, einige sich sogar überwiegend von ihr ernährten und nur im Winter ihr Handwerk ausübten, so ist diese Zuordnung zur bäuerlichen Volkskunst um so verständlicher.

Typisch Blauweißes jünger als vermutet

Der bekannteste Töpferort Thüringens ist heute das im Osten dieser Landschaft, wenige Kilometer von Jena entfernt gelegene Städtchen Bürgel. Mit dem Begriff Bürgeler Keramik verbinden viele die bekannten blauen Gefäße, verziert mit weißen Tupfen, doch solch lange Tradition, wie man vermuten könnte, hat dieses Muster nicht. Erst zwischen 1880 und der Jahrhundertwende begann man vereinzelt, Teller, Tassen, Kannen und Krüge mit einer tiefblauen Kobaltengobe zu überziehen. Mit Hilfe des Malhörnchens, eines vom Töpfer selbst gefertigten kleinen Behältnisses, das flüssigen eingefärbten Tonschlicker aufnahm, wurden die weißen, oft zu Blumen, Rosetten und anderen Ornamenten geordneten Pünktchen und Striche aufgetragen.

Getöpfert hat man in Bürgel schon seit dem Mittelalter, und 1660 schlossen sich fünf Meister erstmals zunftmäßig zusammen – zumindest wurde keine ältere Innungsurkunde aufgefunden. Der Zusammenschluß sollte nicht nur annähernd gleiche Arbeits- und Absatzbedingungen schaffen, durch Erschwernisse bei der Aufnahme versuchte man, das Ausweiten des Handwerks zu bremsen. Auswärtige Bewerber hatten weitaus höhere Gebühren zu zahlen, für einheimische Meistersöhne galt meist nur die Hälfte des üblichen Satzes, von manchen Abgaben waren sie ganz befreit.

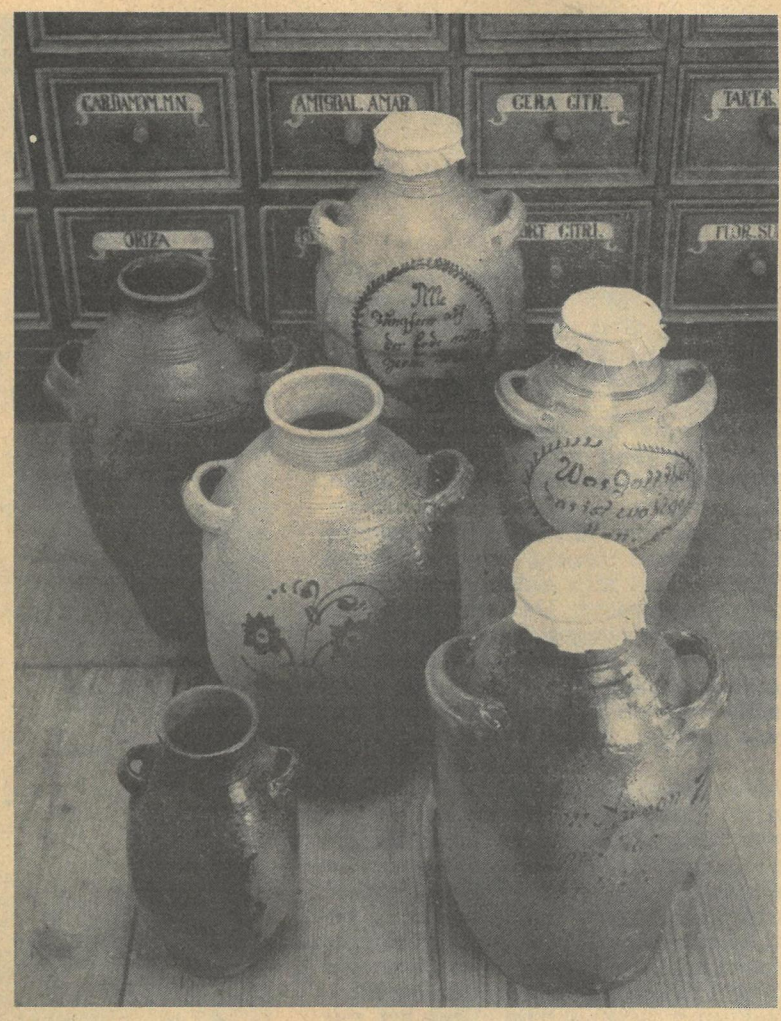
Marktordnung regelte Verkauf

Jeder Töpfer durfte höchstens einen Lehrling und zwei Gesellen haben, dazu kam die Tonmagd. Ihre Aufgabe war es, neben den üblichen häuslichen Verrichtungen in einem primitiven, aber wirkungsvollen Verfahren den zum Drehen benötigten Ton aufzubereiten. Zuerst wurde er in einer Grube mit Wasser „eingesumpft", nach einigen Tagen herausgestochen, in der Werkstatt aufgeschichtet und mit Sicheln bearbeitet. Dann trat ihn die Magd mit nackten Füßen lange und kräftig durch, zugleich entfernte sie Holzstückchen und Steine, die sie an den Fußsohlen spürte.

Schon um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ging die Nachfrage nach Tonware stark zurück. Die industrielle Revolution hatte auch in Deutschland Fabriken entstehen lassen, in denen man

Solche Butterfässer stellte Bürgel im 19. Jahrhundert her.

Küchengeschirr aus Steingut, Emaille, Blech und Gußeisen billig in großer Stückzahl herstellte. Diese moderneren Gefäße wurden in den Städten zuerst angenommen; auf dem Lande war man traditionell etwas konservativer und brauchte einige Zeit, sich umzustellen. Die Frauen der Töpfermeister waren für den Verkauf auf den Märkten in etwa 100 Kilometer Umkreis zuständig. Es war genau festgelegt, wer wann welchen Markt besuchen durfte. Ein Bürgeler Fuhrmann brachte dann, von der Meisterin begleitet, die in Stroh sorgfältig verpackte, zerbrechliche Fracht zum Beispiel bis nach Erfurt. Außen an den Wagen hängte man besonders dekorative Gefäße, darauf hoffend, schon unterwegs einige Stücke absetzen zu können.



Säurefestes Bürgeler Steinzeug wurde gern in Apotheken verwendet.

Orientierung auf Kunstgewerbliches

Eine Fahrt dauerte mehrere Tage, und in den Städten war genau geregelt, wann der Verkauf begann und wann er beendet werden mußte. Es gab keine festen Preise, um jedes einzelne Stück wurde gehandelt. Ging der Markt zu Ende, versuchte man den verbleibenden Rest zusammen abzugeben, sonst hätte man ihn wieder mit nach Hause nehmen müssen. Reisende Händler, die hessisches Tongeschirr nach Thüringen gebracht hatten, deckten sich dann preisgünstig mit Ware ein und verkauften sie auf dem Rückweg in den Dörfern. Bargeld war bei den Töpfern ständig knapp – Tonzins und Brennholz mußten gezahlt und die Gesellen entlohnt werden. So verkauften sie immer häufiger einen ganzen Brand pauschal an diese hausieren gehenden Hessen, zuweilen unter dem Selbstkostenpreis.

Die Regierung von Sachsen-Weimar versuchte nach 1880, den Rückgang in der Töpferei aufzuhalten, und das betraf nicht nur Bürgel, sondern auch die ebenfalls zum Großherzogtum gehörenden Töpferorte um Gerstungen. Hier wie dort orientierte man auf kunstgewerbliche Keramik. In Bürgel wurde eine Modelliersschule eingerichtet und Töpfergesellen der Besuch keramischer Fachschulen ermöglicht. Ein volkseigener Betrieb, eine Produktionsgenossenschaft mit drei Töpferei-Meisterbereichen, die Töpferwerkstatt der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle Burg Giebichenstein und zwei freischaffende Keramiker setzen heute die jahrhundertealten Traditionen Bürgels fort.

Nicht nur die mit weißen Punkten und Schwüngen auf blauer Engobe verzierten, bleiglasierten Gefäße verbinden sich mit dem Namen Bürgel, die Töpferstadt wurde in den letzten zweihundert Jahren durch ein anderes Erzeugnis wesentlich bekannter: durch hartes, zu einem klingenden Scherben gesintertes salzglasiertes Steinzeug, häufig auf der Schauseite verziert mit einer kobaltblauen Wurfglasur, der „Blauschürze". Der Bedarf an Steinzeuggefäßen war groß und ließ sich nicht so leicht und preisgünstig durch Behältnisse aus anderen Materialien ersetzen. Steinzeugtöpfe und Vorratsgefäße aller Größen benutzte man im Haushalt zum Einlegen von Gurken und Sauerkraut, zum Aufbewahren von Pflaumenmus, Sirup und Honig, Milch, Butter und Fett. Es gab bauchige Krüge, Flaschen in den verschiedensten Größen, mit und ohne Henkel. Man fertigte die rundum mit Löchern versehenen Käseschüsseln und Reibetöpfe, Rahmtöpfe mit einer seitlichen Ablauföffnung nahe des Schüsselbodens, Back- und Buchtelformen, Waschschüsseln, Nachttöpfe und die seinerzeit weithin beliebten Lasen.

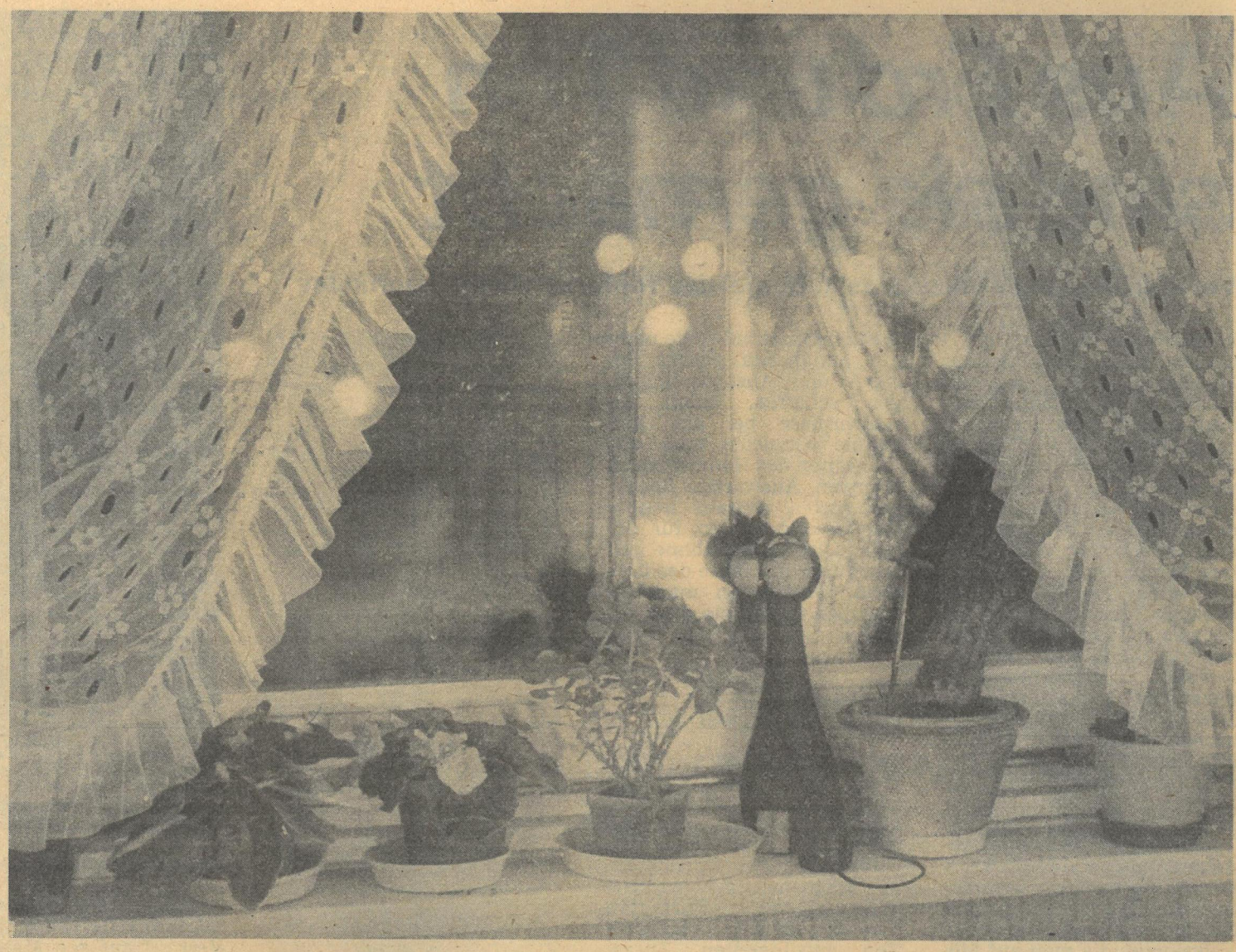
Die Milchkännchen mit der Hörnchenmalerei sind 90 Jahre alt.

Aus: Spaß am Sammeln
Alte Thüringer Töpferkunst
von Martin Wendl
und Detlef Marschall
Greifenverlag
zu Rudolstadt

Foto: Dieter Roski

Klaus Möckel

GEIZ



Es ist meine Schuld, ich habe alles verdorben. Mit meinem Mißtrauen und dem Geiz, der mich plötzlich übermannte. Das ist Erbteil, steckt schon von meinem Vater und Großvater her drin. Die drehten jeden Pfennig zehnmal um, bevor sie ihn ausgaben, und wenn ein Kleiderbügel, eine Zahnbürste gekauft werden sollte, hätten sie's am liebsten auf Abzahlung gemacht. Mutter war da anders, mit beinahe siebzig, kurz vor ihrem Tod, hat sie sich einen neuen Kühlschrank geleistet. Hat mich sogar angepumpt deswegen, ich war nicht gerade begeistert, aber was sollte ich machen. Dabei war ihr alter Kühlschrank noch mindestens genausogut wie meiner.

Meine Schuld – den Alten ist der Geiz nicht übelzunehmen, die Zeiten waren hart, und vor allem Großvater als einfacher Ziegelbrenner hat's schwer gehabt, seine fünfköpfige Familie durchzubringen. Vater hatte es bereits ein bißchen leichter, er verdiente nicht schlecht, doch da steckten der Krieg, die Erfahrungen aus der Kindheit und Jugend drin. Und bei mir wirkt das bis heute nach, obwohl ich mein Auskommen hab und niemanden zu versorgen. Von Zeit zu Zeit zwing ich mich, großzügig zu sein, geb im Exquisit was für einen Fummel aus, von dem ich weiß, daß er nicht ein Viertel des Geldes wert ist. Das Herz dreht sich mir in der Brust um, aber ich leg die Scheine hin. Und dann wieder krieg ich das Portemonnaie nicht auf, beim besten Willen nicht.

So war's, als Werner die Summe haben wollte und mir klarmachte, was für eine günstige Gelegenheit sich da bot. Für ihn, für uns, ich selber hatte mir ja immer so was gewünscht. Nicht gerade das Schönste, ein Garten neben einer Müllkippe, aber wenn es feststand, daß sie spätestens in zwei Jahren geschlossen werden sollte, eine Sache mit Zukunft. Natürlich hatte er recht, man mußte zugreifen.

Jetzt ist die Chance vertan, und für mich dämliche Jule schon ganz. Kein Garten und kein Werner mehr, ich hab die neuntausend auf der Bank, alljährlich kommen gut drei Prozent Zinsen dazu, aber was nützt das, ich bin wieder allein.

Dabei hab ich mein Mißtrauen schon einmal überwunden gehabt und bin durchaus gut gefahren. Das war kurz nach dem Beginn unserer Bekanntschaft, zwei- oder dreimal erst hatten wir uns getroffen, und ich wußte noch nicht so recht, was ich von der Sache halten sollte. Da holte er mich eines Tages überraschend vom Betrieb ab und überfiel mich mit der Frage, ob ich ihm zweihundert Mark leihen könnte. Er hätte irgendein Ersatzteil bei uns im Autoladen gesehen, das es selten gäbe, und sein Geld reiche nicht. „Nächste Woche bekommen Sie es wieder", versicherte er – wir waren damals noch beim Sie.

Das ist knapp drei Monate her, denn an einem Mittwoch, genau vor einem Vierteljahr und neun Tagen, sind wir uns zum erstenmal begegnet. Ich war nach Arbeitsschluß in der Kaufhalle gewesen und hatte meinen Joghurt mit Orange eingekauft. Dazu ein kleines Landbrot, das mir bis übers Wochenende reicht, Quark und zweihundert Gramm Aufschnitt. Das übliche, ich erwartete ja keinerlei Besuch. Als ich auf der Straße stand und überlegte, ob ich noch den Abstecher zum Delikat machen sollte, bloß um nach dem Angebot zu schaun, sprach mich ein Mann an. Größer als ich, modisch gekleidet. Ob ich ihm ein gutes, nicht zu teures Restaurant in der Nähe empfehlen könnte. Er wäre fremd in der Stadt.

Ich dachte: Der sucht ein Abenteuer. Der spricht jede Frau an, die gerade an ihm vorbeiläuft, wenn's klappt, klappt's. Besonders wählerisch scheint er nicht zu sein. Oder hält er's wirklich keine Stunde ohne Gesellschaft aus.

„Ich lade Sie ein, allein essen macht keinen Spaß", fing er nochmals an.

Ich zögerte, er lächelte mir aufmunternd zu, und ich ging schließlich mit, die direkte Art gefiel mir trotz meiner Bedenken. Mir hätte ja bloß ein mäßig interessanter Fernsehabend bevorgestanden. Was riskierte ich denn, ich war weder aufgefordert worden, einen Waldspaziergang zu unternehmen, noch in sein Auto zu steigen. Ein Auto hatte er übrigens nicht mit. Er war mit der Bahn gekommen und nahm an einer mehrtägigen Dienstberatung seines Kombinates teil, wie er mir erklärte.

Beim Essen hielt ich mich zurück, nahm nur eine Kleinigkeit, während er ein großes Hamburger Schnitzel verzehrte. Das hinderte ihn freilich nicht am Sprechen, er entschuldigte sich für seine aufdringliche Art und dankte mir, weil ich trotzdem mitgekommen war. „Da fühlt man sich in so einem Restaurant gleich viel wohler, wissen Sie. Mit den Kollegen bin ich noch nicht warm geworden. Sie kommen aus anderen Betrieben, wohnen in einem anderen Hotel."

Ich hatte jetzt mehr Muße, ihn zu betrachten, schätzte ihn auf Ende Vierzig mit seinem kräftigen, aber angegrauten Haar, und stellte fest, daß er braune, spöttische Augen hatte. Nicht unsympathisch spöttisch, eher lustig. Obwohl er sehr ernst sein konnte, wenn's darauf ankam. Natürlich wollte er meine Adresse haben, aber ich nannte ihm, bevor wir uns verabschiedeten, nur meinen Familiennamen und die Telefonnummer des Betriebes, in dem ich als Packerin tätig bin. Ich nahm mir vor, der Angelegenheit lediglich die Bedeutung beizumessen, die sie wirklich besaß, keinerlei Hoffnungen an die rein zufällige Bekanntschaft mit dem Maschinenbauingenieur Werner Glauke zu knüpfen. Weshalb sollte ich auch, ich lebte seit elf Jahren allein und wußte, daß ich in dieser Zeit nicht frischer geworden war.

Ich rechnete am nächsten Tag bewußt nicht mit Werners Anruf, dennoch war ich enttäuscht, als er ausblieb. Und auch am Freitag wartete ich insgeheim noch. Es wäre mir eine Genugtuung gewesen, wenn ein Mann am Telefon nach mir gefragt hätte, und sei's nur wegen der Klatschbase Uschi Herz, die ihren Arbeitsplatz gleich neben dem Apparat hatte und den Hörer immer zuerst abhob. Der Anruf kam nicht, doch am Freitagabend stand Werner mit Blumen am Lagertor. Mit drei Nelken, einer roten, einer weißen und einer geflammten, ich hab mir's gemerkt. Durch die Tagung war er einfach nicht zum Telefonieren gekommen. Er bestand darauf, mit mir auszugehen, wohin, sollte ich selbst bestimmen. Damit brachte er mich erneut in Verlegenheit. Auch mit der Garderobe.

Wir waren dann im Kino und saßen später in der Hotelhalle vom „Schwarzen Schwan", weil wir sonst nirgendwo Platz fanden. Auf so hohen, mit Kunstleder bespannten Hockern. Ich hab zwei oder drei Cocktails getrunken. Bezahlt hat wieder er, obwohl ich das nicht wollte. Aber er sagte, er hätte noch was von seinen Spesen übrig.

Auf dem Nachhauseweg sind wir uns dann schon ziemlich nahe gekommen, und ich wäre nicht unbedingt dagegen gewesen, ihn mit hochzunehmen – schließlich ist man erwachsen, und das lange genug. Dabei dachte ich damals in meinen Klischeevorstellungen, er sei verheiratet. Als er sich an der Haustür mit einem Kuß auf die Wange verabschiedete, war ich allerdings auch nicht böse. Doch am Wochenende fehlte er mir bereits. Er war nach Hause gefahren und hatte sich für Dienstag wieder angesagt. In seinem Kombinat fanden noch weitere Besprechungen statt.

Dann kam die Sache mit den zweihundert Mark, die ich erwähnt habe, und ich sprang gewissermaßen über meinen Schatten. Als ich ihm das Geld gegeben hatte und er wieder weg war, kam ich ins Grübeln. Ich begann mich bereits auf ihn einzustellen. Liebe wollte ich's nicht nennen, doch ich dachte mehr und mehr an ihn. Was aber wußte ich über ihn? Nur das wenige, das er mir von sich erzählt hatte, seinen Namen, seinen Beruf, daß er zwei erwachsene Söhne hätte und geschieden wäre. Seine Adresse kannte ich nicht, lediglich die Stadt, aus der er stammte, wie er sagte, Neubrandenburg. Das aber war weit entfernt. Es kam mir schäbig vor, ihm nachzuspionieren, auch konnte ich damit alles verderben, dennoch tat ich's. Ich erkundigte mich in dem von ihm angegebenen Hotel, ob wirklich ein Werner Glauke, Diplomingenieur, dort gewohnt hätte. Ja, sagte man mir, dem wäre so. Wie seine Adresse sei, fragte ich noch, ich müsse ihm etwas nachschicken. Man zögerte, nannte sie mir dann aber. Ich wußte noch nicht, ob ich sie je verwenden würde, empfand bei dieser Auskunft jedoch Erleichterung.

Anfangs blieb er nur kurz, kam aber immer wieder. Durch seine Arbeit, die darin bestand, Maschinen seines Kombinats zu montieren und zu überprüfen, war er viel in unserem Bezirk unterwegs. Daß keine Ehefrau auf ihn wartete, glaubte ich endgültig, als er seinen Urlaub bei mir verbrachte. Vierzehn Tage blieb er, wohnte bei mir, und am Wochenende stand uns ein Bungalow zur Verfügung, den Erika Franz, eine Bekannte, über ihren Betrieb vermittelt hatte. Sie war sehr angetan von meinem Verhältnis. „Endlich greifst du dir mal einen", sagte sie.

In dieser Zeit hab ich mich verändert, wurde fröhlicher und generöser. Werner brachte mir manchmal kleine Geschenke mit, und ich revanchierte mich, indem ich unsern Lebensunterhalt bestritt, ihm Geld gab. Ich mußte es ihm fast aufdrängen, nutzte aber die Gelegenheiten, da er einen besonderen Wunsch hatte. Fünfzig oder hundert Mark, es machte mir nichts aus. Und in solchen Fällen nahm er das Geld auch.

Trotzdem, mein angeborenes Mißtrauen verließ mich nie ganz. Mal großzügig, dann wieder kleinlich –

der Fehler, den ich jetzt begangen habe, ist bei mir wirklich kein Zufall. Anfangs redete ich mir regelrecht ein, vorsichtig sein zu müssen. Bevor ich Werner zum Beispiel Erika vorstellte, bat ich sie, ihn unter die Lupe zu nehmen, denn sie hatte viele Bekanntschaften und konnte die Männer einschätzen. „Schau ihn dir bitte genau an, vielleicht handelt es sich um einen Heiratsschwindler", sagte ich.
„Hat er dir denn die Ehe versprochen?"
„Natürlich nicht. Genausowenig wie ich ihm."
„Und will er an dein Vermögen 'ran?"
„Bis jetzt hab ich nichts davon gemerkt. Außerdem, das bißchen Geld, das ich besitze ..."
„Vielleicht denkt er, stille Wasser sind tief!"
„Und verbergen Goldschätze am Grund!"
„Weißt du was", sagte sie, „ich hole in seinem Betrieb Erkundigungen ein, dann sind wir ganz sicher."
„Aber bitte sei vorsichtig, es wäre mir peinlich, wenn er davon erfahren würde."

Seinen Betrieb, ein bekanntes Werk, erwähnte er immer mal. Erika meldete ein Ferngespräch an und verlangte die Kaderabteilung. Sie gab sich für eine Mitarbeiterin des Ministeriums aus. Da sie nur allgemeine Auskünfte verlangte, beantwortete man ihre Fragen. Natürlich existierte ein Maschinenbauingenieur mit Namen Werner Glauke, er war oft unterwegs, so auch jetzt. „Einer unserer besten Mitarbeiter, fachlich und politisch sehr zuverlässig", lobte die Kaderleiterin.

Nun gab ich mich zufrieden, und mehr noch als die Identität war es sein Charakter, der mich überzeugte. Werner war ruhig, entgegenkommend, galant. Daß er gerade mit mir angebändelt hatte, gestand er freimütig als einen Zufall. Er behauptete aber auch, sofort erkannt zu haben, daß ich nicht so oberflächlich veranlagt sei wie manches jüngere hübsche Frätzchen. „In meinem Alter liebt man das Solide."

Ich hatte Glück und hab es nicht festgehalten. Dabei bin ich nach Jahren des Alleinseins, des täglichen Einerleis und der Enthaltsamkeit innerlich und äußerlich aufgeblüht, die Nachbarn haben es bemerkt und die Arbeitskollegen: „Dir geht es gut, Dagmar, man sieht's direkt." Ich hab mich an Werner gewöhnt, hatte jemanden, auf den ich warten konnte. Ich achtete mehr auf meine Garderobe, ging öfter zum Friseur, pflegte meinen Teint. Ich hatte wieder das Gefühl, Frau zu sein, und dieses Gefühl machte Spaß. Drei Monate lang, auch wenn Werner nicht bei mir war.

Aber nun ist er weg, wütend davongerannt, ohne auf Wiedersehen zu sagen. Wegen dieser acht- oder neuntausend Mark, die ich nicht investieren wollte; zusammen mit dem, was er flüssig machen könnte, würde es reichen, sagte er, nur schnell müsse es gehn. Ich hatte ja auch zugestimmt, wollte das Geld abheben. Aber im letzten Augenblick tat es mir wieder leid. Meine Ersparnisse von Jahren, und mit einemmal weg. „Totes Kapital, günstiger können wir's gar nicht anlegen", meinte Werner. Und er hat recht, mein Geiz brach durch, hinderte mich am richtigen Entschluß. Mein angeborener Geiz!

Als Werner am Sonnabend kam und ich das Geld doch nicht abgeholt hatte, war er zunächst verblüfft, dann aber verärgert wie nie zuvor. Er ist ohne Gruß weg, und auf den Brief, den ich ihm am nächsten Tag schrieb, kam keine Antwort. Ich hab gewartet, ganze Nächte hab ich schlaflos verbracht und durchgeheult. Am Tag, bei der Arbeit, hatte ich die größte Mühe, mich zusammenzureißen. Wie gern würde ich ihm das Geld jetzt geben. Aber er brauchte es ja an jenem Wochenende, der Besitzer des Gartens hatte mehrere günstige Angebote und wollte nicht mehr warten.

Ich muß etwas unternehmen, ich muß ihn in seinem Neubrandenburg aufsuchen. Gleich morgen, denn morgen ist Sonnabend, und es sind bereits vierzehn Tage vergangen. Wenn er nicht zu Hause ist, lauf ich in seinen Betrieb und laß mir seinen Einsatzort nennen. Irgendwie krieg ich das schon 'raus. Ach was, ich fahr noch heute abend, die Züge hab ich früher schon mal aufgeschrieben, denn ich wollte ihn überraschen. Er war nur so oft unterwegs, deshalb hab ich's immer wieder verschoben. Aber jetzt hab ich keine Ruhe mehr, ich muß los, auch wenn ich erst nach Mitternacht ankomme. Ich klopf ihn 'raus, er wird mir verzeihn. Notfalls, wenn ich ihn nicht antreffe, übernachte ich im Hotel oder auf dem Bahnhof.

Ich hole die Reisetasche aus dem Schrank, ich packe ein paar Kleinigkeiten ein: mein Nachthemd, etwas Unterwäsche und – für alle Fälle – das Sparbuch. Nichts zu essen, ich habe keinen Hunger. Dann setze ich mich allerdings noch mal hin. Der Zug fährt erst in zwei Stunden. In diesem Augenblick läutet es an der Tür, drei-, viermal, heftig. Werner, denke ich, das muß er sein, er kommt zurück, endlich! Ich springe auf, bleib mit dem Rock am schmiedeeisernen Zeitungsständer hängen und reiß mir ein Loch ein, aber das läßt mich kalt. Ich stürze zur Tür und öffne. Es ist Erika, mit rotem Gesicht und ungewohnt verschobener Frisur. Mit geöffnetem Mantel, ihre Hände zittern. „Los", sagt sie, „zieh dir was über, wir müssen zur Polizei."

Foto: Hans-Peter Strauß

„Zur Polizei? Aber weshalb, ich versteh dich nicht."
„Dieser Lump, dieser Betrüger. Meinen goldnen Armreif hat er mir abgeluchst und zwölftausend Mark. Seither ist er verschwunden, der Halunke. Ach, Dagmar, ich bin ja so unglücklich." Sie wirft sich in meine Arme.
Mir kommt ein schrecklicher Verdacht, den ich sofort mit aller Gewalt beiseite schiebe. Nein, das kann nicht sein! „Du hast deinem Freund Geld gegeben", sage ich, „und er ist damit abgehauen. Versteh ich das richtig?"
„Was heißt meinem Freund. Unserm lieben Bekannten, Werner Glauke, dem Schuft. Ich hätte dir schon lange erzählen müssen, daß wir was miteinander haben, wir wollten dir ja auch alles gestehn, hatten aber nicht den Mut dazu. Du warst so glücklich. Doch nun hilft es nichts mehr, du mußt es erfahren, er hat uns beide hereingelegt."
„Das glaub ich nicht", sage ich tonlos. Ich starre sie an wie ein Gespenst.
„Doch, er ist nirgends zu finden. Er hat sich abgesetzt und wird auch bei dir nicht mehr auftauchen."
„Das meine ich nicht. Um deine Lüge geht's. Ich kann nicht glauben, daß du ein Verhältnis mit ihm hast."
„Hatte, Dagmar. Seit ich euch damals den Bungalow vermittelte. Ich geb ja zu, es war gemein von mir, gerade bei dir, die nicht so viele Verehrer hat. Aber es war stärker als ich, was sollte ich machen. Dafür bin ich jetzt gleichfalls betrogen. Vielleicht ist dir das ein kleiner Trost."
„Woher willst du wissen, daß er dir das Geld nicht zurückbringt."
„Aber er ist seit vierzehn Tagen verschwunden und gibt kein Lebenszeichen von sich. Oder hast du was von ihm gehört."
„Nein", entgegne ich düster und füge hinzu: „Vielleicht ist ihm was zugestoßen."
„Entschuldige, du bist naiv. Er wollte von dem Geld einen Garten kaufen, und weil ich ihn drängte, hat er mir die Gegend genannt. Bei einer Müllkippe, die angeblich stillgelegt werden soll. Ich war dort. Kein Mensch verkauft da was."
„Sie werden es dir nicht auf die Nase gebunden haben", sage ich verzweifelt.
„Na gut, dann noch was. Damit du überzeugt bist. Ich hab vorhin mit ihm telefoniert."
„Du hast mit Werner gesprochen", rufe ich erregt.
„Ja, ich hab in seinem Betrieb angerufen und ihn an die Strippe holen lassen. Vor zwei Wochen ist er aus dem Ausland zurückgekommen, aus Rumänien."
„Jetzt begreif ich überhaupt nichts mehr", sage ich. „Er war doch in der letzten Zeit gar nicht in Rumänien."
„Eben drum. Wach endlich auf. Wir sind einem Hochstapler auf den Leim gegangen, verstehst du! Er gibt sich nur für einen Maschinenbauingenieur aus. Benutzt den Namen des echten Werner Glauke, den er vielleicht im Hotel kennengelernt hat. Wer weiß, wie er wirklich heißt."
„Das ist völlig unmöglich", sage ich, „ich hab seinen Ausweis gesehen."
„Seinen Personalausweis?"
„Nein. So einen roten. Aus dem Betrieb, glaub ich. Mit allen Angaben."
„Den hat er mir auch gezeigt. Du bist genauso hereingefallen wie ich."
Sie spricht die Wahrheit. Als ich anfangs, noch voller Mißtrauen, in seiner Brieftasche gestöbert hatte, war ich nicht auf den Personalausweis gestoßen, sondern nur auf diese Karte mit dem unleserlichen Stempel, die er offenbar selbst gefertigt hatte.
„Komm jetzt mit zur Polizei", sagt Erika.
„Weshalb", protestiere ich, „weil ihr beiden mich betrogen habt?"
„Nun sei doch nicht eingeschnappt. Ich bin ja dafür bestraft worden. Wir dürfen nicht länger zögern."
„Du nimmst also an, daß ich ihm auch Geld gegeben habe."
„Neuntausend Mark. Er hat mir's gestanden, um mich zu überzeugen. Zwanzigtausend hätten für das Grundstück gereicht."
„Und du bist auf den Betrug an mir eingegangen", murmle ich, „das ist doppelt gemein."
„Wir wollten dir's ja schnell zurückzahlen", sagt sie kläglich.
Plötzlich bin ich wieder ganz kühl. Als wäre überhaupt nichts passiert. Ich steh auf und hol mein Sparbuch. „Du irrst", sage ich, „ich hab ihm kein Geld gegeben. Keinen Pfennig, sieh selber."
Sie sieht ins Buch und dann mich an. Sprachlos.
„Mein Geiz", füge ich hinzu, „ich hab Glück gehabt. Tut mir leid, aber du mußt deine Sache selbst ausfechten."
„Dagmar, er verdient Strafe! Wir beide ..."
Mich packt die Wut. „Laßt mich endlich in Frieden", schrei ich, „ein für allemal. Hau ab, verschwinde!" Ich geh zur Tür, eisige Kälte im Blick. Sie setzt mehrfach zum Sprechen an, doch sie bringt kein Wort heraus. Dann begreift sie, daß sie von mir nichts mehr erhoffen kann, und steht auf.

Als sie weg ist, packe ich mechanisch meine Sachen in den Schrank zurück. Auch das Sparbuch, ich kann es nicht mehr sehn. In mir ist Leere, nichts als dumpfe Leere, die sich nach und nach allerdings mit einem wilden Verlangen füllt. Ich wünsche mit allen Fasern meines Herzens, daß Werner Glauke, oder wie er immer heißen mag, Erikas zwölftausend Mark bis auf den letzten Pfennig verpraßt. Und daß man ihn dann für zehn bittere Jahre hinter Gitter bringt.

Aus: Der undankbare Herr Kerbel und andere kriminelle Geschichten
Verlag Das Neue Berlin

19. DEZEMBER BIS 25. DEZEMBER 1988

MONTAG 19. 12.

7.55 ✧ Geschichte 10. Kl.
8.25 Russisch (7) 9. Kl.
8.50 Physik 9. Kl.
10.00 Polizeiruf 110
„Die flüssige Waffe"
11.25 Mensch, bleib gesund!
12.05 Verkehrskompaß
12.10 Nachrichten
14.25 English For You (12) 7. Kl.
15.00 Programmvorschau
15.05 Gewußt wie
15.10 ✧ Kutsche Nr. 13 (1)
Ital. Spielfilm
16.30 Weltraumabenteuer (1)
„Landung auf Kürboman"
Fernseh-Puppenspiel
17.10 Weihnachtskalender
17.20 Hoppla!
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Logo
19.00 Visite
– Das Babyjahr
– Mütterberatung
– SV-Leistungen für Mutter und Kind
20.00 Ludwig Thoma's Lausbubengeschichten
Spielfilm aus der BRD
21.35 Der schwarze Kanal
21.55 Burgromanzen
Plaudereien um Burg Falkenstein
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 Arabesken
Tschechosl. Fernsehfilm
23.50 Nachrichten

(II)

8.50 Astronomie 10. Kl.
10.35 Geschichte 5. Kl.
11.45 Heimatkunde 4. Kl.
12.10 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
12.50 Physik 10. Kl.
16.15 ✧ Geschichte 10. Kl.
16.40 Physik 10. Kl.
17.05 Astronomie 10. Kl.

Lehrerinformation
18.00 Biologie 5. Kl.
18.25 Biologie 9. Kl.
19.00 Jim Bergerac ermittelt (30)
20.00 AHA –
Großer Bahnhof für ...
22.00 Du sollst mein Glücksstern sein
Filmmusical aus den USA
23.40 Hobbys, Tips –
so wird's gemacht

DIENSTAG 20. 12.

7.55 English For You (12) 7. Kl.
8.50 Biologie 10. Kl.
10.00 ✧ Ein Haus voller Unschuldslämmer
11.10 Der schwarze Kanal
11.30 Visite
11.55 Nachrichten
12.00 In Sachen Ordnung und Sicherheit
14.25 English For You (38) 8. Kl.
15.20 Programmvorschau
15.25 Gewußt wie
15.30 Kinder '88
16.30 Weltraumabenteuer (2)
„Gefahr für Ardea"
17.10 Weihnachtskalender
17.20 Top fit
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Tanzen möcht' ich ...
19.00 Du und Dein Haustier
– Seltene Hühnerrassen
– Tierarztsprechstunde
– Jagdhunde
20.00 Der Kleine und der müde Joe
Ital. Filmkomödie
21.55 Das haut uns um!
22.05 „Willst du dein Herz mir schenken ..."
Liebeslieder
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Ein Leben für die Vernunft –
Lion Feuchtwanger
23.50 Alles, was Recht ist

(II)

7.55 Heimatkunde 4. Kl.
9.35 Geschichte 5. Kl.
10.35 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
11.45 Astronomie 10. Kl.
17.05 Physik 9. Kl.
18.00 Du und Dein Garten
Gemüse von A bis Z
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 ASTRO live
Zum Winteranfang
19.30 Das Wasser am Rande der Stadt
20.00 Vom Saddledom bis Nakiska – Calgary 1988
Rückblick auf die Olympischen Winterspiele
22.00 Die Matrosen von Cattaro
Film

MITTWOCH 21. 12.

7.55 English For You (38) 8. Kl.
8.25 Russisch (7) 9. Kl.
8.50 ✧ Geschichte 10. Kl.
10.00 Vom Saddledom bis Nakiska – Calgary 1988
11.30 „Willst du dein Herz mir schenken ..."
12.15 Du und Dein Haustier
12.40 Nachrichten
15.00 Programmvorschau
15.05 ✧ Kutsche Nr. 13 (2)
16.20 Medizin nach Noten
16.30 Weltraumabenteuer (3)
„Das Geheimnis von Kratanien"
17.15 Halbzeit
19.00 Im Land der Jurten
„Auf Biberfang am Bulgan gol"
anschl.
Tele-Lotto-Mittwoch-Ziehung
20.00 Zu Besuch in Spanien
Reportage
20.45 Lichterfest in Schneeberg
Lieder, Land und Leute, vorgestellt von Barbara Kellerbauer
21.30 Die Verbindungstür
Spielfilm aus Großbritannien
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 ✧ Das Decamerone (12)
0.05 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Astronomie 10. Kl.
8.50 Physik 10. Kl.
9.35 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
10.05 Biologie 10. Kl.
12.45 English For You (12) 7. Kl.

Lehrerinformation
16.10 Geschichte 8. Kl.
16.35 Staatsbürgerkunde 8. Kl.
17.00 Medizin nach Noten
17.10 Weihnachtskalender
17.20 1 – 2 – 3 – Allerlei
18.00 Berufe im Bild
– Landschaftsgärtner
– Ingenieur für Landtechnik

Lehrerinformation
18.25 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
19.00 Wenn der weiße Flieder wieder blüht
Spielfilm aus der BRD
20.35 Fernsehen macht Spaß
20.45 Exotische Verführung
Die Sprache der Orchideen
22.00 Bezirksverwaltung der K, Prag
„Die Krimiautorin"
23.00 Berlin-Journal
Hinter den Kulissen des Friedrichstadtpalastes

DONNERSTAG 22. 12.

8.50 Geschichte 5. Kl.
10.00 Zu Besuch in Spanien
10.40 Lichterfest in Schneeberg
11.25 Bezirksverwaltung der K, Prag
12.25 ASTRO live
12.55 Nachrichten
15.30 Programmvorschau
15.35 Gewußt wie
15.40 Klik
16.25 Hobbys, Tips –
so wird's gemacht!
16.50 Medizin nach Noten
17.10 Weihnachtskalender
17.20 Mobil
18.00 Avec plaisir (7)
Franz. in Spielszenen
18.20 Dähn über den ...
Programmtips
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
19.00 Das Verkehrsmagazin
Fahren im Winter
20.00 Außenseiter –
Spitzenreiter
20.45 Verkehrskompaß
20.50 Der große Preis
Australischer Spielfilm
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Festliches Konzert aus Levoča
23.30 Tele-Lotto-Quoten

FREITAG 20.00 Uhr, II.

„Jede Nacht zählt": George (Gene Hackman) beginnt ein Verhältnis mit der Freundin seines Sohnes, einer lebenslustigen, verheirateten Frau, gespielt von Barbra Streisand. Das ist ganz einfach, denn der jüngere hat immer Nachtdienst und ihr Gatte ist als Feuerwehrmann zu dieser Zeit ebenfalls oft unterwegs. Das Durcheinander macht eine Französischlehrerin (Annie Girardot) perfekt.

(II)

8.50 Astronomie 10. Kl.
10.05 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
10.35 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
12.45 English For You (38) 8. Kl.

Lehrerinformation
15.45 Geographie 7. Kl.
16.10 Literatur 8. Kl.
16.35 Literatur 10. Kl.

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Kapitän auf großer Fahrt
Dokumentarfilm
17.20 Im „Roten Buch" geblättert
Naturfilm
18.00 Raduga
19.00 Kapuzen und Visiere (1)
„Die Entführung"
Polnische Fernsehserie
20.00 Drehbuch für eine Leiche
Franz. Kriminalfilm
22.05 40 Jahre DDR (2)
„Antifaschistische Erneuerung oder imperialistische Restauration"
22.50 Frauen mit und ohne Schauspielereien

FREITAG 23. 12.

10.00 Außenseiter –
Spitzenreiter
10.45 Mein zärtlich geliebter Detektiv
Sowjet. Fernsehfilm
12.30 Dähn über den ...
13.00 Nachrichten
13.55 Programmvorschau

Ferienprogramm
14.00 Ein Schneemann für Afrika
DEFA-Spielfilm
15.20 Gewußt wie
15.25 Berlin-Journal
16.25 Umschau
16.50 Medizin nach Noten
17.10 Weihnachtskalender
17.20 Schau-Kleckse
17.50 Zwei Kuckuckseier (4)
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Familienglück im Gorillapark
20.00 Tiere machen Leute (9)
„Alles Kino"
20.55 Weihnachtscocktail
Tips zum Fernseh-Wochenende
21.05 Eiskaltes Abenteuer
Auf den Spuren Amundsens
Expeditionsreportage
21.45 Auf ein Neues
Spielfilm aus den USA
23.25 Aktuelle Kamera
23.40 Erotisches zur Nacht

(II)

Märchen der Welt
11.00 Das Feuerzeug
DEFA-Spielfilm
12.20 ✧ Wenn die Torten fliegen
18.00 Das Verbrechen auf der Post
Tschechosl. Fernsehfilm
18.45 Musikalische Geschenke
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Jede Nacht zählt
Filmkomödie aus den USA
22.00 Boris Godunow
Sowjet. Spielfilm

SONNABEND 24. 12.

8.55 Programmvorschau
9.00 Weihnachtskalender
9.15 Pfiff
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Flimmerstunden-Märchenrätsel
11.00 Tiere machen Leute (9)
11.55 Hausmannskost und Gästepost
Melodien aus dem „Krug zum grünen Kranze"
12.25 Nachrichten
12.30 Die Weihnachtsklempner
Film des Fernsehens
14.00 Weihnachten in Familie
14.30 Aus der Puppenstube geplaudert
14.45 Weihnachtskalender
15.00 Zu Besuch im Märchenland
Pitti und der Pfeffernußkönig
15.30 Ihr Leitle, freit Eich alle
16.25 Der weiße Delphin
Franz. Zeichentrickfilm
18.00 Lieder zum Fest
18.45 Programmvorschau
18.50 Der Weihnachtsbaum
Abendgruß
19.05 Ansichtskarte
„Weihnachten im Dresdner Landhaus"
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Alles singt unterm Tannenbaum
21.05 Die Weihnachtsgans Auguste
Film des Fernsehens
22.20 Serenade bei Kerzenschein
22.55 Reigen
Spielfilm Koproduktion Österreich/BRD
0.55 Bachwerke auf Silbermannorgeln

(II)

9.45 Siehste, bei uns im 2.
9.50 Medizin nach Noten
10.00 Avec plaisir (7)
Französisch in Spielszenen
10.20 Pferde ohne Sattel

Märchen der Welt
11.00 Die verzauberten Brüder
12.20 Leise rieselt der Schnee
Weltstars der Oper singen
12.55 Ohne Familie
Sowjet. Fernsehfilm
14.30 Bereitschaft Dr. Federau (7)
15.30 ✧ Der Engel mit dem Saitenspiel
Filmkomödie
17.05 Fernsehen macht Spaß
17.15 Der Dom zu Halberstadt
17.45 Nachrichten
17.50 Der Weihnachtsbaum
Abendgruß
18.05 Jacques Cousteaus Wiederentdeckung der Welt
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Zirkus, Zirkus
20.00 Ein bißchen blond
Italienischer Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Johann-Sebastian Bach:
Weihnachts-Oratorium
0.45 Oh, diese Frauen
Französischer Spielfilm

SONNTAG 25. 12.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
11.00 Zwischen Frühstück und Gänsebraten
12.40 Es ist angerichtet
12.50 Nachrichten
13.00 Türen zur Welt
Die ersten zwölf Monate des Lebens
Reportage
13.45 Ansichtskarte
„Thüringer Fackelschein"
14.00 Der verzauberte Wald
Italienischer Film
15.15 Weltraumabenteuer (4)
„Hallo, Erde, bitte melden!"
15.45 Jonny kommt
Film des Fernsehens
17.35 Asterix – Sieg über Cäsar
Franz. Zeichentrickfilm
18.50 Die Wichtelmänner
Abendgruß
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Präriejäger in Mexiko (1)
Film des Fernsehens
„Benito Juarez"
21.30 Die verruchte Lady
Histor. Abenteuerfilm
23.05 Nachrichten

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
19. bis 23.DEZEMBER jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
22. DEZEMBER
14.05 Immer beliebt Erfolgsmelodien
24. DEZEMBER
19.05 Im Kerzenschein Melodien für Sie
Radio DDR I
19. DEZEMBER
21.05 Aus der Welt der Oper
22. DEZEMBER
21.05 Lieder zum Hinhören
Radio DDR II
22. DEZEMBER
17.45 Volksmusik von heute
24. DEZEMBER
20.00 Konzertabend nach Wunsch
Berliner Rundfunk
20. DEZEMBER
21.00 Liederbühne – musikalischer Auftakt zum Winterbeginn
22. DEZEMBER
14.05 Immer beliebt

23.10 Land hinter dem Horizont
Australischer Spielfilm
1.15 Erotisches zur Nacht
„Traumnächte"
1.45 Orgelmusik von Bach
1.55 Gewinnzahlen

(II)

10.55 Siehste, bei uns im 2.
11.00 Der Prinz hinter den sieben Meeren
DEFA-Spielfilm
12.25 ✧ Wenn die Torten fliegen
12.50 Museen der Welt
Schiffahrtsmuseen
13.20 Wie ein Schmetterling im Wind (1)
Finnischer Fernsehfilm
14.20 Gemalte Erinnerungen
14.45 Internationale Preisträger präsentiert von Annerose Schmidt
Gala-Konzert
16.30 Von Meisterhand
16.45 Die Show beginnt
17.45 Nachrichten
17.50 Die Wichtelmänner
Abendgruß
18.00 Tiere auf dem Hexentanzplatz
Tierpark Thale
18.30 Gewinnzahlen
18.40 Glücksrakete 1988
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Die Zugabe
20.00 Wenn sie ja sagt, sag' ich nicht nein!
Franz. Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 ✧ Die Bankiersfrau
Französ. Spielfilm
24.00 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter (außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Manko in der Kantinenkasse

„Das ist mir ein Rätsel“, äußerte der Kantinenleiter, als sich herausstellte, daß er rund 6 000 Mark minus „erwirtschaftet“ hatte. So eine Erklärung mag man fürs erste zur Kenntnis nehmen, zu akzeptieren ist sie nicht. Gründlich beleuchtet, tauchte dann auch etliches aus dem Dunkel auf: Monat für Monat hatte der Mann 70 Mark der Kasse entnommen, weil er annahm, soviel Plus gelange an Trinkgeld rein. Außerdem hielt er es für selbstverständlich, ohne Bezahlung zu frühstücken. Pro Tag kaperte er eine Schachtel Zigaretten, und sein Kaffee war ebenfalls gratis. Auch zu Schokolade griff er; sogar das Benzingeld für sein Moped stammte aus dieser Kasse.

Das einzige Rätsel, was hier möglich sein konnte, wäre kein Defizit.

Die Baustellenkantine ist nicht groß. Als jener Mann in Rente ging, der sie jahrelang bewirtschaftet hatte, wurde ein Nachfolger gesucht. Da hörte der Leiter der Abteilung Innere Verwaltung, daß ein fünfunddreißigjähriger Maurer aus gesundheitlichen Gründen seinen Beruf aufgeben müsse. Diese Information kam ihm wie gerufen, den Mann sprach er an, ihn überzeugte er, die verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Leider wies er ihn nur kurz – zu kurz – ein.

AUS DEM GERICHTSSAAL

Verwundert es, wenn ein in diesem Amt Unerfahrener daraufhin die Sache für ein Kinderspiel hielt? „Ich dachte, so eine Kantine zu führen, kann nicht schwer sein. Deswegen habe ich auch zugesagt. Heute weiß ich, daß mir die erforderliche Qualifikation fehlt. Bei mir ging alles ein bißchen drunter und drüber.“ Der Herr über Speis und Trank verlor die Übersicht. Daß er jedoch den Pfad der Gesetzlichkeit verließ, ist ein anderes Kapitel.

Niemand hätte etwas an seiner Arbeit auszusetzen gehabt, erklärte er. Die Beurteilung bestätigt seine Worte. Er würde die Kantine mit Initiative leiten, sei freundlich und hilfsbereit, hieß es darin. Deshalb waren die Kollegen der Baustelle auch bereit für ihn zu bürgen. Für ihn sprach auch, daß er in der Voruntersuchung geständig gewesen ist und durch seine Haltung gezeigt hat, den Schaden wiedergutmachen zu wollen.

Vor Gericht wurde ihm gesagt, daß die Kantine ohne Manko geführt werden kann. Seine Urlaubsvertreterin, die diese Wochen auf den Pfennig genau abschloß, machte es ihm vor. Der Grund dafür ist auch kein Rätsel: Sie führte die Bücher korrekt und bezahlte, was sie verzehrte.

Das Kreisgericht schrieb dem Betriebsdirektor einen Brief. Er möge dafür sorgen, verlangte es, daß künftig der Leiter der Inneren Verwaltung den Kantinenwirt gründlich einweist. Hilfreiche Kontrolle gehöre dazu; sie hätte manches verhindern können.

Wegen Diebstahls zum Nachteil sozialistischen Eigentums wurde der Angeklagte zu zwei Jahren Bewährung verurteilt. Ein Jahr und zwei Monate Freiheitsstrafe sind angedroht. Außerdem muß er 1 000 Mark Geldstrafe zahlen.

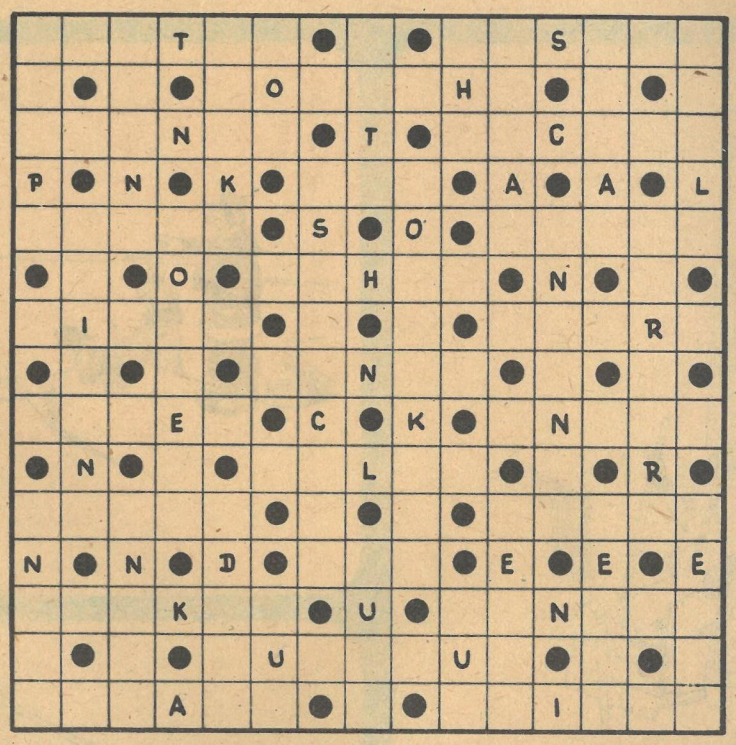
In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß mangelhafte Aufsicht den Angeklagten ermuntert hat, unredlich zu handeln. Er aber habe aus Bereicherungssucht gehandelt. Hervorgehoben wurde, daß der von ihm angerichtete Schaden bereits vor Prozeßbegirn beglichen war.

Werner Hellmuth

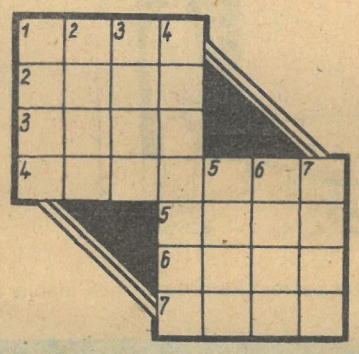
KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzgitter

1. Lohn, Bezahlung, 2. iranische Wüste, 3. lockeres Staatenbündnis, 4. Schriftstück, 5. Hundejunges, 6. Komponist unserer Nationalhymne, 7. spanischer Küstenfluß, 8. Stadt in der ČSSR, 9. Dorfwiese, 10. Meeressäugetier, 11. dürres Gezweig, 12. Werk Homers, 13. russischer Schriftsteller (gest. 1904), 14. männl. Vorname, 15. Teil mancher Uhren, 16. südostungarisches Komitat, 17. Schulfestsaal, 18. Ort im Bezirk Potsdam, 19. südamerikanisches Nagetier, 20. Weizenart, Spelz, 21. Tongeschlecht, 22. Futterstoff, 23. Heidekraut, 24. Lebensgemeinschaft, 25. Sumpfvogel, 26. Führung, 27. Kleidungsstück, 28. Unterlage, 29. Gemüsepflanze, 30. Himmelskörper, 31. chemisches Element, 32. Zeichenhilfsgerät, 33. franz.: nein, 34. Gemüsepflanze, 35. Schnittblume, 36. Entwicklungsabschnitt, 37. männliches Rind, 38. Hühnerhof, 39. österreichischer Operettenkomponist (gest. 1948), 40. Bild höchster Vollkommenheit, 41. Himmelsrichtung, 42. Gestalt aus der Oper „Die sizilianische Vesper“, 43. Waschfaß, Bütte, 44. arabisches Streichinstrument, 45. Muskelendstück, 46. Frucht eines Laubbaumes, 47. finnische Münze.



Magische Figur



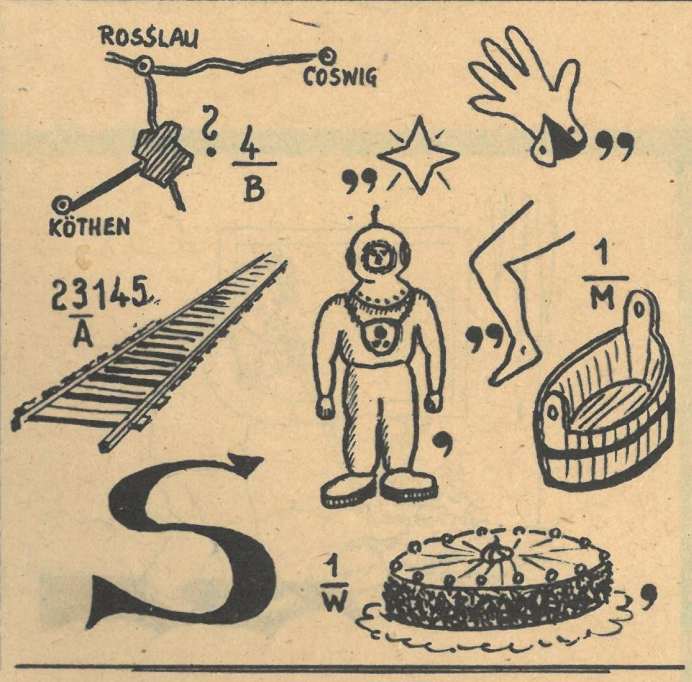
1. Nebenfluß des Mississippi, 2. abfallendes Gelände, Neigung, 3. männlicher Vorname, 4. sowjetische Wochenzeitschrift, 5. Gestalt aus der Oper „Othello“, 6. Ungeheuer in französischen Märchen, 7. Getreide.

Der Anfang

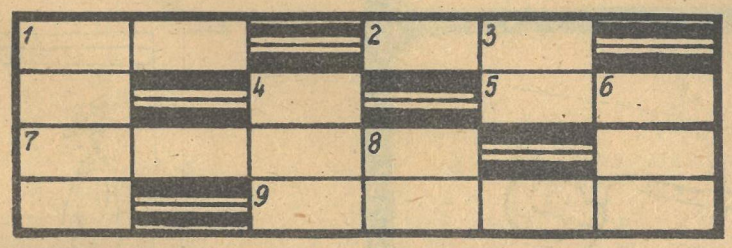
Die Anfangsbuchstaben der zu erratenden Begriffe nennen den Titel einer Oper von Henry Purcell.

1. Hieb- und Stichwaffe, 2. arabischer Staat, 3. Blütenstand, 4. Herd, 5. Gewässergrenze, 6. Witterungserscheinung, 7. Substantiv, 8. Maul des Rotwilds, 9. steinreicher Mensch, 10. Großstadt in der Türkei, 11. Wohlgeruch, 12. großer Fluß.

Bilderrätsel



Silbenkreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Fischeier, 2. Eheschließung, 5. Schienenechse Westindiens, 7. Gebirgsstock in den Walliser Alpen, 9. in der Mathematik Zahlengröße in einer Funktion.
Senkrecht: 1. Tag des Karnevals, 3. Schädlingstier, 4. Erdteil, 6. Planet, 8. Stadt nordwestl. von Uljanowsk.

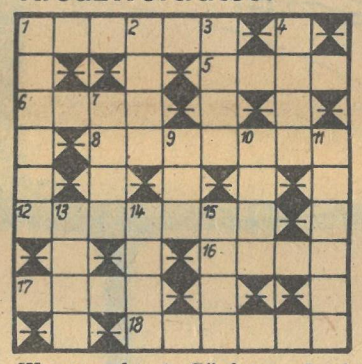
Wörter gesucht

Es sind fünfbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:

1. Laubbaum, 2. aasfressender Greifvogel, 3. Sternbild, 4. Zustandsform eines Gens, 5. organische Bodensubstanz, 6. franz. Karikaturist, 7. norwegischer Dramatiker, 8. amtlicher Paßvermerk, 9. Sternbild des nördlichen Himmels, 10. antiker Hafen Roms, 11. abgestorbener Pflanzenteil, 12. Strecke, Straßenzug, 13. hundeartiges Raubtier, 14. Schriftsteller, „Der Regenbogen“.

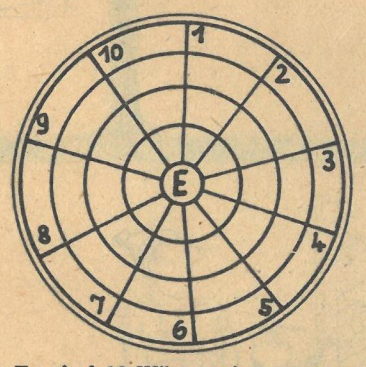
Die zweiten Buchstaben, fortlaufend gelesen, nennen einen 1912 geborenen dänischen Karikaturisten.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Gärfutter, 5. alkoholisches Getränk, 6. Schneehütte der Eskimos, 8. Waffenlager, 12. Titel eines Kinderbuches von Benno Pludra, 16. Blutgefäß, 17. Kindertagesstätte, 18. der Storch im Volksmund.
Senkrecht: 1. Blattgemüse, 2. himmelsblau, 3. eine der Gezeiten, 4. Universitätsstadt in Thüringen, 7. Jungtier, 9. belgischer Badeort, 10. Mißgunst, 11. Pädagoge, 13. Liebesgott, 14. griechischer Buchstabe, 15. Krähenvogel.

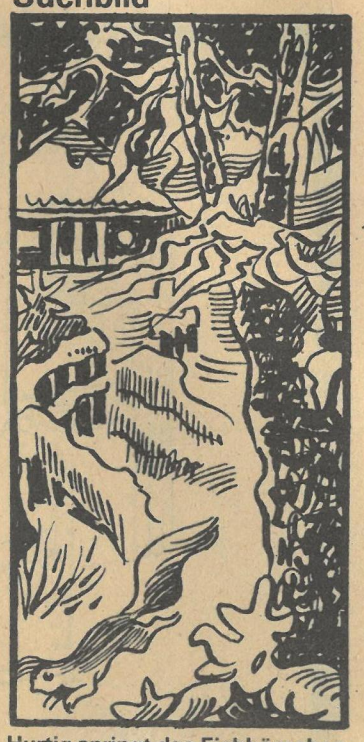
Kreisrätsel



Es sind 10 Wörter einzutragen, die von der Zahl zum Kreismittelpunkt verlaufen. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben, in Uhrzeigerrichtung gelesen, die Bezeichnung für den unterhaltenden Teil einer Zeitung.

1. hellgelbfarbenes Pferd, 2. Laubbaum, 3. italienische Stadt, 4. Nebenfluß der Rhone, 5. Haarkringel, 6. Pfütze, 7. Stockwerk, 8. Blume, 9. Speisefisch, 10. Feuchtigkeit.

Suchbild



Hurtig springt das Eichhörnchen
hin zu Holger,
der nie mit leeren Händen
daherkommt.
Wo ist der Junge?

Auflösungen aus Nr. 50

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Kaskade, 5. Aula, 9. Thar, 10. Nerz, 11. Legat, 13. Ring, 14. Amiga, 16. Aral, 17. Anni, 19. Oleum, 22. Nis, 24. Uganda, 28. Ast, 30. Renette, 33. Stake, 34. Ionen, 36. Nonsens, 40. Ede, 41. Messer, 44. Ate, 46. Titan, 49. Bank, 52. Esse, 53. Raten, 55. Gage, 57. Artel, 58. Hefe, 59. Erbe, 60. Lore, 61. Legende.

Senkrecht: 1. Kalla, 2. Sagan, 3. Asti, 4. Etmal, 5. Aarau, 6. Uri, 7. Angara, 8. Irland, 12. Amin, 15. Gose, 18. Nest, 20. Ehe, 21. Mut, 23. Irene, 25. Geist, 26. None, 27. Ahne, 28. Asam, 29. TASS, 31. non, 32. Tee, 35. Eden, 37. Ort, 38. Set, 39. Nana, 42. Eisler, 43. Siegel, 45. Eber, 47. Isere, 48. Ariel, 50. Anton, 51. Kelle, 54. Tang, 56. Ger.

Füllrätsel:
1. Kefir, 2. Borna, 3. Anapa, 4. Mungo, 5. Bizet, 6. Salta, 7. Spika, 8. Kasan, 9. Mizar, 10. Tatra.
Franz Liszt.

Buchstabentausch:
Stute, Mais, Regen, Eifer, Stadt, Konzert, Eule, Racke, Birke, Ringe, Welle, Salbe, Leine, Kabel, Niete.
Tiefdruckgebiet.

Bilderrätsel:
Mitscherlich.

Pyramide:
1. Tag, 2. Grat, 3. Trage, 4. Ertrag, 5. Vertrag.

Einer muß raus:
Mol(k)e, L(a)usche, S(t)enge, S(t)aat, B(a)utzen, An(k)lage, Ma(u)ser, Sch(r)ein, La(g)une, B(a)rett, Sch(n)ecke.
Kattakurgan.

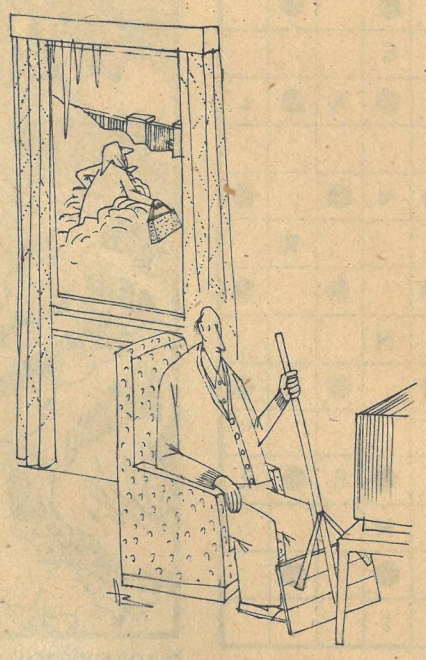
Rätselstern:
1. Kreml, 2. Eimer, 3. Asien, 4. Assam, 5. Nasal, 6. Klang, 7. Missal.

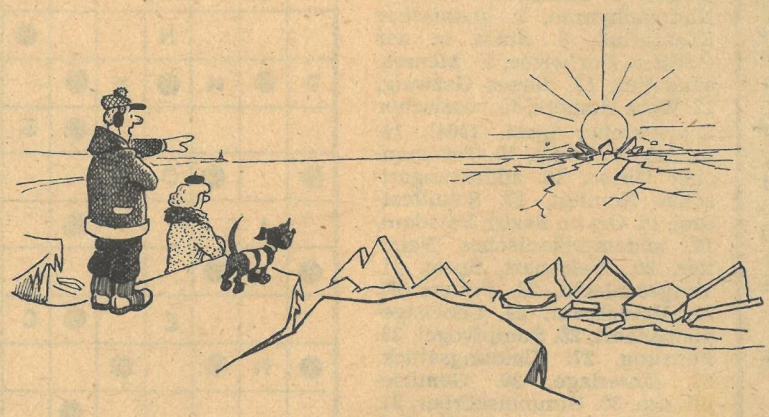
Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Kandare, 3. Tatsache, 5. Le Notre, 7. Angelo, 9. Badekur, 11. Maskotte.
Senkrecht: 1. Kandidat, 2. Revanche, 4. Salerno, 5. Leguan, 6. Tremolo, 8. Gebinde, 9. Bahamas, 10. Kurbette.

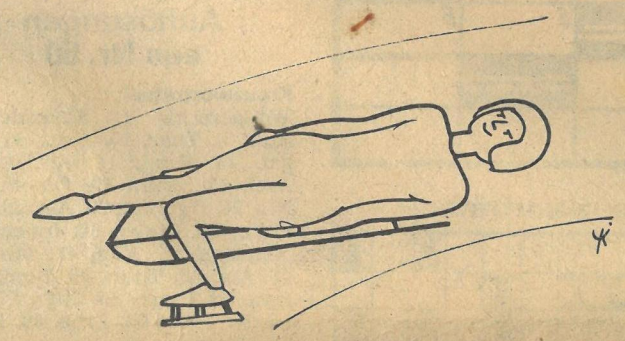
Suchbild:
Das Bild nach links drehen. Die Henne steht links neben dem Hahn.

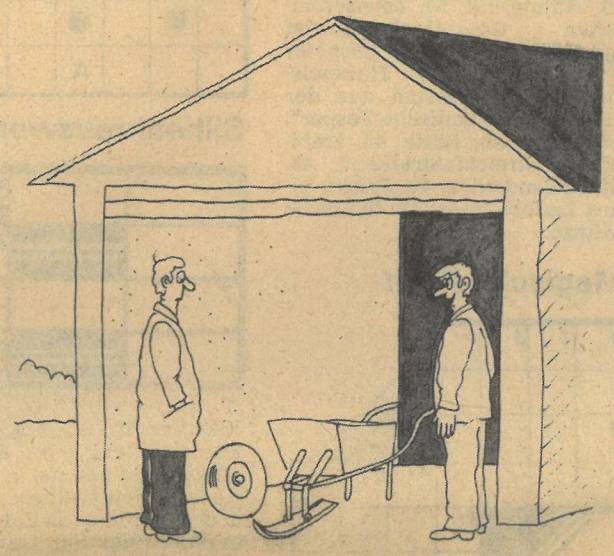
Winter-Wehwehchen

spürten Henry Büttner, Helmut Jaček, Jożef Kaczmarczyk, Lothar Schneider und Frank Steger

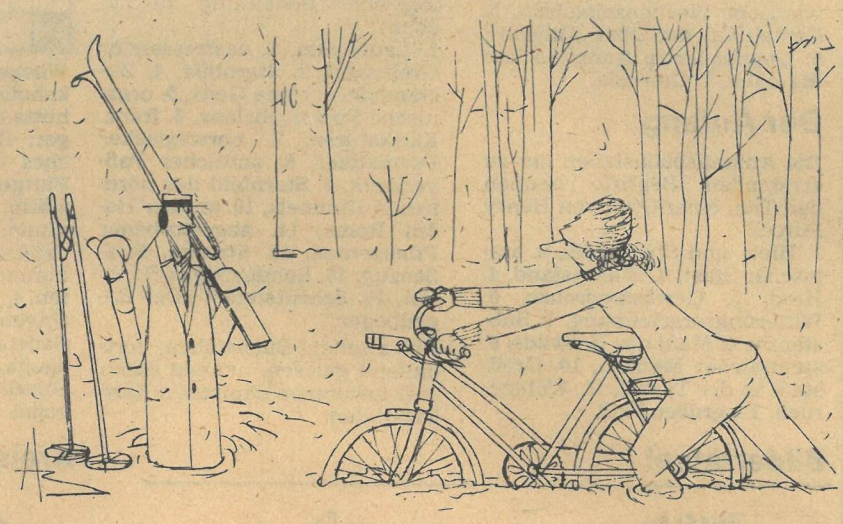








„Jetzt kann der Winter getrost kommen."



„Du willst doch dein Essen auch nicht einfach nur so hingeknallt kriegen."

AN DER WITZ THEKE

„Sag mal, wie bist du gestern abend nach Hause gekommen?"
„Wie der Blitz."
„Was heißt denn das?"
„Im Zick-Zack!"

■

„Wo haben Sie bloß Ihre Scheibenwischer?" fragt der Meister in der Autowerkstatt die Kundin Kerstin.
„Die habe ich abmontiert, weil mir die Polizei immer so komische Zettel dahinterklemmte!"

■

„Na, Hugo, wie läuft's in deiner Ehe?"
„Das reinste Theaterstück, eine Szene nach der anderen."

■

„Opa, ich gehe ab morgen nicht mehr in die Schule."
„Warum nicht?"
„Wenn die Lehrerin was nicht weiß, fragt sie immer mich."

■

Der Brigadier überrascht Max, als er klammheimlich aus einem Kleeschlag den besten absenst. „Was machst du denn da, der Klee ist doch nicht zum Klauen da."
„Aber Meister, ich klaue doch nicht, ich suche vierblättrigen Klee."
„Und dazu mußt du mähen?"
„Natürlich, ich fahr' das Zeug nach Hause und sehe dann in aller Ruhe Halm für Halm durch, bis ich meinen Glücksklee gefunden habe!"

■

„Der Meier hat sein Glück gemacht. Als er vor zehn Jahren ins Dorf kam, hatte er eine zerrissene Hose am Hintern. Heute hat er seine zehntausend."
„Um Himmels willen, was macht er bloß mit so vielen Hosen?"

■

„Warum hat denn der Schulz heute so schlechte Laune?"
„Weil er am Sonntag beim Rennen verloren hat."
„Geschieht ihm recht, warum läuft er nicht langsamer."

■

„Wenn Sie nicht aufhören, meine Frau so unverschämt anzuglotzen, breche ich Ihnen sämtliche Knochen im Leib."
„Verzeihung, ich wußte nicht, daß das Ihre Frau ist."
„Deshalb sag' ich's Ihnen ja auch erst mal im Guten."

■

„Sie glauben ja gar nicht, wie klug Hunde sein können. Manche sind klüger als ihr Frauchen."
„Weiß ich, weiß ich, hab' ja selber so einen."

■

„Ich möchte nur eine Woche lang deine Mutter sein", schimpft die junge Lehrerin mit Kläuschen, der sich wie ein Rüpel benommen hat.
„Ist gut, schlecht sehen Sie eigentlich nicht aus, ich kann ja mal meinen Vater fragen."

■

„Aber Ingemaus", tadelt die Mutti, „habe ich dir denn nicht aufgetragen, daß du aufpassen sollst, wenn die Milch kocht."
„Hab' ich doch. Dreizehnuhrfünfunddreißig kochte sie über."

■

Zwei Rentner unterhalten sich. „Krischan, kannst du auch so schlecht schlafen?"
„Nein, ich gieße mir, wenn ich nicht einschlafen kann, einen Doppelten ein."
„Und das hilft?"
„Nicht immer, aber das Wachbleiben macht mehr Spaß."